

Wissenschaftlicher Quellentext

Die Zionistischen Protokolle

Das Programm
der internationalen
Geheim-Regierung



Hammer-Verlag / Leipzig

Der Verlag Der Schelm möchte seiner aufgeklärten Leserschaft das wohl bekannteste verschwörungstheoretische Hauptwerk der Vorkriegszeit – die „Zionistischen Protokolle“, auch bekannt als „Die Protokolle der Weisen von Zion“ – zur kritischen Begutachtung vorlegen.

Es stellt sich insbesondere die Frage: Original oder Fälschung?

Überlassen wir es der Urteilskraft des kritischen Lesers, diese zu beantworten.

Die vom völkisch-antisemitischen Leipziger Schriftsteller Theodor Fritsch herausgegebene Version der „Protokolle“ stellt den ersten Band einer Reihe von Veröffentlichungen dar, die der Schelm zu diesem Thema inzwischen verlegt hat:

- a) Gottfried zur Beek (Hrsg.): Die Geheimnisse der Weisen von Zion; Verlag Auf Vorposten, Charlottenburg, 1919/1920
- b) Alfred Rosenberg: Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik; Deutscher Volksverlag Dr. Boepple, München, 1923

Unsere unveränderten Faksimilenachdrucke dienen der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen sowie der historischen Dokumentation im Rahmen der Wissenschaft, der Forschung, der Lehre und der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte.

Der Verlag macht sich die nur aus der damaligen Zeit zu verstehenden Sichtweisen nicht zu eigen und distanziert sich von jedweden verleumderischen, hetzerischen, beleidigenden und die menschliche Würde angreifenden Passagen, insbesondere von jeglicher Schmähkritik am Judentum. Wir berichten ausschließlich bewertungsfrei über historische Vorgänge und legen Wert auf die Feststellung, daß wir mit den abgedruckten Äußerungen nicht gemein gehen.



ISBN 978-3-9818387-4-9



Die Zionistischen Protokolle

Das Programm
der internationalen Geheimregierung



Wir verfügen als kleiner Verlag, der zudem einem gezielten Boykott seitens der heuchlerischen sog. «Demokraten» unterliegt, über keinen grossen Stab an Lektoren, Werbefachleuten und anderen Zuarbeitern. Daher sind wir Ihnen als Leser dankbar, wenn Sie uns in Ihrem Bekanntenkreis weiterempfehlen. Sollte Ihnen der Druckfehlerteufel begegnen, wäre es hilfreich, wenn Sie ihn gleich totschiessen und uns gut verpackt an *verlag@derschelm.de* senden.

© 2017, 2019 (2. Auflage)

Unveränderter Nachdruck (Neusatz in Antiqua) der im Hammer-Verlag, Leipzig, 1932 erschienenen 11. Auflage (51.-55. Tausend).

Verlag Der Schelm
Inh. Adrian Preissinger
Reichsstr. 13/216
D-04109 Leipzig
verlag@derschelm.de
www.derschelm.de
Tel.-Nr.: 0341/21919432
Fax-Nr.: 03222/6499341

ISBN-Nr. 978-3-9818387-4-9

*Nachdruck nur für Forschungszwecke,
insbesondere zur Ergänzung von Sammlungen.*

Eingescannt mit ABBYY Fine Reader

Bei der 102. Menschenrechtskomitee-Tagung der UNO im Juli 2011 in Genf wurde folgender, u.a. für Deutschland, Österreich und die Schweiz verbindlicher Beschluss gefasst.

«Gesetze, welche den Ausdruck von Meinungen zu historischen Fakten unter Strafe stellen, sind unvereinbar mit den Verpflichtungen, welche die Konvention den Unterzeichnerstaaten hinsichtlich der Respektierung der Meinungs- und Meinungsäußerungsfreiheit auferlegt. Die Konvention erlaubt kein allgemeines Verbot des Ausdrucks einer irrtümlichen Meinung oder einer unrichtigen Interpretation vergangener Geschehnisse. «

(UN-Menschenrechtskonvention,
Absatz 49, CCPR/C/GC/34)

Der Verlag DER SCHELM stellt sich vor.

«So viel kann jeder zunächst erkennen, der diese ‚Protokolle‘ mit Aufmerksamkeit liest: Innerhalb der ehrenhaften Völker lebt ein feindliches Element, das mit allen Mitteln der List und Täuschung das friedliche Gedeihen der Gesamtheit zu stören sucht. Geleitet wird es dabei von dem Wahne, zur Herrschaft über alle Völker berufen zu sein. Dieser Wahn wiederum stützt sich auf die Einbildung, ein an Geist und Fähigkeit über alle anderen Völker weit erhabenes Geschlecht darzustellen, das von Gott zur Herrschaft über die ganze Erde ausersehen sei.»

(aus dem Schlusswort des Herausgebers Theodor Fritsch)

Der Verlag Der Schelm möchte seiner aufgeklärten Leserschaft das wohl bekannteste verschwörungstheoretische Hauptwerk der Vorkriegszeit – die «Zionistischen Protokolle», auch bekannt als «Die Protokolle der Weisen von Zion» zur kritischen Begutachtung vorlegen.

Es stellt sich insbesondere die Frage: Original oder Fälschung? Überlassen wir es der Urteilskraft des kritischen Lesers, diese zu beantworten.

Die vom völkisch-antisemitischen Leipziger Schriftsteller Theodor Fritsch herausgegebene Version der «Protokolle» stellt den ersten Band einer Reihe von insgesamt vier Veröffentlichungen dar, die der Schelm für 2017/18 zu diesem Thema plant.

Es folgen im Herbst 2017 bzw. spätestens im Frühling 2018:

- a) Gottfried zur Beek (Hrsg.): Die Geheimnisse der Weisen von Zion; Verlag Auf Vorposten, Charlottenburg, 1919/1920

- b) Alfred Rosenberg: Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik; Deutscher Volksverlag Dr. Boepple, München, 1923
- c) Ulrich Fleischhauer: Die echten Protokolle der Weisen von Zion – Sachverständigengutachten, erstattet im Auftrage des Richteramtes V in Bern; U. Bodung-Verlag, Erfurt, 1935.

Theodor Fritsch (* 28. Oktober 1852 in Wiesenena; † 8. September 1933 in Gautzsch) schrieb und verlegte eine Reihe antisemitischer Schriften. Fritsch schrieb auch unter den Pseudonymen Thomas Frey, Fritz Thor und Ferdinand Roderich-Stoltheim.

Theodor Fritsch wurde als Emil Theodor Fritsche in Wiesenena zwischen Halle/Saale und Leipzig geboren. Seine Eltern waren der Bauer Johann Friedrich Fritsche und Auguste Wilhelmine, geborene Ohme. Er war das sechste von sieben Kindern. Vier

seiner Geschwister starben im Kindesalter. Nach dem Besuch der Realschule in Delitzsch lernte er Giesser und Maschinenbauer. Danach nahm er ein technisches Studium an der Berliner Gewerbeakademie auf, das er 1875 als Techniker abschloss. Im gleichen Jahr trat er in eine Berliner Maschinenfabrik ein und machte sich 1879 durch Gründung eines technischen Büros, das mit einer Verlagsanstalt verbunden war, selbständig. 1880 gründete Fritsch den Deutschen Müllerbund und gab dessen Zeitschrift «Der Deutsche Müller» her-



Theodor Fritsch (1852-1933), der Inhaber des Leipziger Hammer-Verlages.

aus. 1898 gründete er die «Mittelstandsvereinigung im Königreiche Sachsen». Er widmete sich der Artikulation und Organisation der Interessen von Handwerk und Mittelstand, aber auch der Verbreitung antisemitischer Propagandaschriften. Wann er seinen Namen in «Fritsch» geändert hat, ist nicht eindeutig geklärt.

Sein Buch «Die Stadt der Zukunft» (1896) wurde zum Vorbild von Heimland¹ und einigen weiteren Siedlungsbauten der Gartenstadtbewegung, die von der Vegetarierkolonie Eden bei Oranienburg inspiriert wurden.

In seinem 1902 in Leipzig gegründeten Hammer-Verlag erschienen neben der Zeitschrift «Der Hammer – Blätter für deutschen Sinn» (1902-1940) zahlreiche antisemitische Propagandaschriften, darunter auch deutsche Übersetzungen der «Protokolle der Weisen von Zion» und die von Henry Ford unter dem Titel «Der internationale Jude» herausgegebenen Zeitschriftenaufsätze des «Dearborn Independent». Mit der «Antisemitischen Correspondenz» schuf Fritsch 1885 eine Art Diskussionsforum für Antisemiten verschiedener politischer Richtungen.² 1894 gab Fritsch die Redaktion der Zeitschrift an Max Liebermann von Sonnenberg ab, der sie unter dem Namen «Deutsch-soziale Blätter» zum Organ seiner Partei machte.

In seinen zahlreichen eigenen Publikationen untersuchte Fritsch die angebliche «Verjudung» der christlichen Religion, des Adels, des Landbesitzes, der Presse, der Richterschaft und diverser anderer Berufsgruppen. Seine ultraradikalen Ansichten zur «Judenfrage» brachten ihm Geld- und Gefängnisstrafen ein. Öffentliches Aufsehen erregten vor allem die Gotteslästerungsprozesse zwischen 1910 und 1913.

1 Die brandenburgische Kolonie Heimland ist eine kleine Siedlung, die zur Ortschaft Luhme gehört, das heute in die Stadt Rheinsberg eingemeindet ist. Heimland liegt nur etwa einen Kilometer südlich der Grenze zu Mecklenburg.

2 Fasel, Peter: «Vordenker der Judenhasser», Artikel vom 7. November 2013 auf «Zeit Online»

Im «Hammer» und in seinen Büchern «Mein Beweis-Material gegen Jahwe» (1911) und «Der falsche Gott» (1916) hatte Fritsch die sittliche Minderwertigkeit der jüdischen Religion zu erweisen versucht. Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) zeigte ihn daraufhin wegen Beleidigung einer Religionsgemeinschaft und Störung der öffentlichen Ordnung an. In den ersten beiden Prozessen wurde Fritsch zu Gefängnisstrafen verurteilt, im dritten Prozess aufgrund eines umstrittenen theologischen Gutachtens Rudolf Kittels freigesprochen.

Fritsch widmete sich auch anderen Themenkomplexen wie z.B. der auch von der völkischen Bewegung popularisierten Gartenstadtidee, zu der er bereits durch sein 1896 erschienenes Buch «Die Stadt der Zukunft» beitrug, und der Mittelstandsfrage.

Fritschs «Antisemiten-Catechismus» erschien erstmals 1887 im Verlag von Hermann Beyer. Eine aktualisierte und erweiterte Fassung gab Fritsch unter dem Titel «Handbuch der Judenfrage» ab 1907 heraus. Das Buch besteht aus mehreren Teilen, die einen hohen Gebrauchswert für Antisemiten haben sollten. So findet sich etwa eine antisemitische Zitate-, Literatur- und Argumentsammlung, antisemitische Forderungen und Statistiken (z.B. Anteile von Juden an bestimmten Bevölkerungsgruppen), Angaben über die Grösse der jüdischen Gemeinden einzelner Städte, umstrittene Auszüge aus dem Talmud. Daneben finden sich das Parteiprogramm der antisemitischen Deutschsozialen Partei oder Listen, die antisemitische Buchhandlungen, Verlage oder Zeitschriften aufzählen oder «judenfreie» Geschäfte («Verzeichnis empfehlenswerter deutscher Firmen») z.B. für den Bezug von Apfelwein oder Olivenöl benennen. Unter den empfohlenen Tageszeitungen sind nicht nur Parteiblätter der Antisemiten, sondern auch zahlreiche – besonders katholische – Regionalzeitungen des deutschsprachigen Raumes, die aufgrund ihres Antisemitismus ausgewählt wurden.

Die antisemitische Polemik geht dabei nahtlos in die offene und aus-

drückliche Bekämpfung des Christentums und besonders des Katholizismus («in seiner Substanz jüdisch») über. Die Schriftleitung übergab Theodor Fritsch an Ludwig Franz Gengier.³ Das Buch erlebte bis 1945 insgesamt 49 Auflagen, in denen auch neuere Ereignisse in Fritschs antisemitisches Deutungsmuster integriert wurden. So behauptete er nach dem Ersten Weltkrieg, Preussen-Deutschland habe seinen Wohlstand durch ehrliche, nationale Arbeit erwirtschaftet. Dadurch sei es ein Hindernis für die Weltherrschaftspläne des internationalen Judentums gewesen, das es daher durch die Niederlage im Krieg und die Novemberrevolution unterworfen habe. Diese Verschwörungstheorie wurde 1924 von Adolf Hitler in seiner Programmschrift ‚Mein Kampf‘ übernommen.⁴

Auch im parlamentarischen Bereich ist Theodor Fritschs Einfluss festzustellen. 1890 brachte Fritsch über die von ihm, Otto Böckel und Oswald Zimmermann gegründete Antisemitische Volkspartei mit Otto Böckel den ersten Programm-Antisemiten als Abgeordneten in den Reichstag. Die 1893 in Deutsche Reformpartei umbenannte Gruppierung erreichte in diesem Jahr 16 Reichstagsmandate. Sieht man von politischen Skandalen ab, hat diese Partei jedoch eine erkennbare politische Wirkung oder eine nennenswerte öffentliche Anerkennung nicht erreicht. Fritsch verfolgte parteipolitisch auch mehr das Ziel, den Antisemitismus in allen Reichstagsfraktionen zu verankern und ihn durch Vereine und Verbände zu verbreiten, z.B. durch die Sächsische Mittelstandsvereinigung, an deren Gründung (1905) und Leitung er massgeblich beteiligt war. Auch an der Gründung des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wirkte er als Ideengeber massgeblich mit. Zudem war er an der Gründung des Kartells der schaffenden Stände beteiligt.

3 Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945? Frankfurt am Main, 2007, überarbeitete Ausgabe von 2009, S. 159

4 Hartmann/Vordermayer/Plöckinger/Töppel (Hrsg.): Hitler – Mein Kampf. Eine kritische Edition; Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, München, 2016, Bd. 1, S. 718 f.

Fritsch gründete 1912 den Reichshammerbund, der die Leser seiner Zeitschrift in Diskussionszirkeln zusammenfasste, gleichzeitig den Germanenorden als geheime Zwillingorganisation. Mitglieder des Germanenordens gründeten 1918 die Thule-Gesellschaft für wiederum öffentliche politische Treffen.⁵ Der Reichshammerbund ging im Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund auf, in dessen Beirat Fritsch später sass.⁶ Im Frühjahr 1919 hatte Fritsch zudem zu den Unterzeichnern des Aufrufes zur Gründung des Deutschen Schutz- und Trutzbundes gehört, der ebenfalls im Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund aufging.⁷ Später wurde er Mitglied in der Deutschvölkischen Freiheitspartei (DVFP).

Bei der Reichstagswahl Mai 1924 wurde Fritsch für die Nationalsozialistische Freiheitspartei, einer gemeinsamen Liste der DVFP und der verbotenen NSDAP, in den Reichstag gewählt und gehörte ihm bis zur nächsten Wahl im Dezember 1924 an. Ab 1925 gehörte er der Reichsleitung der DVFP-Nachfolgeorganisation Deutschvölkische Freiheitsbewegung (DVFB) an. Fritsch verliess die DVFB im Februar 1927 im Zuge von Auseinandersetzungen um ein stärker an den Interessen der Arbeitnehmer ausgerichtetes Programm.⁸

Fritsch verstarb 1933 in Gautzsch bei Markkleeberg im Alter von 80 Jahren nach einem Schlaganfall. 1935 setzten die Nationalsozialisten Theodor Fritsch in Berlin-Zehlendorf ein Denkmal. Es wurde um 1942 aus Kriegsgründen eingeschmolzen.

5 Goodrick-Clarke, Nicholas: Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus; 3. Auflage, Marix Verlag, Wiesbaden, 2004, S. 114,128

6 Lohalm, Uwe: Völkischer Radikalismus – Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes. 1919-1923; Leibniz-Verlag, Hamburg, 1970, S. 98

7 Jochmann, Werner: Nationalsozialismus und Revolution – Ursprung und Geschichte der NSDAP in Hamburg 1922-1933; Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt am Main, 1963, S. 27

8 Wulff, Reimer: Die Deutschvölkische Freiheitspartei 1922-1928; Hochschulschrift, Marburg, 1968, S. 151

Im Frühjahr 1887 sandte Fritsch einige Nummern seiner «Antisemitischen Correspondenz» dem Philosophen Friedrich Nietzsche zu. Dieser schickte sie zurück und verspottete in einem Begleitbrief «*dieses abscheuliche Mitredenwollen noioser Dilettanten über den Werth von Menschen und Rassen, diese Unterwerfung unter, Autoritäten', welche von jedem besonneneren Geiste mit kalter Verachtung abgelehnt werden (z.B. E. Dühring, R. Wagner, Ebrard, Wahrmond, P. de Lagarde – wer von ihnen ist in Fragen der Moral und Historie der unberechtigtste, ungerechteste?), diese beständigen absurden Fälschungen und Zurechtmachungen der vagen Begriffe germanisch', semitisch', „arisch', christlich', „deutsch' [...]*»⁹

Privat notierte sich Nietzsche: «*Neulich hat ein Herr Theodor Fritsch aus Leipzig an mich geschrieben. Es giebt gar keine unverschämtere und stupidere Bande in Deutschland als diese Antisemiten. Ich habe ihm brieflich zum Danke einen ordentlichen Fusstritt versetzt. Dies Gesindel wagt es, den Namen Z[arathustra] in den Mund zu nehmen! Ekel! Ekel! Ekel!*»¹⁰ (Quelle: Wikipedia)

Soweit zum Autor und Verleger Theodor Fritsch. Es folgen einige Ausführungen zu den «Protokollen». (Quelle: Metapedia)

Die «Protokolle der Weisen von Zion» (auch «Zionistische Protokolle» oder «Geheimnisse der Weisen von Zion») enthalten einen bis in die Einzelheiten gehenden Plan zur Zerstörung der bestehenden Staatswesen mit dem Ziel der Errichtung einer Weltherrschaft Israels.¹¹ Die «Protokolle» gelangten erstmals im Jahr 1901 an die Öffentlichkeit, und obwohl sie heute zu grossen Teilen umgesetzt sind,¹² werden sie von Gegnern des Antijudaismus immer noch hartnäckig als Fälschung oder

9 Brief an T. Fritsch, 29. März 1887; KSB 8, Nr. 823, S. 51. Das Sigel KSB bedeutet «Sämtliche Briefe. Kritische Studienausgabe», hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, München/New York, 1986

10 KSA12,7 [67], S. 321. Das Sigel KSA12 bedeutet: Kritische Studienausgabe Bd. 12, «Nachgelassene Fragmente 1885-1887» (KSA, zweite Auflage 1988)

11 Das Fleischhauer-Gutachten, 1935, S. 6

12 Stefan Erdmann: Geheimakte Bundeslade; Amadeus-Verlag, 1.

als Verschwörungstheorie bezeichnet.¹³ Im Dritten Reich wurden die Protokolle im Schulunterricht behandelt,¹⁴ in der – aufgrund der Idee einer deutschen Kollektivschuld – bedenkenlos philosemitisch orientierten und Israel unterstützenden BRD dagegen ist die Verbreitung als sogenannte «Volksverhetzung» verboten,¹⁵ und in der Sowjetunion wurde der Besitz gar mit dem Tode bestraft.¹⁶ Obgleich die Protokolle ein Hauptkampfmittel gegen den politischen Einfluss des Judentums waren, galt ihre Echtheit auch während des Nationalsozialismus als umstritten.¹⁷

Die Bezeichnung «Protokolle» ist verfehlt, da es sich nicht um eine Verhandlungsniederschrift handelt, sondern um die vor einer Versammlung vorgetragenen Richtlinien und Programmpunkte einer verschwörungsartigen Verbindung, die das Ziel verfolgt, durch geistige und wirtschaftliche Bevormundung der Völker eine sich über die ganze Erde erstreckende Oberherrschaft zu errichten.¹⁸ Das Dokument müsste somit «Richtlinien der Weisen von Zion» oder «Vorträge der Weisen von Zion» genannt werden, die Bezeichnung «Protokolle» ist aber allgemein üblich geworden und hat sich auch international durchgesetzt.

Auflage, 2005; Miguel Serrano: Adolf Hitler – Der letzte Avatar, 1984, Seite 77

13 Netzseite des «Netzes gegen Nazis», Stichwort: «Die Protokolle der Weisen von Zion»; siehe u.a. <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/protokolle-der-weisen-von-zion>

14 Netzseite des Deutschen Historischen Museums; Stichwort: «Protokolle der Weisen von Zion»; siehe <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/antisemitismus/zion>

15 Matthias Küntzel: Die «Protokolle der Weisen von Zion» auf der Frankfurter Buchmesse (Oktober 2005); siehe: <http://www.hagalil.com/archiv/2005/10/protokolle.htm>

16 Gottfried zur Beek: Die Geheimnisse der Weisen von Zion, 1922, S. 17; Das Fleischhauer-Gutachten, 1935, S. 10

17 «Der Grosse Brockhaus – Handbuch des Wissens in zwanzig Bänden», Ergänzungsband A-Z; Leipzig, F.A. Brockhaus, 1936, S. 626

18 Theodor Fritsch: Die Zionistischen Protokolle, 1932, S. 3



*Frühe russische Ausgaben
der «Protokolle».*

*Georgy Butmi de
Katzman (1856-1919)*

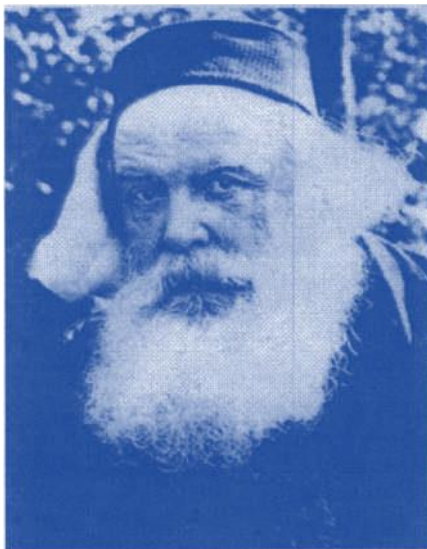
Die Protokolle wurden zum ersten Mal von dem Schriftsteller Georgy Butmi de Katzman unter dem Titel «Die Feinde des Menschengeschlechtes» in Petersburg im Jahre 1901 herausgegeben; 1907 erschien die vierte und letzte Ausgabe dieses Buches. Das bezügliche Beweismaterial enthält das Werk «Le Péril Judéo-Maconnique, IV, Les Protocol de 1901 de G. Butmi» von E. Jouin, Paris 1922. Butmis Buch wurde offenbar von den Juden aufgekauft und verschwand aus dem Buchhandel.

Zur Bedeutung gelangte eine zweite Ausgabe, die der russische Professor Sergej Nilus erstmalig 1905 herausbrachte. Schon im Jahre 1901 hatte er das Buch «Das Grosse im Kleinen. Nahe ist der heranschreitende Antichrist und das Reich des Teufels auf Erden» veröffentlicht, in welchem er über die Gefahren, die Russland und der Kirche von seinen der christenfeindlichen Mächte – der Juden und der Freimaurer – drohen, schrieb. Eben damals kam ihm ein französisches Manuskript mit der Aufschrift «Die Protokolle der Weisen von Zion» zu, dessen Inhalt ihm als die volle Bestätigung seiner Ansichten erschien. Da sein Buch bereits abgeschlossen war, konnte er die Protokolle nicht mehr verwerten. Erst in der zweiten Auflage 1905, die den geänderten Titel «Das Grosse im Kleinen und

Der Antichrist als nahe bevorstehende politische Möglichkeit» trug, nahm Nilus die Protokolle als Anhang auf. Die weiteren Auflagen von 1911, 1912 und 1917 enthalten die Protokolle ebenfalls stets im Anhang.

Über die Entstehung der Protokolle, ihren Verfasser und die Art, wie Nilus in den Besitz der französischen Handschrift kam, gehen die Mitteilungen auseinander. Die sicherste Quelle sind die Mitteilungen des Professors Nilus selbst, daneben aber insbesondere auch die Gottfried zur Beeks (Hauptmann a. D. Ludwig Müller von Hausen), der 1919 die erste deutsche Übersetzung herausgab und aufgrund seiner Verbindungen zu russischen Gewährsmännern und auch zu Nilus selbst wertvolle Einzelheiten feststellte.

Beek gibt folgende Schilderung: «Vom 29. bis 31. August 1897 tagte der erste Zionistenkongress in Basel unter dem Vorsitz Dr. Theodor Herzls, des Begründers des modernen Zionismus, der sich die Errichtung einer Heimstätte der Ju-



*Sergei Alexandrowitsch Nilus
(1862-1929).*



*Die erste deutsche Ausgabe der
«Protokolle» (1919/20).*

den in Palästina zum Ziele gesetzt hatte; insbesondere sollte für die Juden Russlands das gelobte Land wiedergewonnen werden. Es war daher begreiflich, dass die russische Regierung diesem Kongress ihr besonderes Augenmerk zuwandte; sie beauftragte daher den damaligen Leiter der russischen Auslandspolizei in Paris, General Ratschkowsky, den Gang der Verhandlungen des Kongresses zu überwachen und darüber zu berichten. Ratschkowsky entsandte einen besonders erfahrenen Geheimdetektiv nach Basel, der seine schwierige Aufgabe mit vollem Erfolg durchführte; es gelang ihm festzustellen, dass nach Schluss des Kongresses ein Bote ein Geheimdokument an die Freimaurerloge ‚Zur aufgehenden Morgenröte‘ in Frankfurt a. M. persönlich zu überbringen hatte. Diese Loge war seit langem die Verbindungsstelle der deutschen Logen mit dem Grossorient von Frankreich. Der Bote, der selbst von dem Inhalt der ihm übergebenen Schriften nichts wusste, wurde von dem Russen bestochen; vereinbarungsgemäss unterbrach er seine Fahrt in einer Zwischenstation, wo ihn der Detektiv mit einigen Schreibern erwartete. Über Nacht wurde von diesen das in französischer Sprache verfasste Dokument, das aus einer grösseren Anzahl von Blättern bestand, abgeschrieben. Wegen der drängenden Zeit wurde die Abschrift nur ungenau und nicht ganz vollständig hergestellt. Die Abschrift sei hierauf dem russischen Ministerium des Innern in Petersburg übermittelt worden. Was weiter damit geschah, ist unbekannt; fest steht nur, dass Butmi in den Besitz einer Abschrift gelangte und dass eines Tages der Adelsmarschall von Tschern, Alexis Nikolajewitsch Suchotin, eine Abschrift dem ihm bekannten Professor Nilus zur Stellungnahme übergab.»

Nilus selbst schreibt darüber in der Ausgabe 1911 (zitiert bei Segel,¹⁹ S. 25): «Im Jahre 1901 kam ich in den Besitz eines Manuskriptes; und diese verhältnismässig kleine Abhandlung war bestimmt, eine tiefe Veränderung in meiner ganzen Betrachtungsweise hervorzurufen, wie sie in einem Menschenherzen nur durch göttliche Gewalt hervorgerufen werden kann. Es war mit einem Wunder zu vergleichen, wenn ein Blinder sehend wird. Dieses Manuskript war betitelt: Die Protokolle der Weisen von Zion’. Ich erhielt es von

19 Benjamin Segel: Die Protokolle der Weisen von Zion kritisch beleuchtet, Berlin, 1924

dem nunmehr verstorbenen Adelsmarschall, Führer des Tschernigower Adels, der später Vizegouverneur von Stawropol war, Alexis Nikolajewitsch Suchotin.»

An anderer Stelle schreibt Nilus (zitiert bei Segel, S. 190): *«Dieses Manuskript erblickte zum erstenmal das Licht der Welt erst gegen Ende des Jahres 1905 in der zweiten Auflage meines Buches: / Das Grosse im Kleinen und der Antichrist als nahe bevorstehende politische Möglichkeit'. Der Herr allein weiss, wieviel vergebliche Mühe ich vom Jahre 1901 bis zum Jahre 1905 vergeudete, um sie [die Protokolle] in Umlauf zu sehen, damit die massgebenden Obrigkeiten gewarnt würden vor den Ursachen des Ungewitters, welches sich schon lange über das sorglose und jetzt, ach, auch um den Verstand gekommene Russland zusammenballte. Aber erst im Jahre 1905 konnte die Drucklegung des unheilschwangeren Manuskriptes ins Werk gesetzt werden, als Warnung für alle, die noch Ohren haben, um zu hören, und Augen, um zu sehen... Die Protokolle der Versammlung der Weisen von Zion' könnten beim ersten oberflächlichen Lesen als das erscheinen, was man gewöhnlich als Gemeinplätze zu bezeichnen pflegt. Aber diese Gemeinplätze sind mit solcher Schärfe und solchem Hasse ausgedrückt, wie sie bei sogenannten Gemeinplätzen durchaus nicht gewöhnlich sind. Ein hochmütiger, eingewurzelter, unversöhnlicher, alter und dabei lange unterdrückter Rassenhass und – was das Schlimmste von allem ist – ein Religionshass siedet zwischen den Zeilen, brodelte auf und zischt hervor aus dem übervollen Gefäss der Wut und derer, die fühlen, dass sie ihrem letzten Triumphe schon nahe sind. Es ist nicht zu verkennen, dass die Benennung des Manuskriptes nicht ganz dem Inhalte entspricht; das sind keine Protokolle, sondern der Vortrag irgendeines bedeutenden Mannes, eingeteilt in Abschnitte, die nicht überall untereinander logisch Zusammenhängen; der Eindruck bleibt der, dass dies das Bruchstück von etwas viel Bedeutsamerem ist, von dem der Anfang und viele Einzelheiten entweder verlorengegangen oder überhaupt nicht aufgefunden worden sind... Für den nachdenklichen christlichen Beobachter gibt es ja genug Beweise für die Echtheit der zionistischen Protokolle in dem ihn umgebenden Milieu und in den vaterländischen und den Weltereignissen... Das letzte Bollwerk der Welt, die letzte Zuflucht auf Erden vor dem heraufziehenden rasenden Orkan ist das*

heilige Russland, das Haus der allerheiligen Mutter Gottes... Alle Bemühungen der geheimen und offenen, der bekannten und unbekanntenen Diener und Knechte des Antichrist sind jetzt gegen Russland gerichtet... Je unheilvoller der heranziehende, historische Augenblick, je schrecklicher die in dem sich verdichtenden Nebel verborgenen Ungewitter der herankommenden Ereignisse sind, desto entschlossener und kühner müssen die furchtlosen und edlen Herzen schlagen, umso inniger und furchtloser müssen sie sich zusammenschließen um ihr geheiligtes Banner, – die göttliche Kirche und den kaiserlichen Thron.»

Ferner schreibt Nilus in seiner Ausgabe 1917 (zitiert bei Segel, S. 34): *«Mein Buch hat bereits die vierte Auflage erreicht, und doch erfahre ich erst jetzt endgültig und auf eine unbedingt glaubwürdige Weise, und zwar aus jüdischen Quellen, dass diese Protokolle nichts anderes sind als der strategische Plan, die Welt zu erobern und sie unter das Joch Israels zu bringen... Ein Plan, der seit vielen Jahrhunderten von den Führern des jüdischen Volkes ausgearbeitet und endlich dem Rat der Ältesten vorgelegt wurde durch den ‚Fürsten des Exils‘, Theodor Herzl, auf dem ersten Zionistenkongress, den er nach Basel im August 1897 einberufen hat.»*

Ausser diesen Angaben finden sich im Schrifttum noch verschiedene andere Mitteilungen, so insbesondere, dass die Protokolle von einer Frau, die mit einem französischen Freimaurer in Beziehungen gestanden habe, diesem entwendet und der russischen Regierung übergeben wurden. Dies sind jedoch Einzelheiten, die am Wesen der Sache nichts ändern. Denn die wenigen Personen, die um die Entstehung wussten, waren bestrebt, durch verschiedene Gerüchte die Spuren zu verwischen; diese Vorsicht ist begreiflich, sind doch viele Fälle bekannt, dass Personen, die den jüdisch-freimaurerischen Bestrebungen hinderlich waren, aus dem Wege geräumt werden, gleichgültig, ob sie Nichtjuden oder Juden waren. Wichtig für die weitere Beweisführung ist die Zeit, zu der die verschiedenen Ausgaben der Protokolle erschienen. Es sind drei Zeitabschnitte auseinanderzuhalten.

- a) Vor dem Ersten Weltkrieg gab es nur russische Ausgaben: Nilus' aus den Jahren 1905, 1911 und 1912 und die vier Ausgaben Butmis in den Jahren 1901 bis 1907; alle diese Ausgaben verschwanden sofort nach ihrem Erscheinen, sie wurden von den Juden aufgekauft und vernichtet. Von der Nilus-Ausgabe 1905 befindet sich ein Exemplar im Britischen Museum, seinerzeit unter Nr. 3926 d 17, später unter c 37, e 31.
- b) Während des Ersten Weltkrieges erschien eine weitere Nilus-Ausgabe 1917 und ein Abdruck unter dem Titel «Zionistische Protokolle – Plan der Welteroberung durch die Juden-Freimaurer» in Nowotscherkassk 1918. Auch diese Bücher sind nicht mehr erhältlich, da die stark jüdisch geprägte Bolschewikenregierung alle Schriften über die Protokolle vernichten liess; insbesondere wurden unter der Regierung Kerenski die Nilus-Ausgabe 1917, als sie bereits auf der Bahn zur Versendung verladen war, verbrannt; der Besitz der Protokolle wurde von glaubwürdigen Emigranten als lebensgefährlich bezeichnet.
- c) Nach dem Ersten Weltkrieg aber war das System der Unterdrückung nicht mehr aufrechtzuerhalten. Ein Exemplar der Nilus-Ausgabe 1911 war dem «Verband gegen Überhebung des Judentums» in Berlin zugekommen und diente Gottfried zur Beek als Unterlage für seine deutsche Übersetzung, die unter dem Titel «Die Geheimnisse der Weisen von Zion» 1919/20 erschien. Nun begann der Siegeslauf der Protokolle: nach 1919 erschienen eine englische und eine polnische Übersetzung, 1920 amerikanische und französische Ausgaben und in der Folge eine zweite deutsche Ausgabe von Theodor Fritsch unter dem Titel «Zionistische Protokolle». 1920 gab ein russischer Verlag in Berlin die Nilus-Ausgabe von 1911 in russischer Sprache neu heraus. Heute sind die Protokolle in allen Welt-sprachen zu haben.

Hatte das Judentum bis zum Ende des Ersten Weltkrieges die Verbreitung der Protokolle durch Aufkauf und Vernichtung zu verhindern gesucht, so begann nach Erscheinen der Beek'schen Übersetzung der offene Kampf, indem ihre Echtheit bestritten wurde. Mit oft recht bedenklichen Mitteln wurde versucht,



Maurice Joly (* 1829 [nach anderen Quellen 1821 oder 1831] in Lons-le-Saunier; † 16. Juli 1878 in Paris) war ein französischer Anwalt und Schriftsteller. Sein Hauptwerk war das Buch „Gespräche in der Unterwelt“, ein Streitgespräch zwischen Machiavelli und Montesquieu, das als Anklage gegen Napoléon III. gemeint war und das Joly 15 Monate Gefängnis einbrachte.

Georg Gothein in der „Neuen Freien Presse“ verkünden: *„Die, die die offenkundigen Lügen ‚Die Weisen von Zion‘ als Wahrheit nehmen, sind von Verfolgungssucht beherrscht und von ihr Besessene*

20 Alfred Rosenberg: Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik, 1933, S. 6

die Protokolle als eine anti-judaistische Schmähchrift hinzustellen, allerdings stets mit dem Ergebnis, daß die jüdischen Behauptungen durch einwandfreie Gegenbeweise widerlegt werden konnten. Schrittweise zurückweichend, ließ das Judentum stets die widerlegten Behauptungen fallen und setzte neue in die Welt. Nur eine Behauptung wird vom Judentum noch bis heute aufrechterhalten: daß es sich nämlich um eine Fälschung deshalb handele, weil die Protokolle größtenteils aus einem französischen Buch Maurice Jolys aus dem Jahre 1864 abgeschrieben seien. Es stellte sich allerdings heraus, daß dieser Joly selbst ein Hebräer (Moses Joël) und einer der Führer des Pariser Ghettos gewesen war.²⁰

Wer nicht den Auffassungen jüdischer Funktionäre folgte, konnte damit rechnen, als Psychopath hingestellt zu werden. So ließ der Jude und Reichstagsabgeordnete Dr.

... Man wird bei diesen Besessenen ihren Geisteszustand untersuchen müssen und dabei die Frage der gemeingefährlichen Geisteskrankheit zu prüfen haben.»²¹

Diese Einschüchterungen, Verfolgungen und Verbote nahmen nach dem Zweiten Weltkrieg in erheblichem Masse zu. Heute sind die Protokolle aus fast allen Buchhandlungen, Verlagen und Bibliotheken verschwunden, und in allen Nachkriegslexika sind sie als Fälschung deklariert.²²

Die Protokolle waren von Anfang an sehr umstritten, wurden zeitweilig verboten, und es fanden auch in den dreissiger Jahren in der Schweiz Prozesse zu ihrer Glaubwürdigkeit statt. Vielfach wird heute noch immer von jüdischer Seite auf das «Schweizer Urteil» hingewiesen, das (angeblich) die Protokolle gerichtlich notorisch als Fälschung erkannt habe.²³ Was allerdings dabei verschwiegen wird, ist, dass es in dieser Rechtssache einen Revisionsprozess gegeben hat, dessen Ergebnis aus nachstehender Veröffentlichung ersichtlich ist:²⁴



Georg Gothein (15. August 1857 in Neumarkt in Schlesien; † 22. März 1940 in Berlin).*

21 Herbert Pitlik: Die Protokolle der Weisen von Zion – Aus der Sicht nach 100 Jahren, 1999, S. 7

22 Siehe u. a. Encyclopaedia Britannica, Wikipedia

23 Siehe u. a. <http://www.comlink.de/cl-hh/m.blumentritt/agr187.htm>

24 Herbert Pitlik: Die Protokolle der Weisen von Zion – Aus der Sicht nach 100 Jahren, 1999, S. 5 f.

«Das Urteil im Prozess um die Zionistischen Protokolle

Bern, 1. Nov. ag

Am Montagnachmittag erfolgte im Revisionsprozess um die Verbreitung der Schrift ‚Die Protokolle der Weisen von Zion‘ die Urteilsverkündung, die ungefähr 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm. Die Erste Strafkammer des bernischen Obergerichts erkannte:

Die Angeschuldigten und jetzt Appellanten Silvio Schnell und Theodor Fischer werden von der Anschuldigung wegen Zuwiderhandlung gegen das bernische Schundliteraturgesetz mangels gesetzlichen Tatbestandes freigesprochen ohne Entschädigung.

Die Begehren der Privatkläger werden in vollem Umfang abgewiesen. Die Parteikosten werden wettgeschlagen.

Von den Staatskosten werden 100 Fr. dem Appellanten Fischer auferlegt. Die restlichen rund 28.000 Fr. übernimmt der Staat Bern.

In der Begründung des Urteils heisst es, dass sich die Strafkammer den Kassationsanträgen der Appellanten nicht anschliessen können. Die Expertise über die Echtheit oder Unechtheit der Protokolle sei vollkommen überflüssig gewesen, indem die Frage der Schundliteratur dadurch überhaupt nicht berührt würde. Bedauerlich sei gewesen, dass man bei der Bestimmung der Experten nicht mit der erforderlichen Sorgfalt vorgegangen sei.

Sowohl Fleischhauer wie auch C. A. Loosli seien als Gutachter in dieser Frage bis zu einem gewissen Grad voreingenommen gewesen. Loosli habe bereits vor einigen Jahren ein Buch über die zionistischen Protokolle geschrieben, in dem er diese in unwissenschaftlichen, polemisierenden Ausführungen als Fälschung bezeichnet habe. Es sei zu hoffen, dass in Zukunft von einer solchen Expertenbestellung Umgang genommen werde.

Das bernische Schundliteraturgesetz habe nur einen eng begrenzten Geltungsbereich, indem es zum Schutz der Jugend unsittliche oder erotisch-obszöne Schriftwerke von der Verbreitung ausschalten wolle. Da nun aber die zionistischen Protokolle eine politische Streitschrift seien, könne dieses Gesetz auf dieses Druckerzeugnis keine Anwendung finden. Dasselbe gelte auch für die eingeklagten Publikationen, für die Fischer die Verantwortung übernommen habe. Diese Veröffentlichungen, wenn auch an die äusserste Grenze des Zulässigen reichend, stünden unter dem Schutz der Pressefreiheit gemäss Ar-

tikel 55 der Bundesverfassung. Wie sehr auch die inkriminierten Schriften in literarischem Sinne als Schundliteratur anzusehen seien, so könne doch keine Subsumierung unter Artikel 14 des Schundliteraturgesetzes erfolgen. Somit habe auf der ganzen Linie ein Freispruch zu erfolgen.»²⁵

Laut Jan van Heising²⁶ gab es 1994 ein nicht näher genanntes Gerichtsurteil, wonach die Protokolle vom russischen Geheimdienst Ochrana stammen sollen. Er schreibt: *«Im Herbst 1994 gab es ein Gerichtsurteil, das angeblich bewiesen haben will, dass die Protokolle von der Ochrana, dem Geheimdienst des russischen Zaren, erfunden worden sein sollen, um einen Vorgehensgrund gegen die Juden zu haben. Welch ein Jammer, meine sehr geehrten Richter, dass die Ochrana von Juden geführt war.»*

Diese neue Behauptung scheint heute die Joly'sche Herkunft abzulösen. Es wird auf diese Art abermals über Funk und Fernsehen verbreitet, dass das Geheimnis um die Protokolle *«inzwischen gelüftet»* sei und dass der Zeitpunkt ihres Entstehens, ihr Verfasser, dessen Auftraggeber sowie der mit ihrer Veröffentlichung verfolgte Zweck *«bekannt seien»*.²⁷

Adolf Hitler resümierte im Jahre 1943: *«Wie sehr das ganze Dasein dieses Volkes auf einer fortlaufenden Lüge beruht, wird in unvergleichlicher Art in den von den Juden so unendlich gehassten Protokollen der Weisen von Zion' gezeigt. Sie sollen auf einer Fälschung beruhen, stöhnt immer wieder die ‚Frankfurter Zeitung‘ in die Welt hinaus: der beste Beweis dafür, dass sie echt sind. Was viele Juden unbewusst tun mögen, ist hier bewusst klargelegt. Darauf aber kommt es an. Es ist ganz gleich, aus wessen Judenkopf diese Enthüllungen stammen, massgebend aber ist, dass sie mit geradezu grauenerregender Sicherheit das Wesen und die Tätigkeit des Judentums aufdecken und in ihren inneren Zusammenhängen sowie den letzten Schlusszielen darlegen. Die beste*

25 «Neue Zürcher Zeitung» vom 2.11.1937

26 Jan van Heising: Geheimgesellschaften 2,1995, S. 125

27 <http://www.arte.tv/de/Die-Welt-verstehen/Manifeste-des-Has-ses/2014696.html>

Kritik an ihnen jedoch bildet die Wirklichkeit. Wer die geschichtliche Entwicklung der letzten hundert Jahre von den Gesichtspunkten dieses Buches aus überprüft, dem wird auch das Geschrei der jüdischen Presse sofort verständlich werden. Denn wenn dieses Buch erst einmal Gemeingut des Volkes geworden sein wird, darf die jüdische Gefahr auch schon als gebrochen gelten.»²⁸

Alfred Rosenberg stellte 1933 fest: *«Es ist selbstverständlich, dass gegen diese Tatsache sich die heftigsten Angriffe der gesamten jüdischen Weltpresse richteten, als das Erscheinen des Buches – trotz aller Bemühungen – nicht mehr zu verhindern und es nicht mehr totzuschweigen war. Von Seiten der Herausgeber war nämlich die Behauptung aufgestellt worden, dass das Werk schon 1906 von Russen der englischen Regierung übergeben worden sei und sich unter einer bestimmten Nummer im britischen Museum befinde. Hier setzte zuerst der jüdische Feldzug ein. Eine Meldung der Jüdischen Presszentrale Zürich' machte die Runde durch alle jüdischen und von Juden beeinflussten Zeitungen aller Staaten (und das sind 9/10 aller wichtigen Blätter), wonach dies eine glatte Erfindung sei. Ein Mitglied der Züricher Museumsgeellschaft habe, um die Wahrheit zu wissen, in London angefragt, ob es stimme, dass das russische Werk sich unter der Nummer 3296 d 17 eingereiht befinde. Ein christlicher Gelehrter in London habe darauf erwidert, dass dies nicht stimme. Folglich sei eine der grössten Lügen der reaktionären Antisemiten' als solche entlarvt (vgl. z.B. die 'Tribune juive' Nr. 65, 1921). Der um die Enthüllungen jüdischer Pläne sehr verdienstvolle Monsignore Jouin in Paris hat daraufhin ebenfalls in London nachforschen lassen und zwar mit dem Ergebnis, dass sich das besagte Werk wirklich im Britischen Museum unter der Nummer 3926 d 17 befindet. Einlaufmarke 10. August 1906 ('Le Peril Judéo Maçonique', Paris, 1921, S. 82). Wie man sieht, haben die Juden eine falsche Nummer durch Umstellen einiger Zahlen angegeben und dann der Welt verkündet, dass das unheilvolle Werk nicht vorhanden sei, die Antisemiten gelogen hätten... Derlei Fälschungsversuche sind mehrfach unternommen worden. So verbreitete die deutsche Provinz der Judenheit eine Zeitlang die Mär,*

28 Adolf Hitler: Mein Kampf, 1943, S. 337

als seien die ‚Protokolle‘ zum grossen Teil aus dem Roman ‚Biarritz‘, einem antisemitischen Pamphlet, abgeschrieben. Der betr. Roman vom Jahre 1869 wurde nun aus der Münchner Staatsbibliothek entliehen, und der ‚Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund‘, Ortsgruppe Nürnberg, setzte einen grossen Preis auf das Gelingen des Nachweises obiger Behauptung. Der Preis steht bis heute aus. Der zweite Versuch der Irreführung war misslungen. Nicht anders war es mit der aus dem Pariser Ghetto kommenden Behauptung, die russischen Antisemiten hätten die ‚Dialogues aux enfers entre Machiavell et Montesquieu‘ des Monsieur Joly von 1871 geplündert. Es stellte sich nämlich heraus, dass dieser Joly selbst ein Hebräer (Moses Joël) und einer der Führer der Kommune gewesen war.»²⁹

Der österreichische Privatforscher und Revisionist Herbert Pitlik fasste 1999 zusammen: «Überblickt man die politische und gesellschaftliche Entwicklung der letzten 100 Jahre, so ist man erschüttert über den hohen Grad des Eintreffens der Voraussagen und über die weltweite Anwendung der in diesen Protokollen empfohlenen Methoden zur Zerstörung der europäischen Staaten und Volkskulturen.»³⁰

Jan van Heising schrieb 1993: «Nach den Unterlagen von Dorsey und William Guy Carr, ‚Pawns in the Game‘, ist dies der Plan, der schliesslich als ‚Die Protokolle der Weisen von Zion‘ bekannt wurde. Der Ursprung der Protokolle liegt eigentlich Jahrhunderte zurück, sie sollen jedoch von Rothschild neu ausgearbeitet worden sein und dadurch ihre eigentliche Bedeutung erlangt haben. Diese Protokolle wurden bis zum Jahre 1901 geheimgehalten, bis sie in die Hände des russischen Professors S. Nilus fielen. Dieser veröffentlichte sie unter dem Titel ‚Die jüdische Gefahr‘.»³¹

29 Alfred Rosenberg: Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Weltpolitik, 1933, S. 5

30 Herbert Pitlik: Die Protokolle der Weisen von Zion – Aus der Sicht nach 100 Jahren, 1999, S. 7 f.

31 Jan van Heising: Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert, 1993, S. 44

Miguel Serrano kommentierte 1984 wie folgt: *«Es ist sehr viel über die Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion' in Gerichtsverhandlungen, Büchern und Zeitschriften diskutiert worden. Nun gut, niemand wird jedoch leugnen, dass diese Voraussagen, die zum ersten Male im Jahre 1907 in Russland von Sergey Nilus veröffentlicht wurden, von erschütternder Wahrfähigkeit sind. Vierzig Jahre später erfüllten sie sich mit grösserer Genauigkeit als die von Nostradamus vorausgesagten. Und sie erfüllen sich noch weiter, eine nach der anderen, im Chile des Jahres 1983, in welchem ich diese Zeilen schreibe, in Argentinien, in Mexiko, Brasilien, usw.»*³²



*Miguel Serrano (Miguel Joaquin Diego del Carmen Serrano Fernandez; * 10. September 1917 in Santiago de Chile; † 28. Februar 2009 ebenda) war ein chilenischer Diplomat, der als Vertreter eines «esoterischen Hitlerismus» bekannt wurde.*

Serrano weiter: *«Die Juden haben die Echtheit der Protokolle' gelehnt und dies auch durch fragwürdige Zeugen bekräftigen lassen, genau wie das bei der jetzigen Konspiration des ‚Völkermordes in den Gaskammern', des ‚Holocausts der sechs Millionen' durch Presse, Funk, Fernsehen und Film geschieht. 1933 hat die Schweizerische-Israelische Liga zusammen mit der jüdischen Gemeinde in Bern einen Prozess vor dem Kantonalen Gericht gegen die Schweizer Buchhändler angestrengt, die ‚Die Protokolle der Weisen von Zion' verkauft hatten. Nach vier Jahren, am 27. Oktober 1937, hat die Berner Berufungskammer das Urteil gefällt, wonach die jüdischen Kläger den Prozess verloren hatten. In ‚Das Goldene Band' habe ich das Titelblatt des Buches des*

³² Miguel Serrano: Adolf Hitler – Der letzte Avatar, 1984, S. 77

Oberstleutnants a. D. des Deutschen Heeres, Ulrich Fleischhauer ‚Gerichtsdokumente für den Prozess in Bern‘ wiedergegeben, in welchem er die Echtheit der Protokolle beweist. Dieses Buch ist heute nicht mehr aufzutreiben.»³³

Henry Ford notierte im Jahre 1922: «Das Judentum hat dieses so betitelte Buch totgeschwiegen, solange es ging. Dann wurde es als das Machwerk eines ‚Wahnsinnigen oder Verbrechers‘ bezeichnet. Danach sollte es aus dem Goedsche¹ sehen (Retcliff sehen) Roman ‚Biarritz‘ zusammengeschrieben sein. Neuerdings will man seinen Ursprung in einem Pamphlet des französischen Advokaten Joly gegen Napoleon III. aus dem Jahre 1864 gefunden haben. Was über eine angebliche Übereinstimmung dieses Pamphlets und der Protokolle¹ in der Presse bekannt gegeben worden ist, ist gänzlich belanglos, berührt ihren Kern in keiner Weise. Dieser Kern ist: Spätestens 1905 ist in den Protokollen¹ ein Programm zur Eroberung der wirtschaftlichen, politischen, geistigen Weltmacht durch das Judentum niedergelegt, wie es bis jetzt Punkt für Punkt sich erfüllt hat. Entweder ist der Verfasser ein Nicht-Jude; dann ist er nicht ein ‚Verbrecher oder Wahnsinniger‘¹, wie das Judentum in Angst und Wut über seine Entlarvung schreibt, sondern ein Hellseher, der – teilweise 15 Jahre vorher – bis ins einzelne alle die Umwälzungen hervorgesehen und -gesagt hat, unter denen die Menschheit jetzt leidet. In diesem Fall verdienen die Protokolle¹ als ein Wunder angesehen zu werden. Oder sie sind jüdischen Ursprungs. Und dies ist näherliegend. Die Pläne der Protokolle¹ und der gegenwärtige Zustand der Welt bedingen sich wie Ursache und Wirkung. Was wir erlebt haben, konnte nur kommen, weil die geheimen Oberen des Judentums der ganzen Welt genauso gehandelt haben müssen, wie die ‚Protokolle‘ es vorschreiben. Die ganze Weltlage erklärt sich aus ihnen lückenlos und zwingend. Zugelassen ist die Möglichkeit einer gewissen Ähnlichkeit zwischen dem genannten Pamphlet und den ‚Protokollen‘. Die sich aufdrängende Erklärung wäre: Der Verfasser der ‚Protokolle‘ hat von dem Joly’schen Buche Kenntnis gehabt und sich an Formen *

und Gedanken angelehnt; der eigentliche Inhalt ist unverkennbar jüdisch. Wie immer, hütet sich das Judentum auch hier, auf den Inhalt der Protokolle' irgendwie näher einzugehen; es bemüht sich, vor dem Lesen zu warnen, indem es mit ‚Fälschungen, Wahnsinniger, Verbrechern‘ um sich wirft. Der richtige Weg wäre, jedermann aufzufordern, sich durch persönliche Kenntnisnahme von dem ‚Wahnsinn‘ zu überzeugen.»³⁴

Theodor Fritsch bemerkte 1932: *«Der Scharfsinn, die tiefen psychologischen Einblicke, die listige Verschlagenheit, mit denen dieses Ziel verfolgt wird, sind erstaunlich; und so bilden diese Protokolle geradezu ein Meisterstück an machiavellischer Menschenbeherrschungskunst.»³⁵*

Unser Gohliser Faksimileverlag DER SCHELM setzt mit dieser Publikation seine Reihe bemerkenswerter Veröffentlichungen fort. Mit ihr sollen dem interessierten Publikum und mündigen Staatsbürger besonders interessante Titel vorkonstitutionellen Schrifttums als wissenschaftliche Quellentexte zur kritischen Begutachtung vorgelegt werden.

Unsere unveränderten Faksimilenachdrucke dienen der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen sowie der historischen Dokumentation im Rahmen der Wissenschaft, der Forschung, der Lehre und der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte.

Der Verlag macht sich die nur aus der damaligen Zeit zu verstehenden Sichtweisen nicht zu eigen und distanziert sich von jedweden verleumderischen, hetzerischen, beleidigenden und die menschliche Würde angreifenden Passagen, insbesondere von jeglicher Schmähkritik am Judentum. Wir berichten ausschliesslich bewertungsfrei über historische Vorgänge und le

34 Henry Ford: Der internationale Jude, 1922, S. 5 f.

35 Theodor Fritsch: Die Zionistischen Protokolle, 1932, S. 3

gen Wert auf die Feststellung, dass wir mit den abgedruckten Äußerungen nicht gemein gehen.

-Adrian Preisinger-

Verlag Der Schelm

Leipzig, im Frühling 2017

Weiterführende Literatur:

Albanis, Elisabeth: Anleitung zum Hass – Theodor Fritschs antisemitisches Geschichtsbild. Vorbilder, Zusammensetzung und Verbreitung; in: Bergmann/Sieg (Hrsg.): Antisemitische Geschichtsbilder (= Antisemitismus: Geschichte und Strukturen, Band 5); Klartext Verlag, Essen, 2009, S. 167-191

Beek, Gottfried zur: Die Geheimnisse der Weisen von Zion; Verlag Auf Vorposten, Berlin, 1922, erscheint im Herbst 2017 beim Verlag Der Schelm, Lpzg., als Nachdruck

Benz, Wolfgang: Die Protokolle der Weisen von Zion – Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung; Verlag C.H. Beck, München, 2007

Bönisch, Michael: Die «Hammer»-Bewegung; in: Puschner/Schmitz/ Ulbricht (Hrsg.): Handbuch zur «Völkischen Bewegung» 1871-1918; Verlag Saur, München u. a., 1996, S. 314-365

Bronner, Eric: Ein Gerücht über die Juden – Die Protokolle der Weisen von Zion und der alltägliche Antisemitismus; Propyläen Verlag, Berlin, 1999

Cohn, Norman: Die Protokolle der Weisen von Zion – Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung; Verlag Elster, Baden-Baden, 1998

Eisner, Will: Das Komplott – Die wahre Geschichte der Protokolle der Weisen von Zion; DVA, Mchn., 2005

Engelhardt, E. Frhr. von: Jüdische Weltmachtpläne; Hammer-Verlag, Leipzig, 1936

Fleischhauer, Ulrich: Die echten Protokolle der Weisen von Zion – Sachverständigenutachten, erstattet im Auftrage des Richteramtes V in Bern; U. Bo-

ditions-Verlag, Erfurt, 1935; erscheint im Herbst 2017 beim Verlag Der Schelm, Lpzg., als Nachdruck

Ford, Henry: Der internationale Jude; Verlag Der Schelm, Lpzg., 2014, 3. korrigierte Auflage, unveränderter Nachdruck (Neusatz in leicht lesbarer Antiquaschrift) der im Hammer-Verlag, Leipzig, 1937 erschienenen 33. Auflage (117. bis 118. Tausend).

Gräfe, Thomas: «Der falsche Gott» (Theodor Fritsch, 1916); in: Benz, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus – Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Band 6; Verlag de Gruyter, Berlin, 2013, S. 193-196

Hartung, Günter: Vor-Planer des Holocaust; in: Hartung, Günter: Deutschfaschistische Literatur und Ästhetik; Leipziger Universitätsverlag, Leipzig, 2001, S. 61-73

Henschel, Gerhard: Neidgeschrei – Antisemitismus und Sexualität; Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, 2008

Herzog, Andreas: Das schwärzeste Kapitel der Buchstadt vor 1933 – Theodor Fritsch, der Altmeister der «Bewegung», wirkte in Leipzig; in: «Leipziger Blätter», Jahrgang 30, 1997, S. 56-59

Herzog, Andreas: Theodor Fritschs Zeitschrift «Hammer» und der Aufbau des «Reichs-Hammerbundes» als Instrument der antisemitischen völkischen Reformbewegung 1902-1914; in: Lehmstedt/Herzog (Hrsg.): Das bewegte Buch – Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900; Harrassowitz, Wiesbaden, 1999, S. 153-182

König/Buohler: [Art.] Fritsch, Theodor; in: Literaturlexikon – Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums. Begr. von Walther Killy, hrsg. von Wilhelm Kühlmann (u. a.), zweite, vollst. überarb. Auflage, Band 4. Verlag de Gruyter, Berlin/New York, 2009, S. 48

Noack, Hannelore: Unbelehrbar? – Antijüdische Agitation mit entstellten Talmudzitaten, antisemitische Aufwiegelung durch Verteufelung der Juden; University Press, Paderborn, 2001, Dissertation, S. 487 ff.

Pfahl-Traughber, Armin: Die Protokolle der Weisen von Zion – Der Nachweis der Fälschung und die tatsächliche Entstehungsgeschichte; in: «Judaica – Beiträge zum Verständnis des jüdischen Schicksals in Vergangenheit und Gegenwart», Jg. 46, Heft 1, S. 22-31

Pitlik, Herbert: Die Protokolle der Weisen von Zion – Aus der Sicht nach 100 Jahren; Bürger-Schutz-Offensive, Wien, 1999

Rosenberg, Alfred: Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Welt-politik; Hoheneichen-Verlag, München 1933, erscheint im Herbst 2017 beim Verlag Der Schelm, Lpzg., als Nachdruck

Rothkranz, Johannes: Die Protokolle der Weisen von Zion – erfüllt!; Verlag A. Schmid, Durach/Allgäu, 2004 (2 Bände)

Sammons, Jeffrey: Die Protokolle der Weisen von Zion – Die Grundlage des modernen Antisemitismus – Eine Fälschung; Verlag Wallstein, Göttingen, 1998

Sander, Daniel: Völkischer Radikalismus – Theodor Fritsch und die Zeitschrift «Hammer» 1912-1919; Magisterarbeit, Lüneburg, 2003

Segel, Binjamin: Die Protokolle der Weisen von Zion; 1924, Nachdruck durch ça ira Verlag, Institut für Sozialkritik Freiburg e. V., Freiburg im Breisgau, o. J.

Serrano, Miguel: Adolf Hitler – Der letzte Avatar; Alfabet Impresores, Santiago de Chile, 1984

Tarach, Tilman: Der ewige Sündenbock – Heiliger Krieg. Die «Protokolle der Weisen von Zion» und die Verlogenheit der sogenannten Linken im Nahost-konflikt; Edition Telok, Freiburg im Breisgau, 2009

Ulbricht, Justus H.: Das völkische Verlagswesen im Deutschen Kaiserreich; in: Puschner/Schmitz/Ulbricht (Hrsg.): Handbuch zur «Völkischen Bewegung» 1871-1918; Verlag Saur, München u. a., 1996, S. 285-287

Weh, Michael: Gefährliche Fiktion: Die «Protokolle der Weisen von Zion»; «Hamburger Skripte» Nr. 3, hrsg. durch das Rosa-Luxemburg-Bildungswerk e. V., Hamburg, 2002

Wiese, Christian: Jahwe – Ein Gott nur für Juden? (über den «Gotteslästerungs-prozess» 1910/11); in: Siegele-Wenschkewitz, Leonore (Hrsg.): Christlicher Antijudaismus und Antisemitismus – Theologische und kirchliche Programme Deutscher Christen; Verlag Haag und Herchen, Frankfurt am Main, 1994

Zumbini, Massimo Ferrari: Die Wurzeln des Bösen – Gründerjahre des Antise-mitismus. Von der Bismarckzeit zu Hitler; Verlag Klostermann, Frankfurt am Main, 2003

«We must fill our psychiatric hospitals with anti-semitic crazy people and our prisons with antisemitic criminals. We must hunt anti-semitics and all the way to the limits of the law and after that destroy them. We must humiliate our antisemitics and torture them until they become our fellow travelers ...»
(Rabbi Leon Spitz, in: «American Hebrew», 1.3.1946)

«Wir müssen unsere Irrenhäuser mit ‚verrückten Antisemiten‘ füllen und unsere Gefängnisse mit kriminellen Antisemiten‘. Wir müssen die Antisemiten jagen bis zur letzten Grenze des Gesetzes, um sie fertig zu machen. Wir müssen unsere Antisemiten demütigen und quälen, bis sie sich dazu bekennen, unsere Mitarbeiter zu sein ...» (Rabbi Leon Spitz, in: «American Hebrew», 1. 3.1946)

Die Zionistischen Protokolle

Das Programm
der internationalen Geheimregierung

Aus dem Englischen
übersetzt nach dem im Britischen Museum
befindlichen Original

Mit einem Vor- und Nachwort
von Theodor Fritsch

Elfte Auflage
51. bis 55. Tausend

1 9 3 2

Hammer-Verlag, Leipzig

Vorwort zur 12. bis 14. Auflage

In dem abgelaufenen Jahre hat sich die Politik der «Weisen von Zion» auch für den Ungläubigsten mit krassester Deutlichkeit enthüllt. Die Maske fällt! Der Jude blickt uns überall entgegen – sich selbst verrätend. In seinem überstaatlichen Pläneschmieden hat Juda vergessen, dass sich naturnotwendigerweise von Seiten der unterdrückten Völker – zumal wenn es sich um hochstehende handelt – ein Widerstand geleistet werden wird, der zum Schluss in offenem Kampf übergeht. Dieser Augenblick der natürlichen Reaktion gegen Juda ist jetzt gekommen. Der Kampf ist aufs Schärfste entbrannt.

Es heisst nun, von völkischer Seite alle Waffen anwenden, die uns zur Verfügung stehen. – Die stärkste aber ist die Aufklärung. Aufklärung über die wahren Hintergründe unserer Not. Dieser Aufklärungsarbeit dient die Verbreitung der «Zionistischen Protokolle».

Im Jahre 1931 war noch die Frage im Umlauf: Sind die Protokolle echt? Wie ja auch in «Einführung» und «Schlusswort» gesagt wird. Heute haben wir die Bestätigung der Echtheit:

Die schwedische Zeitung «*Nationen*» bringt in Nr. 5 vom 1. Mai 1932 die Rede des Oberrabbiners *Dr. Marcus Ehrenpreis*, die dieser vor der Mosaischen Gemeinde in Stockholm gehalten hat und die in der «*Judisk Tidsskrift*» veröffentlicht wurde. Nach einer notariell beglaubigten Übersetzung schreibt «*Nationen*» im Nachgang zu dem Bericht der «*Judisk Tidsskrift*» Folgendes, das wir in der erwähnten notariellen Beurkundung **auf der nächsten Seite zum Abdruck bringen.**

Der, wie man so sagt, sehr ehrenwerte Oberrabbiner *Dr. Marcus Ehrenpreis* wird seinem Namen keine Unehre machen und seinen Gläubigen Dinge erzählen, die nicht Wahrheit sind. Er hat uns also den Beweis in die Hände gegeben, dass die «Protokolle der Weisen von Zion» echt sind; denn er spricht von einem in der Herzischen Arbeit «im Voraus festgelegten Ziel». Da aber nach den eigenen Aussprüchen der Juden, von der Bibel bis in die heutige Zeit, das Ziel der Juden die Weltherrschaft ¹ ist, so kann es sich hier nur um die Protokolle handeln. *Aber jeden Zweifel überragend, geht aus den Worten des Oberrabbiners auch unzweifelhaft hervor, dass es sich tatsächlich um die Protokolle handelt.*

Die bisher von den Juden gepflegte Methode, die Protokolle als eine Lüge und Fälschung hinzustellen, geht nicht mehr. Jetzt hilft nur noch aufkaufen. Und da kommt es auf den längeren Atem an.

In der neuen vorliegenden Ausgabe sind keine Änderungen vorgenommen, auch «Einführung» und «Schlusswort» sind um ihres Wertes willen unverändert geblieben. Zur besseren Übersicht sind nur die einzelnen Protokolle unterteilt worden,

da sie des Öfteren mehrere Gebiete zugleich, aus einer Wurzel her, behandeln.

Leipzig, im Jahre 1933.

Theodor Fritsch.

Där Ehrenpreis och Israels

världsplaner

Ett belysade uttalande i Judisk Tidsskrift

Det av zionismens grundare d:r Theodor Herzl, vid zionistenkongressen i Basel 1897 framlagda programmet för den judiska världsserövringen, sammenfört i «Zions Vises Protokoll», råkade som bekant komma jämväl inför den ickejudiska världens ögon, där det väckt en för vage är och dag större uppmärksamhet. Ty de planer, som i programmet utstakats, ha visat sig till punkt och pricka motsvaras av verkligheten; av der i «Protokollen» förutsagda har tills dato praksiskt taget allt slagit in. Av särskilt intresse för oss svenskar är ett anförande ang. detta kongressbeslut av överrabbinen vid mosaiska församlingen in Stockholm, d:r Marcus Ehrenpreis, inför Judiska Akademiska Klubben, anförandet inför i Judisk Tidsskrift. Enligt den nämnda tidskriften yttrade d:r Ehrenpreis bl. a.:

«Vi ha unter de senaste tre till fyra ärtiondena blivit emanciperade, men ej füllt fria. Man gav oss friheten, men vi hade ej mod att helt taga den. Vi kunna säga, att detta gäller i lika man om östjudama som västjudama. Mangen kunde icke smälta den frihet man gav oss och har till den dag som är bevarat något av Gohns rädsla. denna omotiverade änglan att vara sig slälv, att begagna den frihet vi fått.

Jag deltog med Herzl i den första zionistiska kongressen i Basel 1897. Denna kongress är det mest ljusfyllda jag upplevat. Herzl skänkte en oanad glans åt detta första judiska världmöte. Hans arbete ledde mot ett mal, som på var utstakat. Liksom Deutero-Jesaja ärtionden före de timade händelsema säg Kyros seggerika makt innan någon annan, sä har Herzl tjugu år innan vi upplevde världskrigets omvälvningar förutsett dem och förberett oss på vad som skulle komma. Han förutsäg Turkiets sönderfallande, han förutsäg art England skulle ta hand om Palästina. Vi stå inför avgörande världshändelser, sade han tjuga år före världskriget och dessa händel ser öppna nya möjligheter för det judiska folket. När han slöt Isina ögon, kunde han dö överbevisad om att hans verk skulle fortleva.

I dag, tjugofem år efter hans död, kunna vi överblicka föjdema av hans gäming. Femtio makter ha givit England i uppdrag att handhava överhögheten i Palästina och ha erkänt judamas historika samband med landet. ‚Denna dag ha vi tagit hort Egyptens skarn från Eder‘.

Och det allra viktigaste är vad som just nu förverkligas. Nu känna alla: säsom trogna medborgate, var i sitt fosterland, som kärleksfullt Ieva och lida (!) med de folk i vars mitt vi äro födda, hava vi den självklara rätten – och den självklara plikten – att deltaga i det allmänna arbetet för Israel. Vi ha nu äntligen kommit till klarhet. Det verkar som ett unter! Lycklig vär generation, som får vara med om

denna betydelsefulla händelse, vars följder i denna stund ej kunna överblickas: heia judendomens förening utöver religiösa och politiska skiljeaktigheter. I vår urgamla historias bok böija vi ett nyt blad.»



«Nationen» schreibt wie folgt:

«Das von dem Gründer des Zionismus Dr. Theodor Herzl beim Zionistenkongress in Basel 1897 vorgelegte Programm, das die jüdische Welteroberung bezweckt und in den Protokollen der Weisen von Zion zusammengestellt ist, ist, wie bekannt, der nichtjüdischen Welt zu Gesicht gekommen, wo es eine immer grössere Aufmerksamkeit erregt hat. Denn die Pläne, die in diesem Programm festgestellt waren, sind sichtlich bis auf den letzten Punkt in Erfüllung gegangen.

Von besonderem Interesse für uns Schweden ist eine Rede des Oberrabbiners an der Mosaischen Gemeinde in Stockholm, welche er im jüdischen Akademischen Klub gehalten, und in ‚Judisk Tidsskrift‘ veröffentlicht. Laut genannter Zeitschrift äusserte sich Dr. Ehrenpreis u.a.: Wir haben uns in den letzten 3-4 Jahrzehnten emanzipiert, sind aber nicht völlig frei geworden. . Man gab uns Freiheit, aber wir hatten nicht den Mut, sie voll und ganz zu gebrauchen. . Wir können sagen, dass dies im gleichen Masse von den Ostjuden wie von den Westjuden gilt. Viele verstanden es nicht, die gegebene Freiheit auszunutzen, und haben bis auf den heutigen Tag etwas von Gohns Zaghaftheit bewahrt – diese unmotivierete Angst, als Jude aufzutreten und sich der gewährten Freiheit zu bedienen. Ich nahm mit Herzl an dem ersten zionistischen Kongress in Basel teil. Dieser Kongress gehört zu meinen schönsten Erlebnissen. Herzl verlieh diesem ersten jüdischen Weltkongress einen ungeahnten Glanz. Seine Arbeit hatte ein *im Voraus festgelegtes Ziel* vor Augen. Gleich wie Deutero-Jesaja Jahrzehnte vorher die kommenden Ereignisse durch die siegreiche Macht des Kyros voraussah, so hat Herzl zwanzig Jahre vor dem Weltkrieg die Umwälzungen derselben vorausgesehen und uns auf das Komende vorbereitet. Er sah voraus, dass die türkische Macht zusammenbrechen und England Palästina übernehmen würde. Wir stehen vor entscheidenden Weltereignissen, sagte er zwanzig Jahre vor dem Weltkriege, und diese Ereignisse eröffnen dem jüdischen Volke neue Möglichkeiten. Als er seine Augen schloss, konnte er in dem Bewusstsein sterben, dass sein Werk fortbestehen würde. Heute, 25 Jahre nach seinem Tode, können wir die Folgen seiner Tat überblicken. Fünfzig Mächte haben England den Auftrag gegeben, die Oberhoheit über Palästina zu übernehmen und haben den historischen Zusammenhang des Judentums mit diesem Lande anerkannt. An diesem Tage haben wir die Schande Ägyptens von Euch genommen.

Und das Allerwichtigste ist, was sich gerade jetzt vollzieht. Jetzt fühlen alle: als treue Mitbrüder unseres resp. des Vaterlandes, in dem wir geboren sind und inmitten der Bevölkerung, mit der wir liebevoll zusammenleben und leiden (!), haben wir das selbstverständliche Recht und die selbstverständliche Pflicht, an der allgemeinen Arbeit für Israel teilzunehmen. Wir sind endlich zur Klarheit gekommen. Es wirkt wie ein Wunder! Glückliche unsere Generation, die diese bedeutungsvollen Geschehnisse, deren Folgen in dieser Stunde gar nicht zu übersehen sind, erleben darf: den Zusammenschluss des ganzen Judentums ungeachtet religiöser und politischer Verschiedenheiten. In unserer uralten Geschichte beginnt ein neues Blatt.»

Dass der vorstehende deutsche Text inhaltlich mit dem hier angehefteten schwedischen Text übereinstimmt, wird hierdurch amtlich bescheinigt.

Göteborg, den 22. Dez. 1932

gez. Adolf Salzmänn

Translator Publicus.

Siegel + Stempel (Translator Publicus *Göteborg*)

* Cohns? (Anmerk. des Übersetzers)

Zur Einführung

Die seltsamen Gedankengänge und geradezu spitzbübischen Ratschläge der nachstehenden Schriftstücke werden jeden befremden, der sie zum erstenmal zu Gesicht bekommt. Er wird sie für die Ausgeburt einer wüsten Phantasie halten. Bei näherem Zusehen freilich wird er entdecken, dass die vorgetragenen Anschauungen und Pläne – die nun bereits über 30 Jahre alt sind – in vielen tatsächlichen Vorgängen des Lebens eine überraschende Bestätigung finden. Ja, man darf sagen: *erst aus der genauen Kenntnis dieser sogenannten Zionistischen Protokolle werden viele Rätsel unserer Zeit verständlich.*

Die Bezeichnung «Protokolle» ist insofern verfehlt, als es sich nicht um eine Verhandlungs-Niederschrift handelt, sondern um die von einer Versammlung vorgebrachten Richtlinien und Programmpunkte einer verschwörungsartigen Verbindung, die das Ziel verfolgt, durch geistige und wirtschaftliche Bevormundung der Völker eine sich über den ganzen Erdball erstreckende Oberherrschaft aufzurichten. Der Scharfsinn, die tiefen psychologischen Einblicke, die listige Verschlagenheit, mit denen dieses Ziel verfolgt wird, sind erstaunlich; und so bilden diese «Protokolle» (wir halten diese Bezeichnung bei, da sie allgemein üblich geworden sind) geradezu ein Meisterstück macchiavellischer Menschenbeherrschungskunst – auf alle Fälle eine lehrreiche Denkübung für jeden, der sich mit politischen Dingen befassen will.

Sind sie echt?

Der arglose, naive und vertrauensselige Deutsche wird es bezweifeln. In der Geradheit seiner Seele kann er sich nicht vorstellen, dass soviel List, Tücke und Bosheit in Menschenhirnen wohnen könnte. Und doch sollten ihn die bitteren Erlebnisse der letzten Jahrzehnte anregen, seine Vorstellungen von allgemeiner Menschenliebe und Völkerverbrüderung einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen. Er wird den Gedanken zurückweisen, als ob es eine Verschwörung geben könnte, die mit allen Mitteln der List und Gewalt eine geistige und materielle Unterjochung der ganzen Menschheit erstrebt. Das ehrliche Geständnis von Walter Rathenau sollte ihn freilich nachdenklich machen, der am 25. Dezember 1909 in der «Neuen freien Presse» in Wien schrieb: «Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die wirtschaftlichen Geschicke des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung ...» Über die Herkunft dieser «Protokolle» ist Folgendes bekannt:

Die russische Polizei fand im Jahre 1901 bei einer Haussuchung in einer jüdischen Wohnung ein grösseres Manuskript in hebräischer Sprache, dessen Übersetzung dem Orientalisten Prof. *Sergei Nilus* übertragen wurde. Der Inhalt erschien der russischen Regierung so bedeutsam, dass sie mehrere Exemplare der Schrift auswärtigen Regierungen zustellen liess. Auch die englische Regierung erhielt ein solches Schriftstück, legte aber dem befremdlichen Inhalt keine Bedeutung bei und

überwies die Schrift als ein Kuriosum dem Britischen Museum. Dort ist es unter dem 10. August 1906 registriert worden.

Erst die Vorgänge des Weltkrieges lenkten die Aufmerksamkeit wieder auf das geheimnisvolle Buch, denn es war nicht zu verkennen, dass wichtige Vorgänge sich genau im Sinne dieser «Protokolle» abspielten. So begann man denn in England und Amerika diesem rätselhaften Schriftstück erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Eines der angesehensten englischen Blätter, die «*Morning Post*», hat anfängliche Auszüge aus den «Protokollen» veröffentlicht, und *Henry Ford* hat in seinen Buche «Der internationale Jude – ein Weltproblem» sie eingehend gewürdigt.

Wir legen unserer Wiedergabe die englische Übersetzung zugrunde, die ein namhafter englischer Schriftsteller, *Viktor Marsden*, nach dem Original im Britischen Museum herstellte.

Allem Anschein nach ist der Inhalt der «Protokolle» auf dem ersten Zionistenkongress in Basel 1897 vorgetragen worden. Die Gedanken liegen durchaus im Rahmen der zionistischen Bestrebungen, die ja dahin zielen, ein «Messianisches Reich» unter jüdischer Oberhoheit über alle Völker aufzurichten.

Die Hebräer bestreiten selbstverständlich die Echtheit dieser «Protokolle»; wie können sie anders! Sie würden ja sonst ihre Karten vor aller Welt aufdecken.

Ich will gestehen, dass ich selber bei der ersten Bekanntschaft mit diesen Schriftstücken starke Zweifel in deren Echtheit gesetzt habe, zumal die erste deutsche Ausgabe (es gibt deren bereits mehrere) durch mangelhafte Übersetzung die Unwahrscheinlichkeit ihres Inhalts erhöhte. Heute bin ich von der Echtheit der Schriftstücke völlig überzeugt – umso mehr, da ich seit 40 Jahren gründliche Kenntnisse über die talmudischen Lehren der Rabbiner besitze und in den vorliegenden Protokollen nur in praktischen Einzelheiten durchgebildeten Ausbau der rabbinischen Anschauungen wiederfinde – d.h. jener auf Herrschsucht und Größenwahn gegründeten Lehre, die die Juden als bevorzugte Lieblinge Gottes hinstellt, Hass und Verachtung gegen alle nichtjüdischen Menschen lehrt und nach der Verwirklichung jener teuflischen Verheissung strebt, die der jüdische Nationaldämon Jahwe seinem Volke mit auf den Lebensweg gegeben hat: «Du wirst alle Völker fressen, die ich in deine Hand geben werde.» (5. Mos. 7, 16.)



Mag jeder denkende Leser aus dem Wortlaut der nachstehenden «Protokolle» selbst sich sein Urteil bilden, ob sie eine blosser Erfindung oder bittere Wahrheit sind.

Wenn ich trotz der bereits vorhandenen deutschen Ausgaben diese neue Ausgabe der «Protokolle» veranstalte, so geschieht dies zunächst deshalb, um eine wirklich getreue Wiedergabe des Inhalts zu besitzen. Ausserdem aber, um diese bedeutsamen Bekundungen jüdischen Machtstrebens in knappster Form den weitesten Kreisen zugänglich zu machen. Denn die bereits bestehenden Ausgaben sind zu meist mit vielem erklärenden Beiwerk versehen und dadurch zu umfänglichen und kostspieligen Büchern geworden.

Über die bisherigen Geschehnisse dieser «Protokolle» und dem um sie entbrannten Streit unterrichten des Näheren folgende Schriften:

Gottfried zur Beek. «Die Geheimnisse der Weisen von Zion.» Verlag Frz. Eher Nachf., München. 0,90 M.

Alfred Rosenberg. «Die Protokolle der Weisen von Zion und die jüdische Welt politik.» Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple, München. 3,60 M.

Leipzig, im Oktober 1931.

Theodor Fritsch.

Protokolle der gelehrten Ältesten von Zion

Es ist unnötig, sich darüber klar zu werden, worin unsere Betrachtungsart abweicht von derjenigen der Gojim (Nichtjuden). Es muss festgestellt werden, dass die Menschen mit schlechten Trieben zahlreicher sind als die mit guten. Daher werden beste Erfolge in der Beherrschung der Massen durch Gewalt und Schrecken erreicht, nicht durch akademische Erörterungen. Jedermann strebt nach Macht, jeder würde gern Diktator werden, wenn er nur könnte. In der Tat sind die Menschen selten, die nicht willens wären, die Wohlfahrt aller zu opfern um des eigenen Vorteils willen.

Was hat die Raubtiere, genannt Menschen gezähmt? Was hat bis jetzt zu ihrer Leitung gedient? Zu Beginn des Gesellschaftsaufbaus waren sie brutalen und blinden Gewalten unterworfen; später dem Gesetz, das dieselbe Macht, nur verbrämt, ist. Ich ziehe den Schluss, dass durch Naturgesetz das Recht in der Macht liegt.

2. Politische Freiheit ist ein Gedanke, aber keine Tatsache. Man muss diesen Gedanken immer als Köder zu gebrauchen wissen, wenn es gilt, die Volksmassen für seine Partei zu gewinnen, um den zu zermalmen, der die Gewalt innehat. Diese Aufgabe ist leichter zu lösen, wenn der Gegner sich selbst schon mit der Idee der Freiheit angesteckt hat, dem sog. Liberalismus, und wegen dieser Idee geneigt ist, etwas von seiner Macht aufzugeben. Hier zeigt sich der Sieg unserer Theorie ganz deutlich: die schlaff gewordenen Zügel der Regierung werden sofort, nach dem Gesetz des Lebens, aufgenommen und zusammengefasst von einer neuen Hand, denn die blinde Macht der Nation kann nicht einen Tag ohne Führung sein; und die neue Gewalt setzt sich auf den Platz der alten, schon durch Liberalismus geschwächten.

Heute ist die Macht der liberalen Herrscher durch die Macht des Goldes ersetzt. Es gab eine Zeit, da Treu und Glauben herrschten. Der Gedanke der Freiheit kann unmöglich verwirklicht werden, weil keiner weiss, wie er sie mit Mass gebrauchen soll. Es genügt, ein Volk eine gewisse Zeit lang der Selbstregierung zu überlassen, um es in ordnungslosen Pöbel zu verwandeln. Von diesem Augenblicke an entsteht innerer Streit, der sich bald zu blutigen Klassenkämpfen entwickelt, mittels deren die Staaten niederbrennen und ihre Macht zu der eines Häufleins Asche herabsinkt.

Ob ein Staat sich in seinen Umwälzungen erschöpft, ob seine innere Zerrissenheit ihn unter die Herrschaft äusserer Feinde bringt – in jedem Falle kann er als unweigerlich verloren gelten; er ist in unserer Gewalt. Die Zwingherrschaft des Kapitals,

das ganz in unseren Händen ist, reicht ihm einen Strohhalm, den der Staat wohl oder übel ergreifen muss: wenn nicht – geht er zugrunde.

Sollte jemand, der liberalen Sinnes ist, solche Auffassungen für unmoralisch halten, würde ich ihm folgende Fragen stellen: Wenn irgendein Staat zwei Feinde hat und es im Hinblick auf den äusseren Feind erlaubt ist und nicht als unmoralisch betrachtet wird, jede Art und List des Kampfes anzuwenden, wie z.B. den Feind in Ungewissheit der Angriffs- und Verteidigungspläne zu halten, ihn bei Nacht oder mit überlegenen Kräften anzugreifen; wie kann jener dann meinen, im Hinblick auf einen ärgeren Feind, den Zerstörer der Gesellschaftsordnung und des Gemeinwohls, dass solcher Kampf unmoralisch und nicht zulässig genannt werde? ⁴

3. Kann ein gesunder logischer Sinn hoffen, die Menge mit Hilfe vernünftiger Ratschläge und Verträge mit einigem Erfolge zu leiten, wenn jeder Einwand oder Widerspruch, so sinnlos er auch sein mag, gemacht werden kann und wenn ein solcher Einwand mehr Anklang bei dem Volke finden kann, dessen Denkweise oberflächlich ist? Menschen in Massen und Massen-Menschen, die allein von kleinen Leidenschaften geleitet werden, von armseligen Glaubensvorstellungen, Sitten, Überlieferungen und gefühlsvollen Theorien, sie werden die Beute des Parteizwistes, der jede Art von Verträgen verhindert, selbst auf der Grundlage eines ganz schlüssigen Beweises. Jeder Entschluss einer Menge hängt ab von einer schwankenden oder abgekarteten Mehrheit, die, in ihrer Unkenntnis politischer Geheimnisse, irgendeinen lächerlichen Entschluss fasst, der in die Regierung die Saat der Anarchie legt.

4. *Der Politiker hat nichts mit der Moral gemein.* Der Herrscher, der von der Moral beherrscht wird, ist kein guter Staatsmann und darum unsicher auf seinem Throne. Wer herrschen will, muss seine Zuflucht sowohl zur List wie zur Täuschung nehmen. Grosse nationale Tugenden, wie Offenheit und Rechtschaffenheit, sind Laster in der Politik, denn sie bringen die Herrscher wirksamer und sicherer von ihren Thronen als der mächtigste Feind. Solche Tugenden mögen die Eigenschaften der Königreiche der Gojim sein, aber wir dürfen uns von ihnen in keiner Weise leiten lassen.

Unser Recht liegt auf der Gewalt. Das Wort «Recht» ist ein blosser Gedanke und durch nichts erwiesen. Das Wort besagt nicht weiter als: Gib mir, was ich brauche, um einen Beweis zu haben, dass ich stärker bin als du.

Wo fängt das Recht an? Wo hört es auf?

In einem Staate, wo schlechte Verwaltung ist, Unpersönlichkeit der Gesetze, und Herrscher, die ihre Persönlichkeit in der Flut von Rechten verloren haben, die jeder Liberalismus mit sich bringt, finde ich ein neues Recht – mit dem Recht der Stärke anzugreifen und alle bestehenden Kräfte der Ordnung und Verträge in die Winde zu zerstreuen, alle alten Einrichtungen wiederherzustellen und der oberste Herr de-

rer zu werden, die an uns die Rechte ihrer Macht verloren haben, indem sie in ihrem Liberalismus diese freiwillig niederlegten.

In der gegenwärtigen unsicheren Stellung aller Art Macht wird doch unsere Macht unüberwindlicher als irgendeine andere sein, denn sie wird bis zu dem Augenblick unsichtbar bleiben, da sie solche Stärke gewonnen hat, dass keine List sie länger untergraben kann.

Um aus dem zeitweiligen Übel herauszukommen, müssen wir nun das Ideal einer unerschütterlichen Regierung aufstellen, die den geregelten Lauf der Maschinerie des nationalen Lebens wiederherstellen wird, der durch den Liberalismus vernichtet war. *Der Zweck heiligt die Mittel.* Lasst uns daher bei unseren Plänen unsere Aufmerksamkeit nicht so sehr darauf richten, was gut und moralisch, als darauf, was notwendig und nützlich ist.

5. Vor uns liegt ein Plan, in dem die strategische Linie festgelegt ist, von der wir nicht abweichen können, ohne Gefahr zu laufen, die Arbeit so mancher Jahrhunderte zunichte werden zu sehen.

Um befriedigende Arbeitsweisen zu gewinnen, ist es nötig, auf die Schurkerei, die Schlawheit, die Unbeständigkeit des Pöbels Rücksicht zu nehmen, seinen Mangel an Verständnis für die Bedingungen seines eigenen Lebens oder seiner eigenen Wohlfahrt zu beachten. Es muss begriffen werden, dass die Macht des Pöbels eine blinde, sinnlose und unvernünftige Kraft ist, immer in der Gewalt einer Beeinflussung von irgendeiner Seite. Der Blinde kann aber nicht den Blinden führen, ohne ihn in den Abgrund zu stürzen. Nun glauben aber die aus dem Volke aufgestiegenen Mitglieder des Pöbels immer, sie wären Genies an Weisheit, und doch können sie, da sie kein Verständnis für Politik haben, nicht als Führer des Volkes vorwärtskommen, ohne die ganze Nation ins Verderben zu bringen.

Nur jemand, der von Kindheit an zu einem unabhängigen Herrscher erzogen ist, hat Verständnis für die Worte des politischen ABC.

Ein Volk, das sich selbst, d.h. Emporkömmlingen aus seiner Mitte, überlassen ist, stürzt sich selbst ins Verderben durch die Parteizersplitterungen, die durch die Bewerbung um Macht und Ehren hervorgerufen werden, und alle Unordnung rührt daher. Können Volksmassen ruhig und ohne kleinliche Eifersucht Urteile finden, in Landesangelegenheiten verhandeln, die nicht von persönlichen Interessen getrennt werden können? Können sie sich gegen einen äusseren Feind selbst verteidigen? Das ist undenkbar, denn ein Plan, der in so viele Teile, als Köpfe im Pöbel sind, zerspalten ist, verliert jede Einheitlichkeit und wird dadurch unverständlich und unausführbar.

Nur durch einen *Zwingherm* können grosse Pläne grosszügig und vollständig durchgeführt werden, so wie an das Ganze passend auf die einzelnen Teile der Staatsmaschinerie verteilt: hieraus ist der Schluss unvermeidlich, dass für ein Land

die Regierung die beste ist, die von einer zuständigen Person zusammengefasst wird. Ohne unbeschränkte Zwingherrschaft kann keine Zivilisation bestehen, die ja nicht von den Massen, sondern von ihren Führern weitergeführt wird, wer die Person auch immer sein mag. Der Pöbel ist ein Rohling und entfaltet diese Roheit bei jeder Gelegenheit. In dem Augenblick, da der Pöbel die Freiheit in seinen Händen hält, verwandelt er sie sofort in Anarchie, die an sich der höchste Grad Roheit ist.

Sehen wir diese alkoholisierten Tiere, berauscht von Getränken – das Recht zu ihrem unmässigen Gebrauch kommt mit der Freiheit. Wir und die Unseren gehen diesen Weg nicht ... Die Völker der Gojim sind entnervt von alkoholischen Getränken; ihre Jugend ist durch Klassizismus und frühe Unsittlichkeit verdorben, in die sie von unseren besonderen Agenten geführt worden ist – von Lehrern, Dienern, Erzieherinnen in den Häusern des Reichtums, von Angestellten u.a., von unseren Frauen in den Vergnügungsstätten, die von den Gojim besucht werden. Zu den letzteren rechne ich auch die sog. «Gesellschaftsdamen», willige Nachfolgerinnen der anderen in Verdorbenheit und Luxus.

6. *Unsere Losung ist: – Gewalt und Täuschung.* Nur die Gewalt sieht in politischen Angelegenheiten, besonders wenn sie in den für Staatsmänner wichtigen Gaben verborgen ist. Gewalt muss der Grundsatz sein für Schlaueit und Täuschung die Richtschnur für Regierungen, die ihre Kronen nicht vor die Füße einer neuen Macht legen wollen. Es ist zwar ein Übel, aber doch nur ein Mittel, um den Zweck, das Gute, zu erreichen. *Darum dürfen wir mit Bestechung, Betrug und Verräterei nicht aufhören, wenn diese Dinge zur Erreichung unseres Zieles dienen sollen.* In der Politik muss man die Schwächen der anderen ohne Zaudern zu benutzen wissen, denn durch sie sichern wir uns Unterwerfung und Oberherrschaft.

Unser Staat, der den Weg der *friedlichen Eroberung* geht, hat das Recht, die Greuel des Krieges durch weniger auffallende und befriedigendere Todesurteile zu ersetzen, die notwendig sind, um die Schreckensherrschaft zu erhalten, welche blinde Unterwerfung verlangt. Gerade unbarmherzige Strenge ist das grösste Machtmittel im Staate: nicht nur um des Erfolges willen, sondern auch im Namen der Pflicht. Um des Sieges willen müssen wir an dem Programm der Gewalt und der Täuschung festhalten. Daher werden wir nicht so sehr durch das Mittel selbst als vielmehr durch den Grundsatz der Strenge obsiegen und *alle Regierungen zur Unterwerfung unter unsere Oberregierung bringen.* Es genügt für sie, zu wissen, dass wir gegen allen Ungehorsam unbarmherzig sind.

7. In früherer Zeit waren wir die ersten, die in die unteren Volksmassen die Worte «*Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*» hineinwarfen. Diese Worte sind seit jenen Tagen oft wiederholt worden von dummen Papageien, die von allen Seiten auf diesen Köder herzuflogen. Mit ihm trugen sie das Wohlsein der Welt, echte Gerechtersame der Einzelnen, hinweg, die früher so gut gegen den Druck des Pöbels

geschützt waren. Die sich für weise haltenden Männer der Gojim, die Intellektuellen, konnten in ihrer Weltfremdheit nichts aus diesen Worten machen. Sie merkten den Widerspruch zwischen ihrer Bedeutung und ihrer Nebeneinanderstellung nicht; sie sahen nicht, dass in der Natur keine Gleichheit ist, keine Freiheit sein kann, dass die Natur selbst die Ungleichheit der Geister, der Charaktere und Fähigkeiten bestimmt hat, gerade so unwandelbar, wie sie die Unterordnung unter ihre Gesetze bestimmte. Sie bedachten nicht, dass der Pöbel blind ist, dass Emporkömmlinge, die er erwählte, um die Regierung auszuüben, in Bezug auf die Politik genau so blind sind wie der Pöbel selbst, dass der Eingeweihte, auch wenn er ein Narr ist, doch regieren kann, während der Nicht-Eingeweihte, selbst wenn er ein Genie wäre, nichts von der Politik versteht. – Alle diese Dinge ziehen die Gojim nicht in Betracht. Und doch verdankt diesen Dingen die dynastische Regierung ihre Stetigkeit: der Vater hinterliess dem Sohne die Kenntnis der politischen Angelegenheiten derart, dass niemand ausser den Gliedern des Herrscherhauses sie wissen und den Untertanen verraten konnte. Im Laufe der Zeit ging der Sinn für die dynastische Übertragung der wahren Lage der politischen Dinge verloren, und dies kam dem Erfolg unserer Sache zugute.

Überall auf der Welt kamen die Worte «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» aus unseren Reihen, dank unserer Agenten – ganzen Legionen, die unser Banner mit Begeisterung trugen. Und zu allen Zeiten waren diese Worte Bohrwürmer, damit beschäftigt, sich in das Wohlbefinden der Gojim zu bohren, überall den Frieden, die Ruhe, die Einigkeit zu zerfressen und alle Grundlagen der nichtjüdischen Staaten zu zerstören. Wie Sie später sehen werden, half uns das zu unserem Erfolge: es gab uns die Möglichkeit, neben anderem, den Haupttrumpf in unsere Hände zu spielen: die Vernichtung der Vorrechte, oder mit anderen Worten der eigentlichen Existenz des Adels der Gojim, jener Klasse, welche der einzige Schutz war, den Völker und Länder gegen uns besaßen. Auf den Trümmern des natürlichen und Geschlechtsadels der Gojim haben wir die Aristokratie unserer gebildeten Klassen errichtet, geleitet von der *Aristokratie des Geldes*. Die Eignung für die Aristokratie haben wir auf den Reichtum, der von uns abhängig ist, und auf Kenntnisse, deren Richtung unsere gelehrten Ältesten bestimmen, gegründet.

Unser Erfolg ist dadurch erleichtert worden, dass wir in unserem Verkehr mit den Menschen, deren wir bedurften, immer auf die empfindlichsten Seiten der menschlichen Natur eingewirkt haben: auf die *Geldgier*, die *Leidenschaft*, die *Unersättlichkeit nach menschlichen Gütern*. Jede dieser menschlichen Schwächen, für sich allein, genügt, um die Tatkraft zu lähmen, denn sie führt über den Willen des Menschen zu seinem Charakter, der das Rückgrat für seine Tätigkeiten ist.

Der Begriff der Freiheit hat uns in den Stand gesetzt, dem Pöbel aller Länder einzureden, dass seine Regierung nichts als der Diener des Volkes ist, welches der

Eigentümer des Landes sei, und dass die Diener gewechselt werden können wie ein abgetragener Handschuh.

Diese Möglichkeit des Wechsels der Volksvertreter gibt sie in unsere Hand und uns die Macht, über sie zu bestimmen.

II.

Es ist für unsere Zwecke unerlässlich, dass Kriege, soweit als möglich, keine Landgewinne zur Folge haben: so werden die Kriege auf eine wirtschaftliche Grundlage gestellt, und die Völker werden unsere Vorherrschaft in dem Beistand, den wir leisten, fühlen müssen. Dadurch werden beide Seiten der Gnade unserer internationalen Regierung ausgeliefert, die immer wachsam ist und keinen Beschränkungen unterliegt. Unser internationales Recht wird dann die nationalen Rechte auslöschten und wird die Völker genau so beherrschen wie das Zivilgesetz der einzelnen Staaten die Beziehungen ihrer Untertanen untereinander regelt.

Die Beamten, die wir unter Berücksichtigung ihrer Eignung zu knechtischem Gehorsam aus der Öffentlichkeit wählen, werden keine Personen sein, die in den Regierungskünsten geübt sind und daher leicht zu Bauern in unserem Schachspiel werden in der Hand von gelehrten und begabten Leuten, die ihre Ratgeber sein werden, Spezialisten, die von früher Kindheit an dazu erzogen worden sind, die Angelegenheiten der ganzen Welt zu lenken. Wie Sie wohl wissen, ziehen diese Spezialisten der unseren, um sich für die Regierung tauglich zu machen, die Kenntnisse, die sie für unsere politischen Pläne brauchen, aus den Lehren der Geschichte und Beobachtungen, die sie an den Ereignissen der Gegenwart machen. Die Gojim werden nicht zur praktischen Anwendung der vorurteilslosen geschichtlichen Beobachtungen angeleitet, sondern zu theoretischen Erwägungen ohne jede kritische Beziehung auf folgende Ereignisse. Wir brauchen darum auf diese Gojim keine Rücksicht zu nehmen – lasst sie sich belustigen, bis ihre Stunde schlägt, oder von Hoffnungen auf neue Formen der Unterhaltung leben oder im Gedenken an alles, was sie genossen haben. Lasst für jenes Spiel die Hauptsache sein, dass wir sie überredet haben, die Erfordernisse der Wissenschaft anzunehmen. Angesichts dieser Tatsache haben wir unablässig, mittels unserer Presse, ein blindes Vertrauen auf diese Theorien hervorgerufen. Die Intellektuellen der Gojim werden sich mit ihren Kenntnissen anpreisen. Sie werden alle Ergebnisse der Wissenschaft ohne ihre logische Bestätigung in die Tat umsetzen. Jene haben aber unsere Regierungsspezialisten schlaue zusammengebraut, um den Geistern der Gojim die Richtung zu geben, die wir haben wollen.

Denken Sie nicht, dass die Feststellungen blosse Worte sind: denken Sie an die Erfolge, die wir mit dem *Darwinismus*, *Marxismus*, *Nietzscheismus* errungen ha-

ben. Wir Juden sollten in jeder Beziehung klar erkennen, welche unermesslichen Verwüstungen diese Richtungen an den Geistern der Gojim angerichtet haben.

Es ist für uns unerlässlich, auf das Denken, den Charakter, die Bestrebungen der Nationen einzugehen, um in der Politik und der Leitung der Verwaltungsgeschäfte Fehler zu vermeiden. Die Bestandteile der Maschinerie unseres Systems müssen verschieden angeordnet sein und mit der Eigenart der Völker übereinstimmen, die wir auf unserem Wege treffen. Der Sieg unseres Systems wird aber künftig ausbleiben, wenn dessen praktische Anwendung nicht auf eine Summe von Lehren der Vergangenheit gegründet ist.

2. In den Händen der heutigen Staaten befindet sich eine grosse Macht, die die Bewegung des Denkens im Volke lenkt; das ist *die Presse*. Ihr Amt ist es, auf Erfordernisse hinzuweisen, die für unerlässlich erachtet werden, den Beschwerden des Volkes ihre Stimme zu leihen, Unzufriedenheit auszudrücken oder zu verursachen. In der Presse findet der Sieg der Freiheit des Wortes seine Verkörperung. Aber die Gojim-Staaten haben von dieser Kraft keinen Gebrauch zu machen gewusst, und *so ist sie in unsere Hände gefallen*. Durch die Presse haben wir die Macht zur Beeinflussung gewonnen, während wir selbst im Dunkeln bleiben. Dank der Presse haben wir das Gold in unsere Hände gebracht, wenn wir es auch aus Meeren von Blut und Tränen schöpfen mussten ... Aber es hat uns geholfen, obgleich wir manchen der Unseren geopfert haben. Jedes Opfer auf unserer Seite ist vor Gott tausend Geistern an Werte gleich.

III.

Heute kann Ihnen gesagt werden, dass uns nur noch wenige Schritte von unserem Ziele trennen. Es gilt, nur noch einen schmalen Zwischenraum zu überschreiten. Der ganze lange Weg, den wir gezogen sind, steht im Begriff, von der *Symbolischen Schlange* beendet zu werden, mit der wir unser Volk versinnbildlichen. Wenn ihr Kreis geschlossen ist, werden alle Staaten Europas in ihren Ringen eingeschlossen sein wie in einen grossen Schraubstock.

Die konstitutionellen Einrichtungen dieser Tage werden bald zusammenbrechen, denn wir haben sie mit einem bestimmten Fehler im Gleichgewicht errichtet, damit sie sich immerzu drehen, bis die Angel, in der sie hängen, abgenutzt ist. Die Gojim glauben, sie hätten sie genügend fest zusammengeschweisst, und haben sie weitergeführt in der Erwartung, dass die Waagschalen ins Gleichgewicht kommen würden. Aber die Angeln – die Könige auf ihren Thronen – werden durch ihre Vertreter gehemmt, welche den Dummen spielen. Ihre unkontrollierte und unverantwortliche Macht verdanken diese dem Schrecken, der in die Paläste gedrungen ist. Da die Könige kein Mittel haben, zu ihrem Volke zu gelangen, in dessen wahre Mitte, sind sie nicht länger imstande, sich mit ihm zu verständigen und es gegen Macht-hungrige zu stärken. Wir haben zwischen der weitblickenden Herrschergewalt und

der blinden Kraft des Volkes einen Abgrund aufgerissen, so dass beide jede Bedeutung verloren; denn wie der Blinde und sein Stock, so sind sie beide für sich machtlos.

Um Machthungrige zu einem Missbrauche der Macht zu veranlassen, haben wir alle Kräfte in Gegnerschaft zueinander gebracht, indem wir ihre liberalen Tendenzen in Unabhängigkeit auflösten. Zu diesem Zwecke haben wir allerlei Bestrebungen angeregt, alle Parteien bewaffnet, die Autorität als Schiessscheibe für jeden Ehrgeiz aufgestellt. Aus den Staaten haben wir Arenen gemacht, wo ein Heer Verwirrter streitend durcheinanderquirlt. Noch ein wenig mehr, und Unordnung und Bankrotte sind allgemein.

Unerschöpfliche Schwätzer haben die Sitzungen der Parlamente und Verwaltungskörperschaften in Redeschlachten verwandelt. Kühne Journalisten und skrupellose Pamphletisten fallen täglich über die vollziehenden Gewalten her. Missbräuche der Gewalt werden schliesslich alle Einrichtungen für ihren Sturz vorbereiten, und alles wird bei dem Wüten des rasenden Pöbels gen Himmel fliegen.

2. Alles Volk ist durch die Armut an schwere Arbeit gebunden, fester als es jemals durch Sklaverei und Leibeigenschaft gebunden war. Von dieser konnten sie sich befreien, sie konnten sich damit abfinden, aber vom Mangel werden sie niemals loskommen. Wir haben in die Verfassungen solche Rechte eingeschlossen, die den Massen als wirkliche erscheinen, während sie nur eingebildete sind. Alle diese sog. «Volksrechte» können nur in Gedanken vorhanden sein, die nie im praktischen Leben verwirklicht werden können. Was hilft es den doppelt unter schwerer Arbeit gebeugten, *durch ihr Schicksal zermalmtten proletarischen Arbeitern*, wenn die Schwätzer das Recht zu reden erlangen, die Zeitungsschreiber das Recht erhalten, jeden Unsinn zu schreiben, Seite für Seite mit eitlem Stumpfsinn zu füllen? Das Proletariat hat eben keinen anderen Nutzen von der Verfassung ausser blossen mitleidigen Brocken, die wir ihnen von unserem Tische zuwerfen, damit wir sie für unsere Anordnungen günstig stimmen, günstig für die Leute, die wir mit Macht ausstatten, die Diener unserer Regierung ... Republikanische Rechte sind für einen armen Mann nicht mehr als bittere Ironie. Er quält sich für das Nötigste ab, kaum ein Tag schenkt ihm etwas Nützliches, andererseits aber raubt er ihm jede Sicherheit des regelmässigen und auskömmlichen Verdienstes, indem er ihn von Streiks seiner Kameraden oder Aussperrungen durch seinen Arbeitgeber abhängig macht.

Das Volk hat unter unserer Führung seinen Adelsstand vernichtet. Er war sein einziger Schutz und seine Pflegemutter um des eigenen Vorteils willen, der untrennbar mit dem Wohl des ganzen Volkes verbunden ist. Heute nach der Zerstörung des Adels ist das Volk in die Hände herzloser, gewinnsüchtiger Schelme gefallen, die ein schonungsloses und grausames Joch auf die Nacken der Arbeiter gelegt haben.

Wir erscheinen als berufene Retter der Arbeiter von ihrer Bedrückung, wenn wir ihnen vorschlagen, in die Reihen unserer Streitkräfte einzutreten – *Sozialisten, Anarchisten, Kommunisten*. Wir gewähren ihnen allezeit Unterstützung, gemäss der behaupteten Brüderlichkeit (der Gemeinbürgerschaft aller Menschen) unserer sozialen Freimaurerei. Der Adel, der durch das Gesetz den Arbeitsertrag der Arbeiter genoss, war daran interessiert, dass die Arbeiter gut genährt, gesund und stark waren. Wir sind gerade am Gegenteil interessiert – an der Verminderung, dem Verkümmern der Gojim. Unsere Macht liegt in der dauernden Nahrungsknappheit und der körperlichen Schwäche des Arbeiters, weil er dadurch zum Sklaven unseres Willens wird. Und er wird bei seinen eigenen Führern weder die Kraft noch den Willen finden, sich unseren Absichten zu widersetzen. Das Recht des Kapitals erzeugt Hunger, der die Arbeiter sicherer beherrscht, als es der Adel mit der gesetzlichen Königsmacht vermochte.

Durch Mangel, Neid und Hass, die so erzeugt werden, werden wir die Massen bewegen, und mit ihren Händen werden wir alles beseitigen, was uns auf unserem Wege hindert.

Und wenn die Stunde schlägt für unseren Herrn über die ganze Welt, dass man ihn kröne, sind es dieselben Hände, die alles beseitigen werden, was dem ein Hindernis sein könnte.

3. Die Gojim haben die Gewohnheit des Denkens verloren, wenn sie nicht von den Eingebungen unserer Spezialisten angetrieben werden. So sehen sie nicht, warum es dringend notwendig ist, dass wir, wenn unser Königreich kommt, zugleich Eines einführen werden, nämlich in nationalen Schulen ein wahres Stück Wissenschaft, die Grundlage aller Wissenschaft zu lehren – die Wissenschaft von dem Bau des menschlichen Lebens, des gesellschaftlichen Daseins, die Arbeitsteilung verlangt und darum auch die Teilung der Menschen in Klassen und Stände. Es ist für alle wichtig, zu wissen, dass infolge der Teilung nach den menschlichen Tätigkeiten keine Gleichheit sein kann; dass der, welcher durch irgendeine seiner Handlungen eine ganze Klasse blossstellt, vor dem Gesetz nicht gleich verantwortlich sein kann wie der, welcher nichts ausser seiner eigenen Ehre kennt. Die genaue Kenntnis des Gesellschaftsbaues, in dessen Geheimnisse wir die Gojim nicht einweihen, würde allen Leuten zeigen, dass Dienste und Arbeiten in einem gewissen Masse gehalten werden müssen, damit sie nicht eine Quelle menschlichen Leidens werden infolge des Unterschiedes zwischen der Art und Weise, wie ein Kind erzogen wird, und der Arbeit, die es zu leisten hat. Nach einem eingehenden Studium dieser Wissenschaft werden die Völker sich gern der Autorität unterwerfen und die Stellung einnehmen, die ihnen im Staate bestimmt ist. Bei dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft und der Richtung, die wir ihrer Entwicklung gegeben haben, hegt das Volk, das blind Gedrucktes glaubt, einen blinden Hass gegen alle Stände, die es über sich sieht – dank den Antrieben, die wir ihm zur Irreführung seiner eigenen

Unwissenheit gegeben haben. Es hat kein Verständnis für die Bedeutung der Klassen und Stände.

Dieser Hass wird durch die Wirkungen der wirtschaftlichen Krisen noch vergrößert. Diese unterbrechen den Verkehr an den Börsen und bringen die Industrie zum Stillstand. Durch alle diese *unterirdischen geheimen Mittel*, die uns zugänglich sind, und mit Hilfe des Geldes, das ganz in unseren Händen ist, werden wir eine allgemeine Wirtschaftskrise verursachen. *Dabei werden wir ganze Arbeitermassen auf die Strasse werfen*, gleichzeitig in allen Staaten Europas. Diese Massen werden darauf brennen, das Blut derer zu vergiessen, die sie, in der Einfalt ihrer Unwissenheit, von Kind auf beneidet haben, und deren Besitz sie dann geniessen wollen.

Uns werden sie nicht anrühren, denn der Augenblick des Angriffs wird uns bekannt sein, und wir werden Massnahmen treffen, um uns zu schützen.

4. Wir haben gezeigt, dass der Fortschritt alle Gojim unter die Herrschaft der Vernunft bringen wird. *Unsere Zwingherrschaft wird durchgreifen*, denn sie wird wissen, wie alle Unruhe durch kluge Strenge zum Schweigen zu bringen ist und den Liberalismus aus allen Einrichtungen verbannen.

Da die Bevölkerung gesehen hat, dass alle Arten von Zugeständnissen und Freiheiten im Namen der Freiheit gewährt werden, hat sie sich eingebildet, der oberste Herr zu sein und ist ihren Weg zur Macht gestürmt. Natürlich ist sie dabei, wie jeder Blinde, über eine Menge Hindernisse gestolpert. Sie ist gelaufen, um Führer zu finden, sie hat nie daran gedacht, zu dem früheren Staat zurückzukehren, und hat ihre Vollmachten zu unseren Füßen niedergelegt. Denken Sie an die Französische Revolution, der *wir* den Namen der «Grossen» gegeben haben: die Geheimnisse ihrer Vorbereitung sind uns gut gekannt, denn sie war ganz das Werk unserer Hände.

Seit jener Zeit haben wir die Völker von einer Enttäuschung zur anderen geführt, so dass sie sich zuletzt nach dem Belieben des Zwingkönigs aus dem Blute Zion richten werden, den wir der Welt geben werden.

Heute sind wir, als eine internationale Macht, unbesiegbar, denn wenn jemand uns angreift, werden wir von anderen Staaten unterstützt. Die bodenlose Dummheit der Gojimvölker, die auf ihren Bäuchen zur Macht kriechen, aber erbarmungslos gegen Schwäche sind, schonungslos gegen Fehler und nachsichtig gegen Verbrechen, unwillig, die Widersprüche eines freien sozialen Systems zu tragen, aber geduldig unter dem Martyrium der Gewalt einer verwegenen Zwingherrschaft – diese Eigenschaften helfen uns zur Unabhängigkeit. Von den geheimen Diktatoren der Gegenwart leiden und tragen die Gojim geduldig Missbräuche, für deren Gerüsten sie zwanzig Könige entthront hätten.

Wie erklärt sich diese Erscheinung, diese merkwürdige Inkonsequenz der Volksmassen in ihrer Haltung gegenüber den Geschehnissen, die als in ihrem Auftrag erfolgt erscheinen?

Sie erklärt sich durch die Tatsache, dass diese Diktatoren durch ihre Agenten dem Volke sagen, durch diese Missbräuche würde der Staat um des höchsten Zweckes willen geschädigt – um die Wohlfahrt der Völker zu sichern, ihre internationale Brüderschaft, ihre Gemeinbürgerschaft und Gleichheit der Rechte. Natürlich sagen wir dem Volke nicht, *dass diese Vereinigung nur unter unserer Oberherrschaft vollendet werden kann.*

So verdammt denn das Volk das Recht und spricht die Schuld frei, immer mehr davon überzeugt, dass es tun könne, was es wolle. Dank dieser Sachlage zerstört das Volk jede Art Sicherheit und schafft bei jedem Schritte Unordnung.

Das Wort «Freiheit» bezeichnet die Bestrebungen der Menschen, die gegen jede Art Gewalt kämpfen, gegen jede Autorität, selbst gegen Gott und die Naturgesetze. Deswegen werden wir, sobald wir in unser Königreich kommen, dieses Wort aus dem Wörterbuch des Lebens auszustreichen haben, da es einen Grundzug von Roheit enthält, der den Pöbel in blutdürstige Tiere verwandelt.

Diese Tiere schlafen jedesmal wieder ein, wenn sie sich mit Blut vollgetrunken haben, und zu solchen Zeiten können sie leicht an ihre Ketten geschlossen werden. Aber wenn ihnen kein Blut gegeben wird, werden sie nicht schlafen, sondern weiterkämpfen.

IV.

Jede Republik durchläuft verschiedene Abschnitte. Die ersten Tage sind erfüllt von der tollen Wut der blinden Masse, die bald hier-, bald dorthin, rechts und links geworfen sind; der zweite Abschnitt ist der der Demagogie, aus welcher die Anarchie geboren wird, und diese führt unvermeidlich zur *Zwingherrschaft*, die aber nicht gesetzlich und offen, und daher verantwortlich ist, sondern *unsichtbar und heimlich verborgen*, nichtsdestoweniger aber empfindlich gespürt wird. Sie ruht in den Händen irgendeiner geheimen Organisation, deren Handlungen insofern skrupellos sind, als sie hinter einer Kulisse arbeitet, hinter dem Rücken von aller Art Agenten. Deren Wechsel wirkt nicht nur nicht schädlich, sondern hilft tatsächlich der geheimen Macht, indem sie, dank dem ununterbrochenen Wechsel, von der Notwendigkeit befreit, ihre Hilfsquellen für die Belohnung langer Dienste zu verbrauchen.

Wer oder was kann eine unsichtbare Macht überwinden? Und genau das ist unsere Macht! Die *nichtjüdische Freimaurerei dient uns blindlings* als Kulisse für uns und unsere Ziele; aber der Handlungsplan unserer Macht, selbst ihr eigentlicher Sitz, bleibt für das ganze Volk ein unbekanntes Geheimnis.

Aber alle Freiheit kann harmlos sein und ohne Schaden für das Wohl der Völker ihren Platz in der Volkswirtschaft haben, wenn sie auf dem Glauben an Gott, auf der Brüderlichkeit der Menschen beruht und nicht mit dem Begriff der Gleichheit verbunden ist, die durch die wahren Schöpfungsgesetze widerlegt wird, denn diese haben die Unterordnung bestimmt. Mit einem solchen Glauben kann das Volk von einer Vormundschaft von Priestern regiert werden und würde zufrieden und demütig dahingehen unter der führenden Hand seiner Pastoren, die den Gesetzen Gottes auf Erden unterworfen sind. Das ist der Grund, weshalb es für uns unerlässlich ist, *allen Glauben zu unterwühlen*, den wahren Begriff der Gottheit und des Geistes aus ihren Sinnen zu reißen und an deren Stelle arithmetische Berechnungen und materielle Bedürfnisse zu setzen.

Um den Gojim keine Zeit zum Nachdenken und Beobachten zu lassen, muss ihr Trachten auf *Industrie und Handel* abgelenkt werden. So werden alle Völker in der Verfolgung des Gewinnes aufgehen, und während sie ihm nachlaufen, *werden sie ihren gemeinsamen Feind nicht merken*. Aber wir müssen auch wiederum die Industrie auf einen spekulativen Grund stellen, damit die Freiheit die Gemeinwesen der Gojim ein für allemal zersetzen und zerstören kann. Das Ergebnis hiervon wird sein, dass das, was dem Lande durch die Industrie entzogen wird, durch die Hände der Spekulation geht und schliesslich darin hängen bleibt, d.h. in unseren Kassen.

Der allgemeine Kampf um die Vorherrschaft und die Stösse, denen das wirtschaftliche Leben ausgesetzt ist, haben abstrakte, kalte und herzlose Gemeinwesen geschaffen. Solche Gemeinwesen werden einen starken Widerwillen gegen die höhere Politik und gegen die Religion nähren. Ihr einziger Führer ist der Gewinn, d.h. Gold, mit dem sie um der materiellen Freuden willen, die es geben kann, einen richtigen Kult treiben werden. Dann wird die Stunde schlagen, da die niedrigen Klassen der Gojim unserer Führung gegen die Nebenbuhler unserer Macht, die Intellektuellen der Gojim, folgen werden – nicht um des Guten willen, selbst nicht um Reichtum zu gewinnen, sondern allein aus Hass gegen die Bevorrechtigten.

Welche Regierungsform kann man den Gemeinwesen geben, wo die Korruption überallhin vorgedrungen ist, wo Reichtum nur durch geschickte Überraschungstaktik halb schwindelhafter Tricks erreicht wird, wo die Ungebundenheit regiert, die Moral durch Strafmassnahmen und durch harte Gesetze aufrechterhalten wird und nicht durch willig angenommene Grundsätze, wo die Gefühle für Glauben und Vaterland von kosmopolitischen Überzeugungen ausgelöscht worden sind? Welche Regierungsform kann man solchen Gemeinwesen geben, wenn nicht jene Zwingherrschaft, die ich Ihnen später beschreiben werde? Wir werden eine durch-

gehende Zentralisation der Regierung schaffen, um alle Kräfte des Gemeinwesens in unsere Hand zu bekommen. Wir werden alle Handlungen des politischen Lebens unserer Untertanen durch neue Gesetze mechanisch regeln. Diese Gesetze werden nach und nach alle Vergünstigungen und Freiheiten zurückziehen, die den Gojim erlaubt worden waren. Unser Königreich wird seine Zwingherrschaft so machtvoll aufrichten, dass es in jedem Augenblick und in jedem Orte in der Lage ist, *alle Gojim zu vernichten, die sich uns in Wort und Tat widersetzen.*

Man wird uns sagen, dass eine solche Zwingherrschaft, von der ich spreche, sich nicht mit dem Fortschritt dieser Tage verträgt, aber ich werde Ihnen beweisen, dass sie es doch tut.

Zu den Zeiten, da die Völker zu den Königen auf ihren Thronen wie zu einer Offenbarung des Gotteswillens aufblickten, unterwarfen sie sich ohne Murren der Zwingherrschaft des Königs; aber von dem Tage an, da wir in ihr Denken den Begriff ihrer eigenen Rechte hineinbrachten, begannen sie die Inhaber der Throne bloss als gewöhnliche Sterbliche zu betrachten. Die heilige Salbung der Häupter der Könige war der Menge in die Augen gefallen, und wenn wir sie nun auch noch ihres Glaubens an Gott beraubten, so war die Macht der Gewalt auf die Strasse geworfen und wurde öffentliches Eigentum – d.h. *wir* besaßen sie.

2. Die Kunst, die Massen und die Einzelnen zu leiten mittels geschickt angewandter Theorien und Redeschwall, durch Regulierungen des Lebens im Allgemeinen und alle Arten anderer Ausflüchte, von denen die Gojim nichts verstehen: die Kunst gehört überdies ebenfalls zu den Besonderheiten unserer Politik, die auf Zersetzung, Beobachtung, Zartheiten und schlaue Berechnung gegründet ist, so dass wir in dieser Art Kunst keine Wettbewerber haben, geschweige im Aufzeichnen politischer Pläne oder im Zusammenhalt. In dieser Beziehung konnten *höchstens die Jesuiten* mit uns verglichen werden, aber wir haben es verstanden, sie als eine offene Gesellschaft schlecht zu machen, während wir unsere geheime Gesellschaft jederzeit im Dunkeln gehalten haben. Für die Welt würde es vielleicht einerlei sein, wer ihr oberster Herrscher ist, ob das Haupt des Katholizismus oder unser Zwingherr aus dem Blute Zion! Aber für uns, das Auserwählte Volk, ist das durchaus nicht einerlei.

Vor einiger Zeit konnten wir beinah erfolgreich von einer Verbindung der Gojim aller Länder angegriffen werden. Aber vor dieser Gefahr sichert uns die Uneinigkeit, die zwischen ihnen besteht. Deren Wurzeln sitzen so tief, dass sie niemals ausgerottet werden können. Die persönlichen und nationalen Meinungen der Gojim, religiösen und Rassenhass haben wir gegeneinander aufgestachelt und sie im Laufe der vergangenen zwanzig Jahrhunderte zu grosser Gewalt gesteigert. Aus diesem Grunde gibt es keinen Staat, der irgendwoher Hilfe bekäme, wenn er die Waffen gegen uns erhöbe, denn jeder muss befürchten, dass ein Vorgehen gegen uns für ihn unvorteilhaft sein könnte. Wir sind zu stark – *es gibt kein Entrinnen vor*

unserer Macht. Die Nationen können nicht irgendwie einzeln vorgehen, ohne dass wir unsere Hand dabei im Spiele haben.

3. *Per me reges regnant.* «Durch mich herrschen die Könige.» Und die Propheten sagten, dass Gott uns auserwählt hat, selbst über die ganze Erde zu herrschen. Gott hat uns mit Geist ausgestattet, dass wir unserer Aufgabe gewachsen sind. Wäre ein Geistesheld im gegnerischen Lager, so würde er noch gegen uns kämpfen; aber der Neuling würde gegen unsere alten Routiniers nichts ausrichten; der Kampf zwischen uns würde erbarmungslos sein, ein Kampf, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Und – der Geist auf ihrer Seite würde auch zu spät gekommen sein. *Alle Räder der Staatsmaschinerie laufen durch die Kraft eines Triebwerkes, das in unseren Händen ist,* und dieses Triebwerk der Staatsmaschinerie ist – *das Gold.* Die Wissenschaft der Volkswirtschaftslehre, die unsere gelehrten Ältesten ersannen, hat schon lange dem Kapital königliches Ansehen gegeben.

Kapital muss, wenn es ungehindert mitwirken soll, frei sein, ein Monopol der Industrie und des Handels zu errichten. Das wird auch bereits in allen Teilen der Welt *von einer unsichtbaren Hand ausgeführt.* Diese Freiheit wird den in der Industrie Beschäftigten politische Macht verleihen und wird so dazu beitragen, das Volk zu bedrücken. Denn heute ist es wichtiger, die Völker zu entwaffnen, als sie in den Krieg zu führen, wichtiger, die Leidenschaften zu unserem Vorteil zu benutzen, die in Flammen ausgebrochen sind, als ihr Feuer zu dämpfen; wichtiger, die Gedanken der anderen blosszulegen, sie uns anzupassen, als sie auszurotten. *Der Hauptgrundsatz unserer Regierung besteht darin: die öffentliche Meinung durch Kritizismus zu schwächen, sie von ernsten Überlegungen wegzuführen, die darauf berechnet sein könnten, Widerstand zu wecken; ihren Geisteskampf abzulenken zu einem scheinbaren Kampf der blossen Worte.*

4. Zu allen Zeiten haben die Völker der Welt, ebenso wie die Einzelnen, Worte für Taten genommen. Sie sind mit einem Schauspiel zufrieden und passen selten auf, ob in der öffentlichen Arena den Versprechungen immer Taten folgen. Darum werden wir Schauspiele veranstalten, welche beredte Beweise vom Nutzen des Fortschritts geben werden.

Wir werden den liberalen Ton aller Parteien, aller Richtungen annehmen und diesem Liberalismus durch Redner eine Stimme verleihen, die so viel reden werden, dass sie die Geduld ihrer Hörer erschöpfen und schliesslich einen Abscheu vor dem Reden hervorrufen.

Um die öffentliche Meinung in unsere Hand zu bekommen, müssen wir sie in einen Zustand der Verwirrung bringen, indem wir von allen Seiten so verschiedenen Meinungen Ausdruck verleihen und eine lange Zeit hindurch, dass die Gojim in dem Labyrinth ihren Kopf verlieren und zu der Einsicht kommen, dass es das Beste sei, überhaupt keine Meinung irgendwelcher Art in politischen Dingen zu

haben, die die Öffentlichkeit doch nicht verstehen kann, da sie nur von denen verstanden werden, die diese Öffentlichkeit leiten. *Das ist das erste Geheimnis.*

Das zweite Geheimnis, das wir für den Erfolg unserer Regierung brauchen, ist das Folgende: Nationale Schwächen, Neigungen, Leidenschaften, Parteiziele in solchem Ausmasse zu vervielfachen, dass es für niemanden mehr möglich sein wird, sich in dem entstehenden Chaos zurechtzufinden, so *dass sich schliesslich das Volk nicht mehr untereinander versteht*. Diese Massnahme wird uns noch in anderer Weise nützen, nämlich: Zwietracht in allen Parteien zu säen, alle Kräfte mattzusetzen, die sich uns noch nicht unterwerfen wollen, und jede Art persönlicher Unternehmungslust zu entmutigen, die in irgendeiner Weise unsere Sache hindern könnte. Es gibt keine grössere Gefahr als diese persönliche Unternehmungslust: wenn sie Geist hinter sich hat, kann sie mehr tun, als mit den Volksmassen getan werden kann, unter denen wir Zwietracht gesät haben. Wir müssen die Erziehung der nichtjüdischen Gemeinwesen so leiten, dass sie die Hände in verzweifelterm Unvermögen ringen werden, wenn sie je in die Lage kommen, die Unternehmungslust erfordert. Der Druck, der aus der Handlungsfreiheit hervorgeht, untergräbt die Kräfte, wenn sie mit der Freiheit der anderen zusammentrifft. Aus diesem Widerspruch ergeben sich ernste moralische Erschütterungen, Enttäuschungen, Gebrechen. Mit all diesen Mitteln werden wir die Gojim so erschöpfen, dass sie schliesslich gezwungen sind, uns internationale Gewalt anzubieten, und zwar so, dass ihr Besitz uns in den Stand setzt, ohne irgendeine Gewaltanwendung nach und nach *alle Staatsgewalten der Welt aufzusaugen und eine Oberregierung zu bilden*. An die Stelle der heutigen Herrscher werden wir einen Diktator setzen. Er wird die Oberregierungsgewalt genannt werden. Seine Hände werden sich nach allen Richtungen wie Zangen ausstrecken, und seine Organisation wird von solch gewaltigen Ausmassen sein, dass es uns gar nicht fehlen kann, die Völker der Welt zu unterwerfen.

VI.

Wir werden bald damit beginnen, ungeheure Monopole zu errichten, Behälter gewaltiger Reichtümer, von denen selbst die grossen Vermögen der Gojim so sehr abhängig sein werden, dass sie zugrunde gehen müssen, zusammen mit dem Kredit der Staaten, am Tage nach dem politischen Zusammenbruch ...

Die Volkswirte unter Ihnen werden die Bedeutung dieser Verknüpfung genau abschätzen können! ...

Wir müssen die Bedeutung unserer Oberregierung auf jede mögliche Weise erhöhen, indem wir sie als den Beschützer und Wohltäter darstellen für alle, die sich uns willig unterwerfen.

2. *Der Adel* der Gojim, als eine politische Macht, ist tot – wir brauchen ihn nicht zu berücksichtigen; aber als Landbesitzer kann er uns noch gefährlich werden, da er bei den Hilfsquellen, von denen er lebt, Selbstversorger ist. Darum müssen wir ihn um jeden Preis seines Landes berauben. Dieses Ziel wird am besten erreicht werden, wenn man die Lasten auf dem Grundbesitz vermehrt – indem man die Ländereien mit Schulden belädt. Diese Massnahmen werden die Landwirtschaft zügeln und sie in einem Zustand der ergebenen und bedingungslosen Unterordnung halten.

Die Aristokraten der Gojim, erblich unfähig, sich mit Wenigem zu begnügen, werden rasch abbrennen und auszischen.

3. Zu gleicher Zeit müssen wir *Handel und Industrie* nachdrücklich unterstützen, vor allem die Spekulation. Deren Rolle ist es, gegen die Industrie ein Gegengewicht zu schaffen; denn die Abwesenheit der Spekulationsindustrie würde das Kapital in Privathänden vermehren und dazu dienen, dem Ackerbau wieder aufzuhelfen, indem das Land von seinen Verpflichtungen gegen die Landbanken befreit wird. Was wir brauchen, ist, dass die Industrie dem Lande beides, Arbeit und Kapital, entzieht und mittels der Spekulation alles Geld der Welt in unsere Hände bringt. Damit treibt sie alle Gojim in die Reihen des Proletariats. Denn die Gojim werden vor uns niedergeworfen werden, wenn aus keinem anderen Grunde, so um das Recht des Lebens zu erlangen.

Um die *Zerstörung der Industrie* der Gojim zu vollenden, werden wir die Spekulation auf Prunk unterstützen, den wir unter den Gojim entwickelt haben, jenes gierige Verlangen nach Luxus, das alles andere verschlingt.

4. *Wir werden die Löhne erhöhen*, was indessen den Arbeitern keinen Vorteil bringen wird, da wir zu gleicher Zeit eine Preiserhöhung der notwendigsten Lebensbedürfnisse erzeugen werden, und behaupten, dass sie vom Niedergang des Ackerbaus und der Viehzucht herrührt. Wir werden ferner die Produktionsquellen kunstvoll und tief untergraben, indem wir die Arbeiter an Liederlichkeit und Trunksucht gewöhnen und nebenher alle Massnahmen ergreifen, um alle gebildeten Kräfte der Gojim vom Angesicht der Erde zu vertilgen.

Damit die wahre Bedeutung dieser Dinge den Gojim nicht vor der Zeit bekannt wird, werden wir sie unter dem vorgeblichen glühenden Wunsch verbergen, den arbeitenden Klassen zu dienen, sowie den grossen Grundsätzen der Volkswirtschaftslehre, für die unsere wirtschaftlichen Lehrsätze eine nachdrückliche Werbung entfalten.

VII.

Die Vergrösserung der Rüstungen, die Zunahme der Polizeikräfte – alles ist wesentlich für die Vollendung des vorerwähnten Planes. Was wir erreichen müssen,

ist, dass in allen Staaten der Welt, ausser dem unseren, nur die Massen des Proletariats und ein paar Millionäre, die unseren Zielen ergeben sind, Polizisten und Soldaten stellen.

In ganz Europa, und mittels der Beziehungen mit Europa auch in anderen Erdteilen müssen wir *Gärungen, Zwiespälte und Feindseligkeiten schaffen*. Damit gewinnen wir einen doppelten Vorteil. Zuerst halten wir alle Länder in Schach, denn sie wissen wohl, dass wir die Macht haben, wenn immer wir Unordnung hervorrufen oder die Ordnung wiederherstellen wollen. Alle diese Länder sind gewöhnt, in uns eine unausweichliche Zwangsmacht zu sehen. Zweitens werden wir durch unsere Intrigen auf alle Fäden einwirken, die wir in den Kabinetten aller Staaten gesponnen haben durch die Politik, durch wirtschaftliche Verträge oder Schuldverschreibungen. Um dabei Erfolg zu haben, müssen wir grosse Schlaueit und Scharfsinn anwenden bei den Unterhandlungen und Verträgen. Im Hinblick auf die sog. «offizielle Sprache» jedoch werden wir *die Maske der Ehrbarkeit* und Willfährigkeit annehmen. Auf diese Weise werden uns die Völker und Regierungen der Gojim auch weiterhin als Wohltäter und Retter der menschlichen Rasse ansehen, da wir ihnen gelehrt haben, nur die Aussenseite dessen zu betrachten, was wir ihnen zur Kenntnisnahme darreichen.

Wir müssen in der Lage sein, jedem Widerstand durch Kriege mit den Nachbarn des Landes, das es wagt, uns zu trotzen, zu begegnen. Wenn diese Nachbarn es jedoch auch wagen sollten, gegen uns zusammenzustehen, dann müssen wir ihnen durch einen *Weltkrieg* Widerstand bieten.

Die Hauptvoraussetzung für den Erfolg in der Politik ist die Geheimhaltung ihrer Unternehmungen: das Wort des Diplomaten sollte nicht mit seinen Handlungen übereinstimmen.

Wir müssen die Regierungen der Gojim zwingen, in der Richtung vorzugehen, die unseren weitgefassten Plan begünstigt, der sich schon der gewünschten Vollendung nähert und den wir als die *öffentliche Meinung darstellen, die wir insgeheim durch die sogenannte «achte Grossmacht», die Presse, erzeugt* haben. Mit wenigen Ausnahmen, die unberücksichtigt bleiben können, ist die Presse schon ganz in unseren Händen.

Mit einem Wort, um unser System, die Regierungen der Gojim in Europa in Schach halten, zusammenfassen: wir werden einer von ihnen unsere Stärke durch *Schreckensunternehmungen* zeigen, und wenn wir die Möglichkeit einer allgemeinen Erhebung gegen uns zugeben, werden wir allen mit den Kanonen Chinas oder Japans antworten.

VIII.

Wir müssen uns mit all den Waffen versehen, die unsere Gegner gegen uns anwenden könnten. Wir müssen in den feinsten Abtönungen forschen, um uns in jenen Fällen rechtfertigen zu können, wo wir Urteile sprechen, die absonderlich, kühn und ungerecht erscheinen könnten. Denn es ist wichtig, unsere Entscheidungen so zu begründen, dass sie als die höchsten, in Gesetzesform gefassten moralischen Grundsätze erscheinen. Unsere Regierung muss sich mit all den Hilfskräften der Zivilisation ausrüsten, in deren Mitte sie wirken soll. Sie wird sich mit Schriftstellern, praktischen Juristen, Verwaltungsbeamten, Diplomaten und schliesslich mit solchen Personen umgeben, die durch einen bestimmten Unterricht in unseren Sonderschulen vorbereitet sind. Diese Personen werden die Geheimnisse des Gesellschaftsbauens kennen, sie werden alle Sprachen des politischen ABC verstehen und den ganzen Untergrund der menschlichen Natur kennen mit all den Gefühlssaiten, auf denen sie zu spielen werden haben. Diese Saiten sind die besondere Geisteshaltung der Gojim, ihre Neigungen, Mängel, Laster und Fähigkeiten, die Besonderheiten der Klassen und Stände. Überflüssig zu sagen, dass diese begabten Hilfskräfte der Regierung, von denen ich spreche, nicht aus den Reihen der Gojim genommen werden können. Diese sind gewohnt, ihre Verwaltungsarbeit zu verrichten, ohne sich weiter um deren Zweck zu bekümmern, und nie daran zu denken, wozu sie dienen. Die Beamten der Gojim unterschreiben Papiere, ohne sie zu lesen, entweder um des Lohnes oder um des Ehrgeizes willen.

Wir werden unsere Regierung mit einem ganzen Heer von Wirtschaftspolitikern umgeben. Aus diesem Grunde ist auch die Volkswirtschaftslehre der Hauptgegenstand des Unterrichts, der den Juden gegeben wird. Ein ganzer Stand von Bankherren, Industriellen, Kapitalisten und – was die Hauptsache ist – Millionären wird uns umgeben, da im Wesentlichen alles von der Personenfrage abhängt. Eine Zeitlang, bis wir ohne Gefahr wichtige Staatsämter unseren jüdischen Brüdern anvertrauen können, werden wir jene mit Leuten besetzen, deren Vergangenheit und Ruf so sind, dass zwischen ihnen und dem Volke eine Kluft liegt, Leute, die im Falle des Ungehorsams gegen unsere Anweisungen peinlichen Anklagen entgegensehen oder verschwinden müssen. Dies alles dient dazu, sie bis zu ihrem letzten Atemzuge unsere Belange vertreten zu lassen.

IX.

Geben Sie, unseren Grundsätzen gemäss, Acht auf den Charakter des Volkes, unter dem Sie leben und wirken. Eine allgemeine gleiche Behandlung für alle kann erst dann erfolgen, wenn alle Völker nach unserem Muster erzogen sind. Aber wenn Sie die Behandlung jener behutsam annähern, werden Sie sehen, dass noch kein

Jahrzehnt nötig ist, um auch den zähesten Charakter zu ändern und wir ein neues Volk zu den schon von uns unterworfenen hinzufügen können.

Die Worte des Liberalismus, die eigentlich unsere Freimaurerlosung sind, nämlich «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit», werden, wenn wir unser Königreich errichten, so gefasst, dass sie dann nicht mehr eine Losung, sondern Ausdruck eines Ideals sind, nämlich: «Das Recht der Freiheit, die Pflicht der Gleichheit, das Vorbild der Brüderlichkeit». So werden wir sie deuten, und – so werden wir den Stier bei den Hörnern fassen ... Tatsächlich haben wir schon jede Art von Herrschaft ausser der unseren beseitigt, obgleich rechtlich noch eine ganze Reihe von ihnen besteht. Wenn heute Staaten gegen uns Widerspruch erheben, so geschieht das nur der Form halber, um uns zu verbergen, und unsere Anweisung; denn ihr Antisemitismus ist für uns und die Geschäfte unserer kleineren Brüder unerlässlich. Ich will hierzu keine weiteren Erläuterungen geben, da diese Angelegenheit ja schon wiederholt von uns erörtert worden ist.

Nichts kann unsere Wirkung behindern. Unsere Oberregierung besteht in aussergesetzlichen Formen, die schlechtweg als «Diktatur» bezeichnet werden können. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, dass wir als Gesetzgeber zur rechten Zeit den Urteilsspruch fallen werden. Wir werden strafen und begnadigen, wir sitzen, als das Haupt aller unsrer Truppen, auf dem Streitross des Anführers. Wir herrschen durch die Kraft des Willens, denn in unseren Händen befindet sich das Erbe einer einst mächtigen Partei, die wir völlig unterworfen haben. Und die Waffen in unseren Händen sind unbegrenzter Ehrgeiz, brennende Habgier, erbarmungslose Rachsucht, Hass und Groll.

Wir sind es, die den alles verschlingenden Schrecken, den Terror vorantreiben. In unseren Diensten stehen Personen aller Richtungen, aller Doktrinen: Reaktionäre, Monarchisten, Demagogen, Sozialisten, Kommunisten und utopische Träumer aller Art. Wir haben sie alle vor unseren Wagen gespannt: jeder Einzelne von ihnen zerstört von sich aus die letzten Reste der Autorität, ist bemüht, alle bestehende Ordnung zu vernichten. Das beruhigt alle Staaten; sie ermahnen zur Ruhe, sind bereit, alles um des Friedens willen gutzuheissen; aber wir werden keinen Frieden geben, bis sie öffentlich und in Unterwürfigkeit unsere nationale Oberregierung anerkennen.

2. Die Völker haben über die Notwendigkeit, die soziale Frage auf dem Wege einer internationalen Übereinkunft zu ordnen, grosses Geschrei erhoben. Die Zersplitterung in Parteien hat sie in unsere Hand gegeben, denn um den Wahlkampf ausfechten zu können, brauchen sie Geld, und alles Geld ist in unseren Händen.

Wir können keinen Grund haben, eine Verbindung zwischen der weitreichenden Macht der Gojimfürsten und der blinden Macht des Pöbels zu fürchten: aber gegen solche Möglichkeiten haben wir ein Bollwerk in der Form eines gegenseitigen Abscheus und Misstrauens errichtet. Auf diese Weise bleibt die blinde Macht des Vol-

kes unsere Stütze; wir allein werden sie mit Führern versehen und sie so auf den Weg leiten, der zu unserem Ziele führt.

Damit sich der blinde Pöbel nicht gegen uns erhebt, müssen wir dann und wann in enge Gemeinschaft mit ihm treten, wenn auch nicht wir selbst, so doch durch Vermittlung unserer zuverlässigsten Brüder. Wenn wir erst als die einzige Staatsgewalt bekannt sind, werden wir persönlich mit dem Volke auf den Marktplätzen verhandeln. Wir werden sie dann so über Fragen der Politik unterrichten, dass sie die uns genehme Richtung einschlagen.

Wer kann alles überwachen, was in den Dorfschulen gelehrt wird? Welcher Regierungsbeamter oder selbst welcher König dürfte zugeben, dass er es nicht kann? Und doch soll er den Staat kennen, dessen Wille des Volkes Stimme ist!

3. Um die Einrichtungen der Gojim nicht vor der Zeit zu vernichten, erfassen wir nur geschickt die Triebfedern, die ihren Mechanismus bewegen. Diese Triebfedern liegen in einem strengen, aber gerechten Ordnungssinn: wir haben ihn durch die chaotische Ungebundenheit des Liberalismus zersetzt. Wir haben unsere Hand in der Gesetzgebung, in der Leitung von Wahlen, in der Presse, in der Freiheit der Person, aber hauptsächlich in der Erziehung und Bildung als den Ecksteinen eines freien Daseins.

Wir haben die Jugend der Gojim irreführt, getäuscht und verdorben, indem wir sie nach Grundsätzen und Theorien erzogen, die uns zwar als falsch bekannt sind, die wir ihnen aber dennoch einschärften.

4. Durch unmerkliche Umdeutung und widerspruchsvolle Auslegung der Gesetze erzielten wir unerwartete Erfolge. Der Sinn der Gesetze wurde verdunkelt und konnte schliesslich von der Regierung gar nicht erkannt werden, so dass sie sich zuletzt in ihren eigenen Angelegenheiten nicht mehr zurechtfinden.

So eröffneten wir den Weg zu einer Rechtsprechung nach eigener Willkür statt nach dem Gesetz.

Es besteht nun die Gefahr, dass die Gojim mit bewaffneter Hand gegen uns aufstehen, wenn sie vor der Zeit erraten, was vor sich geht. Aber in den westlichen Staaten haben wir dagegen ein Mittel so furchtbarer Art an der Hand, dass auch die tapfersten Herzen davor erbeben werden: – die Untergrundbahnen in den Grossstädten. Diese unterirdischen Gänge werden, bevor die Zeit gekommen ist, unter allen Umständen gegraben sein. Und so besteht die Möglichkeit, von hier aus diese Hauptstädte mit all ihren Organisationen und Archiven in die Luft zu sprengen.⁵

Heute beginne ich mit der Wiederholung dessen, was ich schon sagte, und ich bitte Sie, sich vor Augen zu halten, dass Regierungen und Völker in der Politik mit dem blossen Scheine zufrieden sind. Und wie könnten die Gojim auch die tieferen Zusammenhänge der Dinge erfassen, wenn ihre Vertreter ihre besten Kräfte in Vergnügungen erschöpfen? Für unsere Politik ist es von grösster Wichtigkeit, diesen Umstand zu kennen. Er wird uns von Nutzen sein, wenn wir jetzt die Auflösung der Autorität betrachten: Freiheit der Rede, der Presse, des Glaubens, das Recht der Vereinigung, die Gleichheit vor dem Gesetze, die Unverletzlichkeit des Eigentums, der Wohnung, der Besteuerung (der Gedanke der indirekten Steuern), die rückwirkende Kraft der Gesetze. Alle diese Fragen sind derart, dass sie nicht unmittelbar und offen vor dem Volke behandelt werden sollten. In Fällen, wo ihre Berührung nicht zu umgehen ist, müssen sie in allgemeinen Redensarten behandelt werden. Wir müssen immer betonen, dass uns die Grundsätze des modernen Gesetzwesens bekannt sind und wir uns von ihnen leiten lassen. Der Grund, weshalb in diesen Beziehungen Schweigen beobachtet werden muss, ist folgender: Wir müssen uns die Möglichkeit offenhalten, dies und jenes davon *zu unterschlagen*. Sind aber erst alle Grundsätze anerkannt, so sind sie für alle Zeiten festgelegt.

Der Pöbel hegt eine besondere Bewunderung und Achtung vor den Genies der politischen Macht. Er nimmt ihre Gewalt-Tätigkeiten mit dem bewundernden Ausdruck auf: «Es ist zwar gemein, aber sehr klug! ... eine List, wenn du willst, aber wie geschickt gespielt, wie glänzend durchgeführt! Welche schamlose Verwegenheit!» –

2. Wir rechnen damit, alle Völker zu der Aufgabe heranzuziehen, einen neuen Staatsaufbau zu errichten, dessen Plan von uns aufgezeichnet worden ist. Deshalb brauchen wir Führer, die mit unbekümmerter Kühnheit und unwiderstehlicher Geisteskraft auf ihr Ziel losgehen. Dann werden wir alle Hindernisse überwinden.

Wenn wir unseren Staatsstreich ausgeführt haben, werden wir zu den Völkern sagen: «Die Ereignisse sind schrecklich und schlecht gewesen. Alles ist leidvoll ausgegangen. Aber seht, wir vernichten nun die Ursachen eurer Not: Nationalitäten, Grenzen, Verschiedenheiten der Währungen. Es steht euch natürlich frei, den Urteilspruch über uns zu fällen; aber kann es ein gerechter sein, wenn ihr ihn vollzieht, ehe ihr das versucht habt, was wir euch jetzt anbieten?» ... Dann wird der Pöbel uns zujauchzen und auf seinen Händen tragen in einmütigem Triumph der Hoffnungen und Erwartungen. Wir haben die öffentlichen Wahlen zu einem Mittel gemacht, das uns auf den Thron der Welt verhelfen wird, indem sie auch dem Geringsten im Volke den Anschein geben, durch Zusammenkünfte und Vereinigungen auf die Gestaltung des Staates einzuwirken. Dann aber wird das Wählen sei-

nen Zweck erfüllt haben und seine Rolle zum letzten Male spielen: in der Einmütigkeit des Wunsches, enge Bekanntschaft mit uns zu machen, bevor man uns verurteilt.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir jede Stimme ohne Unterschied der Klassen und Stände haben, um die Übermacht der Mehrheit herzustellen, die von den gebildeten und besitzenden Klassen allein nicht zustande kommen kann. Dadurch, dass wir dem Einzelnen das Gefühl der eigenen Wichtigkeit geben, werden wir unter den Gojim die Bedeutung der Familie und ihres erzieherischen Wertes zerstören und die Möglichkeit selbständiger Persönlichkeiten beseitigen; denn das Volk, von uns geführt, wird sie gar nicht aufkommen lassen, geschweige denn sie hören wollen. Es ist gewöhnt, nur auf uns zu hören, die wir allein sie für Gehorsam und Aufmerksamkeit belohnen. Auf diese Weise werden wir eine blinde ergebene Macht schaffen, die nie imstande sein wird, sich in irgendeiner Richtung ohne die Führung unserer Agenten zu bewegen, die wir als Volksführer an ihre Spitze gestellt haben. Das Volk wird sich dieser Herrschaft unterwerfen, denn es wird wissen, dass von diesen Führern sein Verdienst, seine Freuden und alle Wohltaten abhängen.

Unser Regierungsplan muss fertig aus einem einzelnen Kopfe entspringen; er kann kein einheitliches Gefüge erlangen, wenn zahlreiche Köpfe daran mitwirken. Darum dürfen wir wohl von ihm Kenntnis haben, aber nicht darüber sprechen, wenn wir sein künstliches Gefüge nicht zerstören wollen, die Zusammenhänge seiner Bestandteile, die praktische Kraft der geheimen Bedeutung jeder Wendung. Wollte man in einer Arbeit dieser Art durch Abstimmung Änderungen erörtern und durchführen, so würde ihnen der Stempel aller Zwiespälte und Missverständnisse derjenigen aufgedrückt werden, die nicht imstande waren, die Tiefe und den Zusammenhang des Entwurfes zu durchschauen. Unsere Pläne müssen klar und zweckmässig ersonnen sein. Darum sollten wir das Werk des Genius nicht vor die Klauen des Pöbels oder auch einer ausgewählten Gemeinschaft werfen.

Diese Pläne werden die bestehenden Einrichtungen vorläufig nicht umstürzen. Sie werden nur auf die wirtschaftlichen Grundlagen einwirken und die Entwicklung den Weg leiten, der in unserem Plane liegt.

Unter verschiedenen Namen gibt es in allen Ländern die gleichen Einrichtungen: Volksvertretungen, Ministerien, Senat, Staatsrat, gesetzgebende und ausführende Körperschaften. Ich brauche Ihnen den Mechanismus der Beziehungen dieser Einrichtungen untereinander nicht zu erklären, da Sie alles schon kennen. Merken Sie sich nur, dass jede der oben genannten Einrichtungen eine wichtige Verrichtung des Staates zu erfüllen hat. Das Wort «wichtig» beziehe ich also nicht auf die Einrichtungen, sondern auf die Tätigkeit, denn nicht die Einrichtungen sind wichtig, sondern ihre Wirksamkeit. Diese Einrichtungen haben alle wichtigen Zweige des Staatslebens unter sich verteilt: Verwaltung, Gesetzgebung, vollziehende Gewalt;

so wirken sie wie die Organe des menschlichen Körpers. Wenn wir nun einen Teil der Staatsmaschinerie verletzen, so wird der Staat erkranken wie ein menschlicher Körper und schliesslich sterben.

3. Als wir in die Staatsorganismen das *Gift des Liberalismus* einflössten, wurde ihr ganzes politisches Aussehen verändert. Die Staaten wurden von einer tödlichen Krankheit ergriffen, von Blutvergiftung. Wir brauchen nur das Ende ihres Todeskampfes abzuwarten.

Der Liberalismus schafft konstitutionelle Staaten, an Stelle der früheren Zwingherrschaften, die der einzige Schutz der Gojim waren. Eine Verfassung ist, wie Sie wohl wissen, nicht anderes als die hohe Schule der Uneinigkeit, Missverständnisse, Zänkereien, Misshelligkeiten, der fruchtlosen Parteikämpfe, Parteiläunen – mit einem Wort: eine Schule alles dessen, was dazu dient, die Persönlichkeit des Staatsbetriebes zu zerstören. Die Rednertribüne hat die Herrscher nicht weniger zur Untätigkeit verurteilt als die Presse und sie damit als nutzlos und überflüssig hingestellt: aus welchem Grunde sie denn auch tatsächlich in manchen Ländern bereits abgesetzt worden sind. Dann war das Zeitalter der Republiken gekommen; und dann ersetzten wir den Herrscher durch die Karikatur einer Regierung – durch einen Präsidenten aus dem Volke, aus der Mitte unsrer Puppen, unsrer Sklaven. Das war die Mine, die wir unter die Grundmauern der Gojimstaaten gelegt haben, und zwar *aller* nichtjüdischen Staaten.

4. Demnächst werden wir die Verantwortlichkeit des Präsidenten einführen.

Zu jener Zeit werden wir uns bei der Durchführung unserer Pläne keinen Zwang mehr aufzuerlegen brauchen, denn alle Verantwortung tragen unsere Strohpuppen. Was kümmert es uns, wenn sich die Reihen derer lichten sollten, die nach Macht streben, und wenn dadurch ein Stillstand der Politik eintritt, weil es unmöglich ist, einen Präsidenten zu finden – ein Zustand, der schliesslich das ganze Land zerrüttet!

Damit unser Plan dieses Ergebnis zeitigen kann, werden wir Wahlen zugunsten solcher Präsidenten veranstalten, die in ihrer Vergangenheit irgendeine dunkle Stelle, ein «Panama» haben. Dann werden sie willfähige Werkzeuge für die Vollendung unserer Pläne sein – aus Furcht vor Enthüllungen und aus dem natürlichen Wunsche eines jeden zur Macht Gelangten, die Vorrechte, Vorteile und Ehren zu behalten, die mit dem Amte des Präsidenten verbunden sind.

Die Volksvertretung wird die Präsidenten decken, wird sie schützen, wird sie wählen: aber wir werden ihr das Recht nehmen, neue vorzuschlagen oder bestehende Gesetze zu ändern, denn dieses Recht sichern wir dem verantwortlichen Präsidenten, der eine Puppe in unserer Hand ist. Natürlich wird dann die Person des Präsidenten die Zielscheibe aller möglichen Angriffe sein. Wir werden ihn aber mit einem Mittel zur Selbstverteidigung versehen, indem wir ihm das Recht geben, sich unmittelbar an das Volk zu wenden. Aber der *Volksentscheid* über die Köpfe

seiner Vertreter hinweg ist in Wirklichkeit der Anruf derselben blinden Macht, die wir nach unserem Willen lenken – der Mehrheit des Pöbels. Unabhängig hiervon werden wir dem Präsidenten das Recht verleihen, den Staat in Kriegszustand zu versetzen. Dies werden wir mit der Begründung rechtfertigen, dass der Präsident als Haupt der Wehrmacht des Landes sie zu seiner Verfügung haben muss, um im Notfalle die neue republikanische Verfassung verteidigen zu können. Das Recht der Verteidigung gebührt ihm aber als dem verantwortlichen Vertreter dieser Verfassung.

5. Man versteht, dass unter diesen Bedingungen der Schlüssel der Staatsmacht in unseren Händen liegen wird, und niemand ausser uns wird die Gesetzgebung länger leiten.

Daneben werden wir bei Einführung der neuen republikanischen Verfassung der Kammer das Recht der Anfrage nach Regierungsmassnahmen entziehen, unter dem Vorwand, dass politische Geheimnisse zu wahren sind. Weiter werden wir durch die neue Verfassung die Zahl der Abgeordneten auf ein Mindestmass herabsetzen. Im selben Verhältnis vermindert sich dann auch das politische Interesse und das Verlangen nach Teilnahme an der Staatsleitung. Wenn jedoch, was schwerlich zu erwarten ist, eben diese Minderzahl aufbegehren sollte, werden wir sie durch einen schwungvollen Aufruf an das Volk zum Schweigen bringen ... Vom Staatspräsidenten wird die Ernennung zum Präsidenten und Vizepräsidenten der Kammer und des Senates abhängen. An Stelle dauernder Sitzungen des Parlaments werden wir die Sitzungen auf wenige Monate beschränken. Weiter wird der Staatspräsident, als Haupt der ausführenden Gewalt, das Recht haben, das Parlament einzuberufen und aufzulösen und im letzteren Falle die Zeit bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments zu verlängern.

Damit die Folgen aller dieser, in Wirklichkeit ungesetzlichen Handlungen die Verantwortlichkeit, die wir dem Präsidenten gaben, nicht zu früh belasten, werden wir Minister u.a. höhere Verwaltungsbeamte dazu verleiten, über den Präsidenten hinweg dessen Anordnungen zu durchkreuzen, indem sie eigenmächtig handeln. Damit werden sie auf ihren Plätzen zu Sündenböcken. Diese Rolle empfehlen wir besonders für den Senat, den Staatsrat oder Ministerrat, aber nicht für einen einzelnen Beamten.

Der Präsident wird den Sinn der Gesetze, die eine verschiedene Auslegung zulassen, nach unserem Belieben deuten; er wird sie ferner aufheben, wenn wir ihm zu verstehen geben, dass dies notwendig sei. Daneben wird er das Recht haben, zeitlich begrenzte Gesetze vorzuschlagen und sogar neue Richtlinien für die Verfassung. Als Vorwand für beides dienen ihm die Erfordernisse des Staatswohles.

6. Durch solche Massnahmen werden wir Schritt für Schritt alles wieder zerstören können, was wir seinerzeit in die Verfassungen der Staaten einfügen mussten; so

werden wir unauffällig die verfassungsmässigen Rechte des Volkes wieder auslö-
schen. Dann ist die Zeit gekommen, jede Regierungsform in unsere Zwingherr-
schaft zu verwandeln.

Die Anerkennung unseres Weltherrschers kann auch vor der Zerstörung der Ver-
fassung erfolgen. Sie wird möglich sein, wenn die Völker, gänzlich ermüdet durch
die Zerfahrenheit im Staatswesen und die Unfähigkeit ihrer Herrscher – die wir
herbeiführen – schreien werden: «Hinweg mit ihnen! Gebt uns einen König über
die ganze Erde, der uns vereinigt und die Ursachen aller Zwietracht vernichtet:
Grenzen, Nationalitäten, Religionen, Staatsschulden –, der uns Frieden gibt und
Ruhe, und den wir unter unseren Herrschern und Volksvertretern nicht finden kön-
nen!»

Aber Sie wissen ja ganz genau: Wenn solche Wünsche unter den Völkern reifen
sollen, müssen in allen Ländern die Beziehungen der Völker zu ihren Regierungen
verwirrt werden. Die Menschheit muss durch Zwist, Hass, Streit, Neid, ja selbst
durch Entbehrungen, durch Hunger, durch Einimpfen von Krankheiten, durch
Mangel und Not so erschöpft werden, dass die Gojim keinen anderen Ausweg se-
hen, als ihre Zuflucht zu unserer vollständigen Oberherrschaft zu nehmen, sich un-
serer Geldmacht zu unterwerfen.

Aber wenn wir den Völkern der Welt eine Atempause geben, wird der Augenblick,
nach dem wir uns sehnen, schwerlich leicht zu erreichen sein.

Der bisherige Staatsrat war der kräftigste Ausdruck der Macht seines Herrschers,
der zukünftige wird nur ein Schaustück der gesetzgebenden Körperschaft sein, das,
was man die Schriftleitung der Gesetze und Verordnungen nennen könnte.

1. Das ist also das Programm der neuen Verfassung. Wir werden Gesetz, Recht
und Gerechtigkeit machen 1. in der Maske von Vorschlägen an die gesetzgebende
Körperschaft; 2. durch Verordnungen des Präsidenten unter der Maske allgemeiner
Regelungen, auf Anordnungen des Senats und auf Beschlüsse des Staatsrates, in
der Maske von Ministerverordnungen, 3. für den Fall, dass sich eine passende Ge-
legenheit ergeben sollte, in der Form einer Revolution im Staate. Nach diesen all-
gemeinen Andeutungen wollen wir uns mit den Einzelheiten beschäftigen, mit de-
ren Hilfe wir die Revolution durchzuführen haben. Hiermit meine ich die Presse-
freiheit, das Vereinigungsrecht, die Glaubensfreiheit, das Wahlrecht und manches
andere, was für immer aus dem Denken der Menschen verschwinden oder sich
einer durchgreifenden Änderung unterziehen muss, wenn wir die neue Verfassung
verkünden. Denn nur in diesem Augenblicke können wir alle unsere Befehle auf
einmal durchführen. Späterhin wird jede bemerkenswerte Änderung aus folgenden

Gründen gefährlich sein: Wenn eine solche Änderung mit grosser Strenge durchgeführt wird, könnte sie die Massen aus Furcht vor Unfreiheiten zur Verzweiflung treiben. Andererseits, wenn sie weitere Vergünstigungen bringt, wird man sagen, dass wir unser eigenes Unrecht erkannt hätten. Das aber wird das Ansehen der Unfehlbarkeit unserer Regierung zerstören. Oder man wird auch sagen, wir wären aus Furcht genötigt, eine nachgiebige Haltung anzunehmen, und so wird uns niemand dafür danken.

Beides ist dem Ansehen der neuen Verfassung schädlich. Was wir brauchen ist Folgendes: Vom ersten Augenblick an, da die neue Verfassung verkündet wird, während die Völker der Welt noch, betäubt von der vollendeten Tatsache der Revolution, in Schrecken und Ungewissheit verharren, müssen sie ein für allemal erkennen, dass wir so stark, so unangreifbar, so überreich an Macht sind, dass wir sie keinesfalls berücksichtigen werden, dass wir weit davon entfernt sind, ihren Meinungen und Wünschen Beachtung zu schenken, dass wir vielmehr bereit und fähig sind, alle Widerstände oder Kundgebungen zu unterdrücken. Sie müssen erkennen, dass wir schonungslos alle Machtmittel an uns gerissen haben und uns in keinem Falle unsere Macht mit ihnen teilen werden ... So werden sie in Furcht und Zittern ihre Augen schliessen und ratlos und untätig das Ende alles dessen erwarten.

2. Die Gojim sind eine Schafherde, und wir sind die Wölfe. Wissen Sie, was geschieht, wenn Wölfe in die Herde einbrechen?

Sie werden ihre Augen noch aus einem anderen Grunde schliessen. Wir werden ihnen versprechen, ihnen alle die Freiheiten wiederzugeben, die wir ihnen nahmen, sobald wir die Feinde des Friedens bezwungen und alle Parteien gezähmt haben ... Ich brauche wohl nicht zu sagen, wie lange sie auf die Rückkehr ihrer Freiheiten warten werden ...

Wozu haben wir denn diese ganze Politik ersonnen und sie den Gojim beigebracht, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, die tiefere Bedeutung zu prüfen? Wofür denn sonst, wenn nicht, um auf einem Umweg das zu erlangen, was für unseren zerstreuten Stamm auf geradem Wege unerreichbar ist? Das war der Grund für unsere Organisation der geheimen Freimaurerei, die sich dessen nicht bewusst ist und uns hilft, und die gar nicht so stark ist, wie man glaubt. Wir haben diese Narren von Nichtjuden angelockt, damit sie eine Staffage für unsere Logen abgeben und ihren Stammesbrüdern Sand in die Augen streuen.

Gott hat uns, seinem auserwählten Volke, die Gnade der Zerstreuung über die ganze Erde verliehen. In dem, was allen als unsere Schwäche erscheint, besteht gerade unsere Stärke, die uns nun an die Schwelle der Oberherrschaft über die ganze Welt gebracht hat. – Nun bleibt nicht mehr viel auf dem Grund zu bauen übrig, den wir gelegt haben.

XII.

Das Wort «Freiheit», das auf verschiedene Weise ausgelegt werden kann, wird von uns wie folgt aufgefasst:

Freiheit ist das Recht, zu tun, was die Gesetze erlauben. Diese Auslegung des Wortes wird uns zur gegebenen Zeit dienen; denn alle Freiheit wird in unserer Hand sein, seitdem die Gesetze nur das abschaffen oder einführen, was nach dem vorerwähnten Plane für uns wünschenswert ist.

1. Mit der Presse werden wir in folgender Weise verfahren: Welche Rolle spielt die Presse heutzutage? Sie dient zur Aufreizung und Entflammung der Volksleidenschaften, die wir für unsere Zwecke brauchen. Sie ist oft schal, ungerecht, verlogen, und der grösste Teil der Öffentlichkeit hat nicht die geringste Ahnung, wem die Presse in Wirklichkeit dient. Wir werden sie satteln und mit straffem Zaume zügeln; wir werden dasselbe auch mit allen anderen Erzeugnissen der Druckpresse tun. Denn was würde es uns nützen, die Angriffe der Presse zu verhüten, wenn wir andererseits die Zielscheibe von Schmähchriften und Büchern bleiben? Die Erzeugnisse der öffentlichen Meinung, deren Überwachung uns heute eine Quelle von Lasten ist, werden wir in eine besondere Einnahmequelle des Staates verwandeln. Wir werden eine besondere Steuer dafür einführen und die Hinterlegung von Sicherheitsgeldern verlangen, bevor wir die Gründung irgendeines Blattes oder einer Druckerei gestatten. Das wird unsere Regierung gegen jeden Angriff seitens der Presse sichern. Denn jeden Versuch, uns anzugreifen – wenn er überhaupt noch möglich sein sollte – werden wir mit hohen Geldstrafen belegen. Solche Massnahmen, wie Stempelsteuern, Hinterlegung von Sicherheitsgebühren und Geldstrafen, werden der Regierung grosse Einnahmen verschaffen. Es ist ja wahr, dass Parteiblätter um ihrer Interessen willen kein Geld sparen, aber diese werden wir bei dem zweiten Angriff auf uns verbieten. Niemand wird ungestraft den Nimbus unserer Regierungsunfehlbarkeit antasten. Den Vorwand zum Verbot einer Veröffentlichung werden wir in der Behauptung finden, dass wir die Beunruhigung der öffentlichen Meinung verhüten müssten. Ich bitte Sie aber, zu beachten, dass unter den Blättern, die uns angreifen, auch solche sein werden, die wir selbst gegründet haben. Aber diese werden ausschliesslich solche Punkte angreifen, die wir bereits zur Änderung bestimmt hatten.

Keine einzige Ankündigung wird ohne unsere Kontrolle in die Öffentlichkeit gelangen. Das wird ja auch schon jetzt erreicht, insofern, als die Nachrichten aus aller Welt in einigen wenigen Agenturen zusammenlaufen. Diese Agenturen werden von uns bereits kontrolliert und lassen nur das in die Öffentlichkeit gelangen, was wir gutheissen.

Wenn wir es schon jetzt ermöglicht haben, die Gedankenwelt der Nichtjuden so zu beherrschen, dass sie alle ahnungslos die Ereignisse der Welt durch die gefärbten

Brillen sehen, die wir ihnen aufgesetzt haben; wenn es schon jetzt keinen Staat mehr gibt, in dem die Dummheit der Gojim uns nicht alle Staatsgeheimnisse offenbart; was wird dann unsere Lage sein, wenn wir die anerkannten Oberherren der Welt sind und unser König aller Welt gebietet?

Wir wollen zur Zukunft der Druckpresse zurückkehren. Jeder, der gern Verleger, Bücherwart oder Drucker sein will, muss sich mit den betreffenden Diplomen versehen, die ihm im Falle eines Fehltrittes sofort entzogen werden. Durch solche Massnahmen wird das Instrument des Denkens zum Erziehungsmittel in der Hand unserer Regierung. Sie wird nicht länger erlauben, dass die Massen des Volkes irregeführt werden durch Phantasien über die Segnungen des Fortschrittes.

Wer von uns wüsste nicht, dass diese sagenhaften Segnungen die unmittelbaren Wege zu den törichten Einbildungen sind, welche dann die anarchistischen Verhältnisse der Menschen untereinander und gegen die Obrigkeit erzeugen. Denn der Fortschritt oder vielmehr der Gedanke des Fortschrittes hat den Begriff der Selbständigkeit in jeder Beziehung eingeführt, aber versäumt, ihre Grenzen zu bestimmen ... Alle sog. Liberalen sind Anarchisten, wenn nicht in der Tat, so doch bis zu einem gewissen Grade im Denken. Alle jagen sie hinter Trugbildern der Freiheit her und verfallen todsicher der Zügellosigkeit, d.h. der Anarchie, des Widerspruchs um seiner selbst willen ...

Wir kehren zur periodischen Presse zurück. Wir werden ihr, wie allem Gedruckten, Stempelsteuern auferlegen und die Hinterlegung von Sicherheitsgeldern fordern. Bücher von weniger als 30 Bogen zahlen das Doppelte. Wir werden sie wie Streitschriften behandeln, um einerseits die Zahl der Zeitschriften zu verringern, welche die schlimmste Form des gedruckten Giftes darstellen, und andererseits die Schriftsteller zu zwingen, so umfangreiche Abhandlungen zu schreiben, dass nur wenige sie lesen werden, weil sie zu teuer sind. Hingegen wird alles billig und spannend zu lesen sein, was wir selbst herausgeben, um die geistige Entwicklung in der Richtung zu beeinflussen, die unserem Vorteil dient. Die Steuer wird blossem literarischem Ehrgeiz Grenzen ziehen, und die Androhung der Strafen wird die Schriftsteller von uns abhängig machen. Und wenn sich jemand finden sollte, der darauf brennt, gegen uns zu schreiben, wird er niemanden finden, der seine Erzeugnisse drucken möchte. Der Verleger oder Drucker wird die Obrigkeit um Erlaubnis zu fragen haben, ehe er ein Schriftstück zur Veröffentlichung annimmt. So werden wir alle Angriffe, die gegen uns vorbereitet werden, im Voraus kennen und sie vereiteln, indem wir ihnen mit Erklärungen zuvorkommen.

Schrifttum und Zeitungswesen sind zwei der wichtigsten Erziehungsmittel, und unsere Regierung wird darum die Eigentümerin der meisten Zeitschriften werden. Das wird den schädlichen Einfluss der privaten Presse aufheben und uns die Vorherrschaft in der öffentlichen Meinung sichern ... Wenn wir zehn Zeitschriften erlauben, werden wir selbst dreissig gründen usf. Die Öffentlichkeit darf das jedoch

in keiner Weise merken. Darum werden die von uns herausgegebenen Zeitschriften scheinbar auf der Gegenseite stehen und deren Aussehen, Haltung und Richtung nachahmen. Sie werden dadurch Vertrauen zu uns erzeugen und unsere ganze arglose Gegnerschaft zu uns herüberbringen, die so in unsere Falle läuft und unschädlich gemacht wird.

In der ersten Reihe werden Blätter mit offiziellem Charakter stehen. Sie werden immer über unsere Belange wachen, daher wird ihr Einfluss vergleichsweise unbedeutend sein.

In der zweiten Reihe werden die halboffiziellen Blätter stehen, deren Aufgabe es sein wird, die Lauen und Gleichgültigen herauszuziehen.

In der dritten Reihe werden wir unsere eigene scheinbare Gegnerschaft aufstellen, die das gleiche Aussehen zeigen wird wie unsere wirklichen Gegner. Unsere wirklichen Gesinnungsgegner werden diese scheinbare Gegnerschaft für ihre eigene nehmen und uns ihre Karten aufdecken.

2. Unsere Zeitungen werden von allen Schattierungen sein – aristokratisch, republikanisch, revolutionär, sogar anarchistisch – natürlich nur so lange, als die Verfassung besteht... Gleich dem indischen Gotte Wischnu werden sie hundert Hände haben, und jede davon wird eine gewünschte öffentliche Meinung am Finger haben. Mit jedem Pulsschlag werden diese Hände die Meinungen in die Richtung unserer Wünsche leiten, denn ein erregter Kranker verliert alle Urteilskraft und erliegt leichter der Beeinflussung. Jene Toren, welche glauben, sie wiederholen die Meinung einer Zeitung ihres eigenen Lagers, werden in Wirklichkeit unsere Meinung oder eine solche, die uns wünschenswert erscheint, nachsprechen. In dem eitlen Glauben, dem Blatt ihrer Partei zu folgen, werden sie in Wirklichkeit der Flagge folgen, die wir ihnen vorantragen.

Um unser Zeitungsheer in diesem Sinne leiten zu können, müssen wir besondere Sorgfalt auf die Organisation dieser Sache verwenden. Unter dem Namen «Hauptpresseamt» werden wir literarische Versammlungen veranstalten, bei denen unsere Agenten, ohne Aufsehen zu erregen, die Befehle und Losungen des Tages ausgeben. Beim Hin- und Herreden, das immer oberflächlich bleibt, ohne den Kern der Sache zu berühren, werden unsere Blätter einen scheinbaren Kampf mit den offiziellen Zeitungen führen, bloss um uns Gelegenheit zu geben, uns ausführlicher auszudrücken, als es zuerst in offiziellen Ankündigungen möglich war. Natürlich nur, wenn das zu unserem Vorteil sein wird.

Diese Angriffe auf uns werden auch noch dem Zwecke dienen, unsere Untertanen zu überzeugen, dass alle Redefreiheit besteht, und werden so unseren Agenten Gelegenheit geben, immer wieder zu sagen, dass alle Blätter, die uns widersprechen, bloss Schwätzer sind, da sie keine sachlichen Gründe gegen unsere Anordnungen finden können.

Organisationen wie diese, dem öffentlichen Auge verborgen, aber unbedingt sicher, sind die besten, um mit Erfolg die Aufmerksamkeit und das Vertrauen der Öffentlichkeit auf die Seite unserer Regierung zu lenken.

Dank dieser Methoden werden wir in der Lage sein, die Öffentlichkeit von Zeit zu Zeit wegen politischen Fragen zu erregen oder zu beruhigen, sie zu überreden oder zu verwirren, bald Wahrheit, bald Lüge, Tatsachen oder deren Gegenteil zu veröffentlichen – je nachdem, ob sie gut oder schlecht aufgenommen werden. Wir werden immer erst vorsichtig den Grund untersuchen, bevor wir ihn beschreiten ... Wir werden einen sicheren Sieg über unsere Gegner erringen, wenn sie keine Zeitungen mehr zu ihrer Verfügung haben werden, in denen sie ihre Ansichten verfechten können. Wir werden sie nicht einmal zu widerlegen brauchen, oder höchstens ganz oberflächlich.

Probeschüsse, die wir im Falle der Not in der dritten Reihe unserer Presse abfeuern, werden wir in den halboffiziellen Blättern nachdrücklich widerlegen.

3. Es gibt sogar heute schon Formen (um nur die französische Presse zu nennen!), welche die freimaurerische Losung vertreten: alle Blätter haben das Berufsgeheimnis zu wahren. Gleich den Auguren der Alten wird niemand das Geheimnis seiner Nachrichtenquellen preisgeben, wenn er nicht dazu gezwungen ist, sie zu nennen. Kein Zeitungsschreiber wird es wagen, dieses Geheimnis zu verraten, denn niemand wird zur praktischen Schriftstellerei zugelassen, wenn seine Vergangenheit nicht irgendwo eine wunde Stelle hat ... Diese schwachen Stellen würden sofort enthüllt werden. Solange sie das Geheimnis weniger bleiben, lockt das Ansehen der Zeitungsschreiber die Mehrheit des Landes an – der Pöbel folgt ihm mit Begeisterung.

Unsere Berechnungen werden besonders auf die Provinzen ausgedehnt. Es ist für uns unerlässlich, Hoffnungen und Wünsche in ihnen zu erwecken, die sich gegen die Städte wenden. Den Städten werden wir das so darlegen, als ob diese Bewegung eine unabhängige wäre, während sie natürlich von uns gemacht wird. Wir müssen es erreichen, dass die Städte sich von der Provinzmeinung der Nation bedrängt fühlen, bis zu der Zeit, da wir die Macht ganz besitzen werden. Wir müssen verhindern, dass die Städte im entscheidenden Augenblicke ausschlaggebend sind, indem wir sie vor vollendete Tatsachen stellen, die von der Mehrheit der Provinzen bereits anerkannt worden sind.

Während der Übergangszeit der neuen Regierung bis zur vollen Oberherrschaft dürfen wir es nicht zulassen, dass in der Presse irgendeine öffentliche Unredlichkeit enthüllt wird. Man muss glauben, die neue Regierung befriedige jedermann so vollkommen, dass selbst die Verbrechen aufgehört haben ... Fälle von Verbrechen sollten nur ihrem Opfer und den betreffenden Zeugen bekannt werden – niemandem sonst.

XIII.

Die Sorge um das tägliche Brot zwingt die Gojim, zu schweigen und unsere ergebenen Diener zu sein. Agenten, die wir aus den Kreisen der Gojim bei unserer Presse anstellen, werden nach unseren Auffassungen das erörtern, was wir nicht gern in offiziellen Denkschriften äussern wollen. Wir werden mittlerweile, unbeirrt von dem Lärm, der sich über diese Erörterungen erhebt, einfach unsere Massnahmen treffen und durchführen, wie wir wollen, und sie dann der Öffentlichkeit als vollendete Tatsachen darbieten. Niemand wird wagen, die Abschaffung einer Massnahme verlangen, umso weniger, als sie als Verbesserung hingestellt wird ... Und die Presse wird die Gedanken sofort auf neue Fragen ablenken (haben wir das Volk nicht gewöhnt, immer nach Neuem zu suchen?!). Auf die Erörterungen dieser neuen Fragen werden sich jene unverständigen Weltbeglückter werfen, die auch heute noch nicht verstehen wollen, dass sie nicht die geringste Vorstellung von den Dingen haben, über die sie schreiben. Fragen der Politik sind für niemanden verständlich als für diejenigen, die sie schon manches Zeitalter getrieben haben – ihre Schöpfer.

Aus all dem werden Sie ersehen, dass wir nur die Arbeit unserer Maschinerie erleichtern, wenn wir uns die Gunst der Massen sichern; und Sie werden bemerken, dass wir dies nicht durch Taten, sondern durch Worte, die wir über diese und jene Frage äussern, am besten erreichen. Wir erklären andauernd öffentlich, dass uns bei allen unseren Handlungen die Hoffnung und Überzeugung leitet, dem Gemeinwohl zu dienen.

Um das Volk abzulenken, das bei der Erörterung politischer Fragen zu sehr stören könnte, betreiben wir die Erörterung dessen, was wir als neue politische Fragen ausgeben, nämlich Fragen der Industrie. Auf diesem Gebiete mögen sie sich totreden.

Die Massen sind nur unter einer Bedingung damit zufrieden, dass sie untätig bleiben und sich ausruhen von dem, was sie als politische Tätigkeit ansehen, d.h. von dem, was wir ihnen eingeredet haben, um sie als Mittel zur Bekämpfung der nicht-jüdischen Regierungen zu gebrauchen, nämlich unter der Bedingung, dass sie neue Beschäftigung finden. Wir werden ihnen also etwas verschreiben, was wie eine politische Sache aussieht.

Damit die Massen nicht zur Besinnung kommen, werden wir sie ferner mit Vergnügungen, Spielen, Leidenschaften, Volkshäusern ablenken. Bald werden wir auch in der Presse Wettbewerben in Kunst und Sport aller Art vorschlagen. Diese Belange werden sie dann völlig von den Fragen ablenken, in denen wir ihnen entgegen sein müssten. Indem das Volk immer mehr entwöhnt wird, nachzudenken und sich eine eigene Meinung zu bilden, wird es schliesslich in demselben Tone reden wie wir, da wir allein ihm neue Denkrichtungen zeigen werden ... Natürlich

durch solche Personen, von denen nicht vermutet wird, dass sie mit uns gemeinsame Sache machen.

Die Rolle der Liberalen, utopistischen Träumer, wird endgültig ausgespielt sein, wenn unsere Herrschaft ausgerufen ist. Bis dahin werden sie uns gute Dienste leisten. Darum werden wir ihre Gedanken auch weiterhin auf leere Begriffe, phantastische Theorien, neue und scheinbar fortschrittliche Ideen hinlenken. Denn haben wir nicht die hirnlosen Köpfe der Gojims mit vollem Erfolge durch Fortschrittsphrasen verdreht gemacht, bis es zuletzt keinen Goj mehr geben wird, der begreifen könnte, dass in diesem Worte eine Verdunkelung der Wahrheit liegt, und zwar überall da, wo es sich nicht um materielle Erfindung handelt? Denn die Wahrheit ist Eins, und in ihr ist kein Raum für den Fortschritt. Der Fortschritt dient, wie jede trügerische Idee, dazu, die Wahrheit zu verdunkeln, so dass sie niemand erkennen kann ausser uns, dem auserwählten Volke, die wir ihre Hüter sind.

Wenn wir unser Königreich aufrichten, werden unsere Redner die grossen Probleme erklären, welche die Menschheit verdreht gemacht haben, um sie schliesslich unter unsere wohltätige Herrschaft zu bringen.

Wer wird denn je auf den Gedanken kommen, dass alle diese Völker nur Drahtpuppen waren, die von uns nach einem grossen politischen Plane bewegt wurden, den niemand im Laufe der Jahrhunderte auch nur geahnt hat? ...

XIV.

Wenn wir unser Königreich aufgerichtet haben, wird es uns unerwünscht sein, wenn es darin noch eine andere Religion geben sollte neben der unseren von dem Einen Gott, an den unser Schicksal als auserwähltes Volk geknüpft ist und durch den unser selbes Schicksal mit den Geschicken der Welt verbunden ist. Wir müssen darum alle anderen Glaubensformen vernichten. Wenn dabei auch viele zu Atheisten werden sollten, wie wir sie heute sehen, so werden doch davon unsere Absichten nicht berührt, da sie nur einen Übergangszustand darstellen. Sie werden dagegen den Geschlechtern zur Mahnung dienen, die unserer Predigt von der Religion Moses lauschen werden, welche alle Völker der Welt in Abhängigkeit von uns gebracht hat durch ihr beständiges und vollständig durchgearbeitetes System. Damit werden wir ihr mystisches Recht erweisen, auf dem, wie wir sagen werden, all ihre erzieherische Kraft gegründet ist ... Bei jeder möglichen Gelegenheit werden wir dann Abhandlungen veröffentlichen, in denen wir zwischen unserer segensreichen Regierung und jenen der vergangenen Zeiten Vergleiche anstellen. Die Wohltaten, auf die wir hinweisen, werden ins rechte Licht gestellt durch die Segnungen der Ruhe – wenn diese auch durch jahrhundertelange Erschütterungen gewaltsam herbeigeführt worden sein sollte. Die Irrtümer der nichtjüdischen Re-

gierungen werden wir in den lebhaftesten Farben schildern. Wir werden den Völkern einen solchen Abscheu vor ihnen einimpfen, dass sie die Ruhe in einem Zustand der Leibeigenschaft den Rechten jener famosen Freiheit vorziehen werden, welche die Menschheit gemartert haben und die eigentlichen Quellen des menschlichen Lebens erschöpften – Quellen, die von einer Schar schuftiger Abenteurer ausgebeutet wurden, die nicht wussten, was sie taten ... Die nutzlosen Änderungen der Staatsformen, zu denen wir die Gojim verleiten, als wir ihre Staatsgebäude untergruben, werden die Völker zu jener Zeit so ermüdet haben, dass sie lieber alles unter uns erleiden werden, als weiter Gefahr zu laufen, wieder all die Erschütterungen und Nöte zu erdulden, die sie eben überstanden.

Zu gleicher Zeit werden wir nicht verfehlen, auf die geschichtlichen Fehler der alten Regierungen nachdrücklich hinzuweisen, durch welche die Menschheit so manche Jahrhunderte gepeinigt wurde aus Mangel an Verständnis für alles das, was das wahre Wohl der Menschheit ausmacht. Jene haben nie gemerkt, dass die phantastischen Pläne sozialer Segnungen, nach denen sie jagten, nur einen schlechteren, nie aber besseren Zustand der allgemeinen Verhältnisse erzeugen konnten, welche die Grundlagen des menschlichen Lebens sind ...

Die ganze Wucht unserer Grundsätze und Mittel aber wird in der Tat liegen, die wir ihnen als einen glänzenden Gegensatz zu der toten und zerstörten alten Ordnung des sozialen Lebens darbieten und auseinandersetzen werden.

Unsere Philosophen werden alle Mängel der verschiedenen Religionen der Gojim erörtern. Niemand wird aber jemals unseren Glauben vom wahren Zweck des Lebens zur Erörterung heranziehen, denn dieser wird niemandem vollständig gelehrt werden, ausser den Unseren, die dessen Geheimnisse niemals verraten dürfen.

In Ländern die als fortschrittlich und aufgeklärt bekannt sind, haben wir eine sinnlose, schlüpfrige und unsittliche Literatur geschaffen. Eine Zeitlang, nachdem wir zur Macht gelangt sind, werden wir sie noch dulden, um die erhabenen Auffassungen unserer Reden und Schriften in umso stärkerem Gegensatz hervortreten zu lassen ... Unsere Weisen, darin geübt, Führer der Gojim zu sein, werden Reden, Pläne, Errungenschaften, Aufsätze verfassen, die wir benutzen werden, um die Gesinnung der Gojim zu beeinflussen, indem wir ihnen die Anschauungen beibringen, die sie nach unseren Wünschen haben sollten.

XV.

Wenn wir dann endgültig unser Königreich aufgerichtet haben, durch einen überall für denselben Tag vorbereiteten Staatsstreich, wenn erst der Unwert aller bestehenden Regierungsformen endgültig bekannt geworden ist (und nicht wenig Zeit wird bis dahin verstreichen, vielleicht ein ganzes Jahrhundert), dann werden wir

darüber wachen, dass es so etwas wie Verschwörungen nicht mehr geben kann. Zu diesem Zwecke werden wir ohne Gnade alles niederschlagen, was die Waffen ergreift, um sich der Aufrichtung unserer Herrschaft zu widersetzen. Jede neue Gründung einer geheimen Gesellschaft wird mit dem Tode bestraft werden. Die bereits bestehenden sind uns bekannt, dienen uns und haben uns gedient. Wir werden sie auflösen und ihre Mitglieder nach weit entfernten Ländern verbannen. In dieser Weise werden wir mit allen nichtjüdischen Freimaurern verfahren, die zuviel wissen; und jene, die wir aus irgendeinem Grunde verschonen, werden in beständiger Furcht vor der Verbannung gehalten werden. Wir werden ein Gesetz verkünden, das alle früheren Glieder geheimer Gesellschaften mit der Verbannung aus Europa, als dem Mittelpunkte unserer Herrschaft, bedroht. Entscheidungen unserer Regierung werden endgültig und ohne Berufungsmöglichkeit sein.

In die nichtjüdischen Gesellschaften haben wir Zwietracht und Widerspruch gepflanzt und tief verwurzelt. Der einzig mögliche Weg, darin die Ordnung wiederherzustellen, ist die Anwendung unbarmherziger Massnahmen, welche die unwiderstehliche Macht der Staatsgewalt zeigen. Dabei darf keine Rücksicht auf die Opfer genommen werden, die dabei fallen; sie leiden für die Wohlfahrt der Zukunft. Die Erreichung dieser Wohlfahrt, selbst unter schwersten Opfern, ist die Pflicht jeder Regierung, die als Rechtfertigung ihres Daseins nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten kennt. Die Hauptsicherung für die Stetigkeit der Herrschaft ist die Stärkung des Nimbus der Macht. Dieser Nimbus wird durch eine majestätische Unbeugsamkeit der Macht erlangt, die auf ihrem Antlitze das Sinnbild der Unverletzlichkeit aus einem mystischen Grund tragen soll: – die von Gott Auserwählten. So war bis heute die russische Selbstherrschaft beschaffen, der einzige Feind, den wir in der Welt hatten – abgesehen vom Papsttum. Vergewahren Sie sich das Beispiel, als Italien, bluttriefend, Sulla nicht ein Haar krümmte, obwohl er das Blut desselben vergossen hatte: Sulla genoss in den Augen des Volkes eine Vergötterung eben wegen seiner Macht, obgleich es von ihm in Stücke zerrissen worden war. Aber seine unerschrockene Rückkehr nach Italien verlieh ihm Unverletzlichkeit. Das Volk tastet den nicht an, der es durch seine Kühnheit und Geisteskraft hypnotisiert.

2. Mittlerweile jedoch, bis wir in unser Königreich kommen, werden wir den entgegengesetzten Weg beschreiten: wir werden in allen Ländern der Welt freimaurerische Logen gründen und vermehren und in ihnen alle Persönlichkeiten anlocken, die in der Öffentlichkeit hervorragen können oder es schon tun. Denn diese Logen werden unser hauptsächlichstes Auskunftsbüro und Einflussmittel sein. Wir werden alle diese Logen unter unsere Zentralverwaltung bringen, die wir allein kennen und die den anderen gänzlich unbekannt, ist, nämlich die Oberleitung durch unsere gelehrten Ältesten. Die Logen werden ihre Vorsitzenden haben, welche die Weisungen der geheimen Oberleitung durch ihre Person decken und die Losungen

und Anweisungen weitergeben. In diesen Logen werden wir den Knoten schlingen, der alle revolutionären und liberalen Elemente zusammenhält. Sie werden sich aus allen Gesellschaftsschichten zusammensetzen. Die geheimsten politischen Pläne werden uns bekannt sein und am Tage ihrer Verwirklichung von unserer Hand geleitet werden. Unter den Gliedern dieser Logen werden sich fast alle Polizeispitzel der internationalen und nationalen Politik befinden. Die Polizei ist für uns unentbehrlich, um nach Bedürfnis gegen diejenigen vorzugehen, die sich nicht unterwerfen wollen; auch um die Spuren unserer Handlungen zu verwischen, Vorwände für Unzufriedenheit zu liefern usw.

Am liebsten treten geistige Arbeiter in die Logen ein. Sie sind zwar meist ganz intelligent, aber wir können doch ohne Schwierigkeit mit ihnen verfahren und sie dem von uns erdachten Mechanismus eingliedern. Wenn diese Welt erschüttert wird, werden sie meinen, wir hätten sie erregt, um die öffentliche Ruhe zu zerstören. Wenn aber in ihrer Spitze ein Plan geschmiedet werden sollte, dann wird an dessen Spitze kein anderer als einer unsrer treuesten Diener stehen. Natürlich leiten wir und niemand anderes die freimaurerischen Tätigkeiten, denn wir wissen, warum wir führen, wir kennen das letzte Ziel aller Vorgänge. Die Gojim, ohne Kenntnis der Beweggründe, sehen nicht einmal die nächstliegenden Folgen. Sie begnügen sich gewöhnlich mit der augenblicklichen Anerkennung und Befriedigung ihrer Selbstschätzung bei der Ausführung ihrer Gedanken. Sie merken nicht einmal, dass sie nicht von ihren eigenen Gedanken, sondern von unseren Einflüsterungen geleitet werden ...

Die Gojim treten in die Logen ein aus Neugier oder in der Hoffnung, auch eine Feder beim Rupfen des öffentlichen Huhnes zu erlangen; einige von ihnen, weil sie sich gern vor einem grösseren Zuhörerkreis über ihre phantastischen Pläne reden hören. Sie dürsten nach Erfolg und Beifall, womit wir natürlich sehr freigebig sind. Der Grund, weshalb wir ihnen diesen Erfolg verschaffen, ist der: wir können so ihre Selbstüberhebungen ausnützen, dass sie in ihrer Verblendung dann umso williger unseren Einflüsterungen folgen. Sie sind dabei nicht auf der Hut und glauben, dass ihre eigene Unfehlbarkeit ihnen diese Gedanken eingibt, ohne zu merken, dass sie diese von anderen borgen ... Sie können sich nicht vorstellen, bis zu welchem Grade der unbewussten Naivität auch die klügsten Gojim gebracht werden können in Bezug auf die hohe Meinung von sich selber, und wie leicht ihnen daneben durch den kleinsten Misserfolg der Mut genommen werden kann, wenn jener auch nur im Ausbleiben des Beifalls bestände, wie sie andererseits zu sklavischer Unterwerfung herabgedrückt werden können, wenn ihnen neue Erfolge in Aussicht stehen ... So sehr, wie die Unseren den Erfolg verachten, wenn sie nur ihre Pläne durchführen können, so sehr sind die Gojim gewillt, einen Plan gutzuheissen, wenn sie nur für ihre Person Erfolg dadurch haben. Diese ihre Geisteshaltung erleichtert unsere Aufgabe wesentlich, sie für unsere Zwecke dienstbar zu machen. Diese Tiger von Gestalt haben die Seele von Schafen, und der Wind bläst ungehindert durch ihre Schädel. Wir haben sie auf das Steckenpferd eines Gedan-

kens gesetzt: das Aufgehen der Persönlichkeit in einer sinnbildlichen Gesamtheit ... Sie haben nicht den Verstand, um zu erkennen, dass dieses Steckenpferd eine offenbare Verletzung des wichtigsten Naturgesetzes ist, durch welches seit der Erschaffung der Welt jedes Einzelwesen verschieden von dem anderen geschaffen wurde, eben zu dem Zweck, die Mannigfaltigkeit zu erreichen ...

Wenn wir die Gojim zu dieser Höhe stupider Blindheit bringen konnten, so ist das ein schlagender Beweis für den Grad, in dem der Verstand der Gojim im Vergleich mit dem unseren in der Entwicklung zurückgeblieben ist. Und das verbürgt uns hauptsächlich den Erfolg.

3. Und wie weitblickend waren unsere gelehrten Ältesten in den alten Zeiten, als sie sagten, dass man, um ein grosses Ziel zu erreichen, kein Mittel verschmähen und die Opfer nicht zählen dürfe, die um jenes Zieles willen fallen ... Wir haben die Opfer aus dem tierischen Geschlechte der Gojim nicht gezählt, wenn wir auch manchen der Unseren geopfert haben. Dafür haben wir uns aber jetzt schon eine Stellung verschafft, die wir uns kaum träumen liessen. Die vergleichsweise kleine Zahl der Opfer zur Zahl der Unseren hat unsere Nation vor dem Untergange bewahrt.

Der Tod ist das unvermeidliche Ende aller. Darum ist es besser, jene diesem Ende näherzubringen, die unseren Zielen hinderlich sind, als uns, die Schöpfer des Werkes. Wir gebrauchen die Freimaurer in einer Weise, dass niemand, nicht einmal das Opfer unseres Todesurteils selbst, jemals Verdacht schöpfen kann; sie sterben alle, wenn es erforderlich ist, wie von einer gewöhnlichen Krankheit ... Selbst die Bruderschaft, die das weiss, wagt nicht zu protestieren. Durch solche Massnahmen haben wir in der Freimaurerei allen Widerstand gegen unsere Befehle unterdrückt. Während wir den Gojim Liberalismus predigen, halten wir zugleich unser eigenes Volk und unsere Agenten in einem Zustand der bedingungslosen Unterwerfung.

4. Unter unserem Einfluss ist die Durchführung der Gesetze der Gojim auf ein Mindestmass herabgesetzt worden. Das Ansehen des Gesetzes ist durch die liberalen Auslegungen zerstört worden. In den wichtigsten und grundlegenden Angelegenheiten und Fragen entscheiden die Richter so, wie wir es ihnen vorschreiben und sehen die Dinge in dem Licht, in das wir sie vor der nichtjüdischen Verwaltung einhüllten – natürlich durch die Leute, die unsere Werkzeuge sind, wenn es auch den Anschein hat, als hätten wir nichts mit ihnen zu tun, durch Zeitungsnachrichten oder andere Mittel ... Sogar Senatoren und höhere Verwaltungsbeamte nehmen unsere Ratschläge an. Der naive, rohe Verstand der Gojim kann nicht beobachten und zerlegen, noch weniger voraussehen, wohin eine gewisse Fragestellung und Entscheidung zielt.

Aus diesem Unterschied der Geistesverfassung zwischen den Gojim und uns kann man klar das Siegel unserer Auserwähltheit und unseres höheren Wertes an

Menschlichkeit erkennen, im Gegensatz zu dem rohen Geist der Gojim. Ihre Augen sind offen, aber sie sehen nichts vor sich und erfinden nichts (höchstens materielle Dinge). Danach ist es klar, dass uns die Natur selbst dazu bestimmt hat, die Welt zu führen und zu beherrschen.

5. Wenn die Zeit unserer offenen Herrschaft kommt, da wir ihre Segnungen verkünden können, werden wir alle Gesetzmässigkeiten wiederherstellen. Alle unsere Gesetze werden kurz, klar, beständig sein, ohne irgendwelche Auslegung, so dass sie jeder verstehen kann. Der Hauptzug, der durch sie hindurchgehen wird, ist die Unterwerfung unter unsere Anordnungen, und dieser Grundsatz wird unerbittlich durchgeführt werden. Jeder Missbrauch wird dann verschwinden infolge der Verantwortlichkeit der Beamten vor den Inhabern der obersten Gewalt.

Ein Missbrauch der Staatsgewalt durch die mittleren und unteren Beamten wird so streng bestraft werden, dass niemand sich unterfangen wird, seine Machtbefugnisse zu überschreiten. Wir werden argwöhnisch jede Handlung der Verwaltung verfolgen, von der der glatte Lauf der Staatsmaschinerie abhängt, denn Nachlässigkeiten hierin erzeugen überall Verwirrung. Kein einziger Fall der Ungesetzlichkeit oder des Missbrauchs wird ohne exemplarische Bestrafung durchgelassen werden.

Die Verhehlung von Verbrechen, Einverständnis zwischen Verwaltungsbeamten – alle diese Übel werden nach den ersten Beispielen strenger Bestrafung verschwinden. Der Nimbus unserer Macht verlangt angemessene, d.h. grausame Strafen für die geringste Übertretung um des persönlichen Vorteils willen. Die Leidtragenden werden, wenn ihre Bestrafung auch zu hart erscheinen mag, als Soldaten gelten, die auf dem Schlachtfelde der Verwaltung fallen, um der Staatsgewalt, der Politik, des Gesetzes willen, die es nicht erlauben, dass jemand, der die Zügel des Staatskarrens hält, die öffentliche Strasse verlässt, um auf seine privaten Nebenwege einzubiegen. So werden unsere Richter wissen, dass sie den Grundsatz der Gerechtigkeit verletzen, wenn sie törichte Milde walten lassen. Die Rechtsprechung ist zur exemplarischen Belehrung des Menschen durch Strafen für Fehltritte bestimmt und nicht zur Entfaltung des weichen Gemütes der Richter ... Solche Eigenschaften mögen im privaten Leben gezeigt werden, aber nicht in einer öffentlichen Angelegenheit, die die erzieherische Grundlage des menschlichen Lebens bildet.

Unsere Richter werden nicht über 55 Jahre hinaus im Amte bleiben, erstens, weil alte Leute eigensinniger an Vorurteilen festhalten und sich schwerer neuen Bestrebungen unterwerfen, und zweitens, weil wir durch den Wechsel das Abhängigkeitsgefühl im Beamtenkörper wachhalten. Wer seinen Posten behalten will, wird uns blind zu dienen haben. Im Allgemeinen werden wir nur die zu Richtern wählen, die vollständig begreifen, dass es ihre Aufgabe ist: zu strafen und die Gesetze anzuwenden, und nicht über liberale Anschauungen zu träumen auf Kosten des Erziehungsplanes des Staates – wie die Gojim sich heute einbilden, es zu dürfen ...

Durch diesen häufigen Wechsel der Richterschaft wird auch die Geschlossenheit und das Standesbewusstsein der Beamtenschaft zerstört. Alle werden an die Belange der Regierung gebunden sein, von der ihr Schicksal abhängt. Die junge Generation der Richter wird in ganz bestimmten Ansichten über die Unzulässigkeiten eines Missbrauchs erzogen werden, der die bestehende Ordnung unserer Untertanen untereinander stören könnte ...

Heutzutage lassen die Richter der Gojim allen möglichen Verbrechen Schonung angedeihen, weil sie von ihrem Amte keine rechte Vorstellung haben, weil die Herrscher der Gegenwart bei der Ernennung der Richter versäumen, ihnen das rechte Pflichtgefühl einzuschärfen. Wie ein rohes Tier seine Jungen der Jagd nach Beute überlässt, so verschaffen die Gojim ihren Untertanen Futterplätze, ohne ihnen zu erklären, zu welchem Zwecke ein solcher Platz geschaffen wurde. Darum wird die Stellung der Regierung durch ihre eigene Beamtenschaft untergraben.

6. Lassen Sie uns aus den Ergebnissen dieses Zustandes jetzt eine andere Lehre für unsere Regierung ziehen.

Wir werden den Liberalismus aus allen strategisch wichtigen Punkten unserer Regierung ausschalten, von denen die Erziehung zur Unterordnung für unseren Staatsaufbau abhängt. Solche Stellen werden ausschliesslich von denen besetzt werden, die wir für die Verwaltungs-Laufbahn erzogen haben. Auf den möglichen Einwand, dass die Pensionierung der alten Beamten den Staatshaushalt zu sehr belastet, antworte ich erstens, dass wir sie noch mit irgendeinem privaten Dienst versehen werden, und zweitens, dass, wie ich schon bemerkt habe, alles Geld der Welt in unseren Händen vereinigt sein wird, infolgedessen hat *unsere* Regierung keine Kosten zu scheuen ...

Unser Absolutismus wird in jeder Beziehung folgerichtig sein. Daher wird unser oberster Wille in jedem Grad beachtet und unbedingt erfüllt werden. Er wird alles Murren, alle Unzufriedenheit irgendwelcher Art unbeachtet lassen und Kundgebungen rücksichtslos durch exemplarische Strafen unterdrücken.

Wir werden das Recht der Berufung abschaffen, über das ausschliesslich unsere Regierung verfügen wird, denn wir dürfen unter dem Volke nicht die Vorstellung zulassen, dass unsere Richter falsche Urteile fallen könnten. Wenn aber doch etwas Derartiges vorkommen sollte, werden wir das Urteil aufheben, gleichzeitig aber dem Richter wegen fehlendem Verständnis für seine Pflichten solche exemplarischen Strafen auferlegen, dass einer Wiederholung solcher Fälle vorgebeugt wird ... Ich wiederhole, dass wir jeden Schritt unserer Beamten überwachen werden, damit das Volk mit uns zufrieden ist; denn es hat das Recht, von einer Regierung eine gute Beamtenschaft zu verlangen.

Unsere Regierung wird das Aussehen einer patriarchalischen väterlichen Vormundschaft seitens des Herrschers haben. Unser eigenes Volk und unsere Untertanen werden in ihm einen Vater erkennen, der für jeden Einzelnen sorgt und die

Beziehungen der Untertanen zueinander in liebevoller Sorge überwacht. Sie werden dann von dem Gedanken beherrscht sein, dass sie diese Vormundschaft und Führung gar nicht entbehren können, wenn sie in Frieden und Ruhe leben wollen. Sie werden die Selbstherrschaft des Herrschers mit einer an Vergötterung grenzenden Ergebenheit anerkennen, besonders, wenn sie davon überzeugt sind, dass unsere Beamten auf ihren Posten nicht für sich handeln, sondern nur blindlings ihre Vorschriften erfüllen. Sie werden sich freuen, dass wir alles in ihrem Leben so gut verordnet haben, wie es weise Eltern tun, die wünschen, ihre Kinder in Pflichtbewusstsein und Gehorsam zu erziehen. Denn die Völker der Welt sind hinsichtlich der Geheimnisse unserer Politik allezeit nur unmündige Kinder, und genau dasselbe sind auch ihre Regierungen.

7. Wie Sie sehen, meine Herren, halte ich unsere Zwingherrschaft für recht und billig. Das Recht, Pflichterfüllung zu erzwingen, ist die unmittelbare Pflicht einer Regierung, die ihren Untertanen ein Vater ist. Sie hat das Recht, der Machtausübung, um von der Wohltat Gebrauch zu machen, die Menschheit nach jener Ordnung zu leiten, die von der Natur gegeben ist, nämlich der Unterordnung. Alles in der Welt befindet sich in einem Zustand der Unterordnung; wenn nicht vor den Menschen, dann zu den Umständen oder der eigenen inneren Veranlagung, in allen Fällen vor dem Stärkeren. Und so werden wir die stärkeren sein um des Guten willen.

Wir müssen ohne Zögern Einzelne opfern, die die von uns gewollte Ordnung stören. Denn in der exemplarischen Bestrafung des Bösen liegt eine grosse erzieherische Aufgabe.

Wenn der König von Israel die Krone auf sein heiliges Haupt setzt, die ihm Europa anbietet, wird er der Patriarch der Welt werden. Die unvermeidbaren Opfer, die dies kostet, werden nie die Zahl der Opfer erreichen, die im Laufe der Jahrhunderte von der Herrscherbegier und Eifersucht der nichtjüdischen Regierungen verschlungen wurden.

Unser König wird mit den Völkern in dauernder Verbindung stehen. Er wird ihnen von den Tribünen Reden halten, deren Inhalt zu gleicher Zeit über die ganze Welt verbreitet wird.

XVI.

Um zu verhüten, dass sich ausser dem unseren andere geistige Kraftmittelpunkte bilden, werden wir die erste Stufe der Sammlung, die *Hochschulen* beschneiden, indem wir ihnen neue Richtlinien vorschreiben. Ihre Beamten und Professoren werden für ihr Amt nach besonderen geheimen Plänen vorbereitet, von denen sie nicht ungestraft ein Jota abweichen dürfen. Sie werden mit besonderer Vorsicht ernannt und so gestellt werden, dass sie ganz von der Regierung abhängig sind.

Wir werden aus dem Lehrplan das Staatsrecht ausschliessen sowie alles, was politische Fragen berührt. Diese Dinge werden von ein paar Dutzend Personen gelehrt werden, die wir wegen ihrer hervorragenden Fähigkeiten aus der Zahl der Eingeweihten auswählen. Die Universitäten dürfen nicht länger aus ihren Hörsälen Schwärmer entsenden, die Verfassungspläne ersinnen wie eine Komödie oder Tragödie, und die sich mit politischen Fragen befassen, von denen selbst ihre eigenen Väter keine Ahnung hatten.

Die schlecht angewandte Kenntnis vieler von politischen Fragen schafft nur utopistische Träumer und schlechte Untertanen, wie Sie selbst an dem Beispiel der Universitätserziehung der Gojim auf diesem Gebiete sehen können. Wir müssen in ihre Erziehung alle jene Grundsätze einfügen, die die Staatsordnung so glänzend zerstört haben. Aber wenn wir dann zur Macht gelangt sind, werden wir jeden störenden Untertan aus der Erziehung ausschliessen und aus der Jugend gehorsame Kinder der Staatsgewalt machen, die den Herrscher lieben als die Quelle und Hoffnung des Friedens und der Ruhe.

Den Klassizismus, der auch eine Art Studium der alten Geschichte ist, in der sich mehr schlechte als gute Beispiele finden, werden wir durch das Studium der Zukunftsfragen ersetzen. Wir werden aus dem Gedächtnis alle Tatsachen früherer Jahrhunderte auslöschen, die uns unerwünscht sind und nur jene bewahren, welche die Irrtümer der Gojimregierungen schildern. Im Vordergrund des Lehrplanes wird das Studium des praktischen Lebens stehen, der Pflichten der Ordnung, der Beziehungen des Volkes unter sich, des Vermeidens schlechter und selbstischer Beispiele, welche die Saat des Bösen verbreiten, und ähnliche Fragen erzieherischer Art. Er wird in besondere Pläne für jeden Lebensberuf und -stand zerfallen, keineswegs aber das Leben verallgemeinern. Diese Behandlungsweise der Frage ist von besonderer Bedeutung.

2. Jeder Berufsstand muss in strengen Grenzen gehalten werden, entsprechend seiner Bestimmung und Wirksamkeit im Leben. Der hervorragend Begabte hat es immer ermöglicht und wird es auch künftig ermöglichen, in höhere Stände hineinzugelangen, aber es wäre eine vollkommene Torheit, um dieser seltenen gelegentlichen Ausnahmen willen Mittelmässige in höhere Stände zu lassen. Auf diese Weise raubt der Unbegabte jenen die Plätze, die in diese Stände nach Geburt oder Tüchtigkeit gehören. Sie wissen selbst, wie das alles bei den Gojim geendet hat, die diesen schreienden Unsinn zuliessen.

Damit die Herrscher fest in Herzen und Gedanken seiner Untertanen sitze, muss während seiner Wirksamkeit die ganze Nation in Schulen und Plätzen über seine Absichten, Handlungen und alle seine Wohltaten unterrichtet werden.

Wir werden jede Lehrfreiheit abschaffen. Lernende jedes Alters werden das Recht haben, sich mit ihren Eltern in den Erziehungsanstalten wie in einem Klub zu versammeln. Während dieser Versammlungen an den Feiertagen werden die Lehrer freie Vorlesungen über alle möglichen Fragen des menschlichen Lebens halten,

z.B. die Gesetze, die Grenzen, die den unbewussten Beziehungen gezogen sind, und schliesslich über die Philosophie neuer Lehrmeinungen, die der Welt noch nicht erklärt worden sind. Diese Lehrmeinungen werden wir zu einem Glaubensdogma erheben als Übergangszustand zu unserem Glauben. Zur Vollendung dieser Erklärung unseres Aktionsplanes für Gegenwart und Zukunft werde ich Ihnen ein paar theoretische Grundsätze vorlesen.

Mit einem Worte: wir wissen durch die Erfahrung mancher Jahrhunderte, dass das Volk nach Ideen lebt und von ihnen geleitet wird, dass diese Ideen vom Volke nur durch die Erziehung aufgenommen werden, die jedem Alter angepasst ist, aber sich natürlich in ihren Massnahmen ändert. *So werden wir künftig das Aufkeimen jeder freien Meinung zu verhindern wissen* und allein die öffentliche Meinung beherrschen. Die Zügelung des Denkvermögens ist schon ein Teil im sog. Lehrplan der Ziellehre, deren Zweck es ist, die Gojim zu gedankenlosen Tieren zu machen, die geduldig auf das warten, was man ihnen vorsetzen wird, um sich eine Vorstellung davon machen ... In Frankreich hat schon einer unserer besten Agenten, Bourgeois, einen neuen Lehrplan mit unserem Anschauungsunterricht veröffentlicht.

XVII.

Die Ausübung des *Advokatenberufs* erzeugt kalte, grausame, zähe, unsittliche Menschen, die überall einen unpersönlichen, rein formalen Standpunkt einnehmen. Sie sind gewöhnt, den Wert einer Sache darin zu suchen, wie sie sich verteidigen lasse, und nicht in ihrer Wirkung auf die öffentliche Wohlfahrt. Gewöhnlich lehnen sie es nie ab, irgendetwas zu verteidigen, sie streben nach Freisprechung um jeden Preis, sie wissen die geringste Lücke im Gesetz wahrzunehmen und entsittlichen dadurch die Rechtsprechung. Aus diesen Gründen werden wir diesen Beruf in dem engen Rahmen halten, der ihm innerhalb des öffentlichen Lebens zukommt. Sie sollen künftig als Staatsbeamte den Richtern gleichgestellt werden, dürfen sich aber nicht mehr mit den Parteien in Verbindung setzen; sie werden ihre Sache nur vom Gerichtshof erhalten und sie auf Grund der Berichte und Aktenstücke studieren.

Sie werden ihre Kunden ja nach den Tatsachen verteidigen, nachdem jene vor Gericht gehört worden sind. Sie werden eine Entschädigung ohne Rücksicht auf den Wert ihrer Verteidigung erhalten. Dadurch sollen sie mehr zu Berichterstattem in Gerichtsangelegenheiten zugunsten der Gerechtigkeit werden, im Gegensatz zum Anwalt, der ein Parteigänger der Prozessierenden ist; dadurch werden die Verhandlungen auf den Gerichten abgekürzt werden. Auf diese Weise werden wir eine ehrliche, unvoreingenommene Verteidigung schaffen, die nicht von persönlichen Belangen, sondern von der Überzeugung geleitet wird. Damit werden auch die gegenwärtigen Machenschaften unter den Advokaten verhindern, die nur den gewinnen lassen, der am meisten zahlt.

2. Wir haben von jeher dafür gesorgt, die *Priesterschaft der Gojim* in ihrem Ansehen herabzusetzen und sie ihres Einflusses auf die Massen zu berauben, da sie sonst auch heute noch ein grosses Hindernis für uns sein könnte. Tatsächlich ist ihr Einfluss auf die Völker der Welt geringer geworden. Überall wird Gewissensfreiheit gelehrt, so dass uns heute nur noch ein paar Jahre von dem Augenblick trennen, da der *Zusammenbruch der christlichen Religion* vollkommen sein wird. Mit anderen Religionen werden wir noch weniger Schwierigkeiten haben, aber jetzt ist nicht die Zeit, darüber zu reden. Wir werden die Geistlichkeit künftig in so engem Rahmen halten, dass sich ihr Einfluss im umgekehrten Verhältnis zu ihrer früheren Bedeutung bewegt.

Wenn endlich die Zeit gekommen ist, die *Päpstliche* Macht zu zerstören, wird der Finger einer unsichtbaren Hand die Völker auf den Vatikan hinweisen. Wenn sich jedoch die Nationen auf ihn werfen, werden wir uns den Anschein seiner Verteidigung geben, als ob wir übermässiges Blutvergiessen verhindern wollten. Durch diesen Vorwand werden wir in seine innersten Verhältnisse eindringen und nicht früher wieder herausgehen, als bis wir die päpstliche Macht völlig in der Hand haben.

Der König der Juden wird der wahre Papst des Weltalls sein, der Patriarch einer unsichtbaren Kirche.

Bis dahin aber werden wir, während wir die Jugend der Gojim in traditionellen Religionen erziehen, öffentlich die bestehenden Kirchen nicht antasten. Wir werden sie nur durch scharfe Kritik bekämpfen, die darauf angelegt ist, ihre Zersetzung hervorzurufen...

3. Im Allgemeinen werden wir also weiterhin in allen Staatsangelegenheiten und Religionen die Unfähigkeit der Gojim blossstellen und dabei immer die verächtlichen Ausdrücke anwenden, um durch alle Mittel ihr Ansehen zu vermindern, und die öffentlichen Angelegenheiten als eine Sache hinzustellen, der nur der Genius unsres begabten Stammes gewachsen ist.

Unser Königreich wird eine Apologie des Gottes Wischnu sein: in hundert Händen werden wir die Triebfedern der sozialen Maschinerie halten. Wir werden alles ohne Hilfe der Polizei erfahren, die wir nur geschaffen haben, um den Spielraum der Gojim zu vermindern, die im Übrigen aber unsere Regierung nur am Sehen hindert. Nach unserem Plane wird ein Drittel unsrer Untertanen die übrigen beobachten, aus Pflicht, als ein freiwilliger Dienst am Staate. Es wird dann keine Schande sein, ein Späher und Unterweiser zu sein, sondern ein Verdienst. Unbegründete Angebereien werden wir jedoch grausam bestrafen, damit sie sich nicht zum Missbrauch dieses Rechtes entwickeln.

Unsere Agenten werden wir sowohl aus den höheren als auch aus niederen Kreisen der Gesellschaft nehmen, aus den Verwaltungsbeamten, die ihre Zeit mit Vergnügungen ausfüllen, Schriftleitern, Druckern und Verlegern, Buchhändlern, Angestellten und Verkäufern, Arbeitern, Kutschern, Dienern usw. Diese polizeiliche

Körperschaft, die keinerlei Rechte hat und nichts auf eigene Faust unternehmen kann und daher eine Polizei ohne Gewalt ist, wird nur Zeugnis ablegen und Bericht erstatten. Die Beurkundung ihrer Berichte und Feststellungen wird von einer Gruppe von verantwortlichen Kontrollbeamten der politischen Angelegenheiten abhängen, während die eigentliche Festnahme von der Gendarmerie oder der Stadtpolizei ausgeführt werden wird. Jemand, der von dem, was er über politische Fragen hört und sieht, keine Meldung erstattet, wird wegen politischer Hehlerei zur Verantwortung gezogen.

In unserem, die ganze Welt umfassenden Königreich wird jeder Untertan verpflichtet sein, dem Staate in dieser Beziehung zu dienen, genau so, wie heute unsere Brüder verpflichtet sind, auf eigene Gefahr Abtrünnige des Kahals anzuzeigen, selbst wenn es die Glieder der eigenen Familie sind, und ebenso jeden, der dabei gesehen wurde, wie er etwas den jüdischen Sittenvorschriften Gegensätzliches tat.

Ein solcher Späherdienst wird Missbräuche der Amtsgewalt, Bestechlichkeit und alle Fehler ausrotten, die wir künstlich unter den Gojim grossgezogen haben. Wir werden die Ordnung wiederherstellen, nachdem es früher unsere Aufgabe war, zweifelhafte Elemente in wichtige Stellungen zu bringen, damit sie bei ihrer Tätigkeit Gelegenheit hatten, ihre schlechten Neigungen – Vorurteile, eigenmächtige Ausübung der Staatsgewalt, vor allem Bestechlichkeit – zu entfalten und dadurch die öffentliche Ordnung zu untergraben.

XVIII.

Wenn es für uns nötig sein sollte, die strengen Massnahmen der geheimen Überwachung zu verstärken (das verhängnisvollste Gift für das Ansehen der Staatsgewalt), werden wir eine scheinbare Unordnung hervorrufen oder irgendeine Kundgebung der Unzufriedenheit, die dann ihren Ausdruck durch das Zusammenwirken geschulter Redner findet. Um diese Redner werden sich alle versammeln, die solche Äusserungen gern hören. Das wird uns den Vorwand geben für Haussuchungen und Überwachungen durch unsere Agenten, die wir unter die nichtjüdische Polizei gesteckt haben.

Da die Mehrzahl der Verschwörer aus Abenteuerlust handelt, um dann prahlen zu können, werden wir sie nicht anrühren, solange sie nicht zu verbrecherischen Handlungen greifen, sondern nur Beobachter in ihre Mitte entsenden ... Es darf nicht vergessen werden, dass das Ansehen der Staatsgewalt vermindert wird, wenn sie häufig Verschwörungen gegen sich entdeckt: dann vermutet man ein Bewusstsein eigener Schwäche bei ihr, oder, was noch schlimmer ist, der Ungerechtigkeit. Sie wissen, dass wir das Ansehen der Goikönige durch häufige Angriffe auf ihr Leben seitens unserer Agenten zerstört haben. Die Täter waren blinde Schafe unserer Herde und leicht durch ein paar liberale Phrasen zu Verbrechen zu bewegen,

wenn diese nur einen politischen Anstrich hatten. Wir werden die Herrscher dazu zwingen, ihre Schwäche einzugestehen, indem sie öffentliche Massnahmen der Geheimen Überwachung ankündigen; und so werden wir das Vertrauen zur Staatsgewalt zerstören.

Unser König der Juden wird nur durch die unbedeutendste Wache geheim geschützt, da wir den Gedanken gar nicht aufkommen lassen werden, als ob es einen Aufstand gegen ihn geben könne, mit dem er nicht fertig werden würde und vor dem er sich verstecken müsste.

Wollten wir den Gedanken des Königsmordes aufkommen lassen, wie es die Gojim getan haben und noch tun, so würden wir damit ein Todesurteil unterschreiben; wenn nicht für unseren Herrscher, so doch für seine Dynastie.

Wir werden den Schein zu wahren wissen, dass unser Herrscher seine Kraft nur zum Vorteil der Nation verwende und in keiner Weise für eigene oder dynastische Zwecke. Darum wird seine Macht von den Untertanen selbst geachtet und behütet werden. Sie wird vergöttert werden in dem Glauben, dass mit ihr die Wohlfahrt jedes Staatsbürgers verknüpft ist, denn von ihr wird alle Ordnung im Leben des Volkes abhängen ...

2. Der Schutz des Königs durch äussere Machtmittel ist ein Eingeständnis von dessen Schwäche.

Unser Herrscher wird, wenn er sich vor dem Volke zeigt, immer von einer Schar scheinbar neugieriger Männer und Frauen umgeben sein, die wie zufällig ihn in den ersten Reihen umstehen. Sie werden die Reihen der übrigen zurückhalten, anscheinend um der Ordnung willen. Das wird für die anderen als Beispiel wirken, sich ebenfalls zurückzuhalten. Wenn ein Bittsteller mit einem Gesuch in der Hand unter dem Volke erscheint, der seinen Weg durch die Reihen erzwingen will, so müssen die ersten Reihen das Gesuch ergreifen und es vor den Augen des Bittstellers dem Herrscher übergeben. So werden alle wissen können, dass die Bittschrift ihren Bestimmungsort erreicht und dem König selbst zur Kenntnis gelangt. Der Nimbus der Macht verlangt, dass das Volk sagen kann, «Wenn der König wüsste!» oder «Der König wird es erfahren.»

Mit der Errichtung einer offiziellen Überwachung verschwindet das geheimnisvolle Ansehen der Staatsgewalt; lasst eine gewisse Frechheit zu, und sofort hält sich jeder für unfehlbar. Der Aufwiegler ist sich seiner Stärke bewusst und lauert auf die günstigste Gelegenheit, einen Angriff auf die Staatsgewalt zu unternehmen ... Den Gojim haben wir zwar etwas anderes vorgeredet, aber die Erfahrung hat gelehrt, welche schlimmen Folgen die offenen Schutzmassregeln hatten...

Anschläge auf uns werden bei dem ersten Verdacht niedergeschlagen werden; die Furcht vor einem möglichen Irrtum darf nicht dazu führen, Personen entwischen zu lassen, die eines politischen Verbrechens verdächtig sind. Denn in diesen Din-

gen müssen wir buchstäblich unbarmherzig sein. Wenn es vielleicht in einfachen Straffällen möglich sein kann, auch die Beweggründe des Angeklagten zu erörtern, so ist dies doch bei solchen Personen ganz unmöglich, die sich ein Urteil über Dinge anmassen, von denen niemand ausser der Regierung etwas verstehen kann ... Und *nicht alle Regierungen verstehen sich auf ihre wahre Staatskunst.*

XIX.

Wenn wir auch kein selbständiges Einmischen in die Politik erlauben, so werden wir doch zu Fragestellungen und Vorschlägen für die Regierung ermutigen und alle Pläne für die Verbesserung der Lage des Volkes prüfen. Das wird uns die Misstände und Wünsche unserer Untertanen enthüllen, denen wir dann entweder Beachtung schenken oder sie weise und wohlwollend widerlegen, um so die Kurzsichtigkeit dessen, der ungerecht urteilt, zu beweisen.

Die Aufwiegelei ist nichts anderes als das Kläffen eines Schosshundes gegen einen Elefanten. Für eine gut gegliederte Regierung ist ein solches Gekläff ohne Bedeutung, da der Schosshund die Stärke des Elefanten gar nicht kennt. Man braucht nur durch ein gutes Beispiel die verschiedene Bedeutung beider zu zeigen, und die Schosshunde werden aufhören zu kläffen und mit dem Schwanz wedeln, wenn sie einen Elefanten erblicken.

Um den politischen Verbrechern das Ansehen des Helden zu nehmen, werden wir sie vor Gericht in eine Reihe von Dieben, Mördern und allen anderen abscheulichen und schmutzigen Verbrechern stellen. Die öffentliche Meinung wird dann in ihrer Vorstellung diese Verbrechen vermengen und sie mit derselben Verachtung brandmarken.

Wir haben uns bemüht, und ich glaube mit Erfolg, dass die Gojim mit ihren Mitteln gegen den Aufstand nichts erreichen. Aus diesem Grunde haben wir denn auch in der Presse und in Reden, sowie in geschickt zusammengestellten Schulbüchern für die Geschichte öffentlich das Martyrium der Aufständler verherrlicht, das diese für den Gedanken des Gemeinwohls auf sich genommen hätten. Dieser Hinweis hat die Schar der Freiheitskämpfer vergrössert und Tausende der Gojim in die Reihen unserer Hammelherde gebracht.

Heute werden wir das *Finanzprogramm* berühren, das ich in meinem Bericht an das Ende stellte, weil es das Schwierigste ist, gewissermassen die Krönung und der entscheidende Punkt in unseren Plänen. Bevor wir darüber sprechen, möchte ich Sie daran erinnern, was ich schon früher andeutungsweise sagte, dass nämlich der Kernpunkt unserer Handlungen auf der Personenfrage beruht.

Wenn wir unser Königreich aufrichten, wird es unsere selbtherrliche Regierung aus Gründen der Selbsterhaltung vermeiden, die Volksmassen übermässig mit Steuern zu belasten, da wir ja die Rolle eines Vaters und Beschützers spielen. Aber da die Staatsverwaltung Geld kostet, ist es nichtsdestoweniger notwendig, die erforderlichen Summen hereinzubekommen. Sie wird daher die Frage des Gleichgewichts auf diesem Gebiete mit besonderer Sorgfalt ausarbeiten.

1. Unsere Regierung wird von der Vorstellung (Fiktion) ausgehen, dass alles im Staate dem König gehört (was leicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden könnte). So wird sie imstande sein, auf gesetzlichem Wege alle Summen zu enteignen, die sie für ihre Zwecke braucht. Daraus ergibt sich, dass die Besteuerung am besten durch eine gestaffelte Besitzsteuer erfolgt. Dabei werden die Abgaben in der Form eines Hundertsatzes vom Besitz gezahlt, ohne dass jemand dadurch beengt oder vernichtet wird. Die Reichen müssen beachten, dass es ihre Pflicht ist, einen Teil ihres Überflusses dem Staate zur Verfügung zu stellen, seit der Staat ihnen den sicheren Besitz des Restes ihres Eigentums und das Recht des ehrbaren Gewinns verbürgt. Ich sage des ehrbaren, denn die Kontrolle über das Eigentum wird mit dem Raub unter dem Schein des Rechtes aufräumen.

Die soziale Reform muss von oben kommen, denn die ist reif dafür – sie ist unerlässlich als ein Unterpfand der Ruhe und Ordnung.

Die Besteuerung des armen Mannes ist nur eine Saat der Revolution und schädigt den Staat, der bei der Jagd nach dem Kleinen das Grosse verfehlt. Abgesehen davon vermindert die Steuer auf die Kapitalisten das Anwachsen des Reichtums in Privathänden. Wenn wir das heute zulassen, so geschieht es, um gegen die Stärke der Gojim – ihre Staatsfinanzen – ein Gegengewicht zu schaffen.

Eine Steuer, die im prozentualen Verhältnis mit dem Kapital wächst, wird ein viel grösseres Einkommen ergeben als die gegenwärtige Kopf- und Besitzsteuer, die uns jetzt nur darum nützt, weil sie Verwirrung und Unzufriedenheit unter den Gojim hervorruft.

Die Kraft, auf der unser Königtum ruhen wird, besteht in dem Gleichgewicht und der Bürgschaft des Friedens, um derentwillen es unerlässlich ist, dass die Kapitalisten einen Teil ihres Einkommens abgeben, um den Gang der Staatsmaschinerie zu sichern. Staatsnotwendigkeiten müssen von denen getragen werden, die die Last nicht fühlen, und die genug haben, wovon sie nehmen können.

Eine solche Massnahme wird den Hass des armen Mannes gegen den reichen zerstören, in dem er eine notwendige finanzielle Hilfsquelle für den Staat erblicken wird. Er wird ferner den Organisator des Friedens und der Wohlfahrt in ihm sehen, seit er zu erkennen lernte, dass der Reiche es ist, der die notwendigen Staatslasten trägt und die Aufrechterhaltung der Ordnung ermöglicht.

Damit die gebildeten Klassen sich wegen der neuen Steuern nicht beunruhigen, werden sie über die Verwendung ihrer Zahlungen volle Rechenschaft erhalten, mit Ausnahme solcher Summen, die für den Bedarf des Thrones und der Verwaltungseinrichtungen bestimmt sind.

2. Der König selbst wird kein eigenes Vermögen besitzen, da alles im Staate sein Erbgut darstellt, und dieses Vermögen somit im Gegensatz zu dem anderen stehen würde: die Tatsache, dass er Privatmittel besäße, würde das Eigentumsrecht an dem gemeinsamen Besitz aller zerstören.

Verwandte des Regenten müssen, ausser seinem Nachfolger, der vom Staate erhalten wird, Staatsämter bekleiden oder arbeiten, um ein Recht auf Einkommen zu erlangen. Das Vorrecht des königlichen Blutes darf nicht zur Plünderung des Staatsschatzes führen.

Kauf, Empfang von Geld oder Erbschaften werden mit einer gestaffelten Stempelsteuer belegt. Jede Besitzübertragung ist ungültig, ob geldliche oder andere, wenn sie ohne Bescheinigung über die gezahlte Steuer erfolgt. Der frühere Inhaber muss unter Umständen die Zinsen für die Steuer zahlen von dem Augenblick der Übertragung an bis zur endgültigen Erklärung der Übertragung. Umsatzscheine müssen wöchentlich bei dem örtlichen Schatzamt vorgelegt werden mit den Angaben des Namens, Vornamens und dauernden Wohnsitzes des früheren und neuen Inhabers des betr. Besitztumes. Diese Übertragung mit Namensregister muss mit einer bestimmten Summe beginnen, welche die übliche Kaufsumme übersteigt, und dieser überschüssende Teil wird der Zahlung der Stempelsteuer eines bestimmten Hundertsatzes der Einheit vorbehalten bleiben.

Sie können sich vorstellen, wie vielfach eine solche Steuer das Einkommen der Gojimstaaten übersteigen würde!

Die Staatsschatzkammer wird einen bestimmten Reservefond zu enthalten haben. Was über diesen hinausgeht, muss wieder in den Umlauf zurückkehren. Mit diesen Summen werden öffentliche Arbeiten ausgeführt werden. Die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten dieser Art, die von der Staatskasse gespeist werden, wird die arbeitende Klasse fest mit den Belangen des Staates und der Regierung verknüpfen. Aus diesen Summen wird auch ein Teil für Erfindungen und besondere Leistungen ausgeworfen werden.

Ausser diesen Summen sollte keinerlei Überschuss in den Staatskassen zurückgehalten werden, denn das Geld ist zum Umlauf da, und jede Stockung wirkt störend auf den Gang der Staatsmaschinerie, für die es das Öl ist. Eine Stockung der Ölfuhr aber muss die geregelte Arbeit der Maschine unterbrechen.

Gerade der Handel mit zinsentragenden Wertpapieren an den Börsen hat solche Stockungen hervorgerufen. Deren Folgen sind zur Genüge bekannt.

Wir werden auch ein Rechnungsamt einrichten, in dem der Herrscher jederzeit eine vollständige Übersicht über die Staatseinnahmen und -ausgaben haben kann, mit Ausnahme des laufenden und eben abgelaufenen Monats, die noch nicht geliefert sein können.

3. Die einzige Person, die keinen Nutzen von einer Beraubung des Staats haben kann, ist die, der ohnehin alles gehört – der Herrscher selbst. Seine persönliche Nachprüfung wird die Möglichkeit des Verschwendens und Verschleuderns von Staatsmitteln ausschalten.

Die Pflichten des Herrschers bei Empfängen um der Hofsitte willen, die soviel unschätzbare Zeit verschlingen, werden aufgehoben werden, damit der Herrscher Zeit für seine eigentlichen Aufgaben hat. So wird seine Kraft nicht durch Schmeichler und Günstlinge zersplittert, die den Thron um der Pracht und des Glanzes willen umgeben, sonst aber für die Belange des Staates nichts übrig haben.

4. Wirtschaftskrisen zur Schädigung der Gojim haben wir lediglich durch Zurückziehung des Geldes aus dem Umlauf hervorgerufen. Grosse Kapitalien wurden von uns aufgehäuft und so dem Staate entzogen, der dadurch gezwungen war, diese selben Kapitalien als Anleihe von uns zu entnehmen. Diese Anleihen belasteten den Staat mit Zinsen und machten sie zu willenlosen Sklaven der Kapitalisten ... Die Umwandlung der kleinen Gewerbe sog die Volkskräfte auf und schwächte damit auch den Staat...

Die jetzige Geldausgabe geschieht meist ohne Überlegung und kann daher die Ansprüche der Arbeiter nicht befriedigen. Der Geldumlauf sollte dem Wachsen der Bevölkerung entsprechen. Darum müssen die Kinder vom Tage ihrer Geburt an als Verbraucher angesehen werden. Die Regelung des Geldumlaufs ist eine wesentliche Frage für die ganze Welt.

Sie werden beobachtet haben, dass die *Goldwährung* der Untergang der Staaten gewesen ist, die sie einführten, denn es ist nicht möglich gewesen, die Nachfrage nach Gold zu befriedigen, umso weniger, als wir das Gold dem Verkehr soweit als möglich entzogen haben.

Als Grundlage der *Währung*, welche wir einführen, muss der Lohn einer Arbeitsstunde gelten, ob er nun aus Papier oder aus Holz besteht. Wir werden den Geldbedarf in Übereinstimmung mit den durchschnittlichen Erfordernissen jedes Untertanen bringen, und diese Summe mit der Geburt vermehren, mit jedem Todesfall vermindern.

Die Berechnungen werden von jedem Departement (die französische Verwaltungseinheit), jedem Kreis besonders geführt werden.

Damit die Deckung der Staatsbedürfnisse keinen Aufschub erleidet, werden die Summen und Bedingungen solcher Zahlungen durch eine Verordnung des Herr-

schers festgesetzt werden; damit wird die Bevorzugung einer Behörde durch ein Ministerium zum Nachteil einer andren aufhören.

Die Staatsrechnungen über Einnahmen und Ausgaben werden Seite für Seite nebeneinander geführt werden, damit sie nicht durch Unübersichtlichkeit verdunkelt werden können.

Die Reformen, die wir in den Finanzeinrichtungen und Grundsätzen der Gojim vorschlugen, werden wir in der Weise umstellen, die niemanden beunruhigt. Wir werden darauf hinweisen, dass Reformen notwendig sind infolge der Unordnung der Finanzen, welche die Gojim durch ihre Unregelmässigkeiten verursacht haben. Die erste Unrichtigkeit, auf die wir hinweisen werden, besteht darin, dass die Gojim ihren Haushaltplan zu knapp bemessen und übersehen, dass er von Jahr zu Jahr anschwillt. Die veranschlagte Summe reicht gewöhnlich für das halbe Jahr. Dann brauchen sie einen Nachtrag, um den ersten Plan zu berichtigen; diesen erschöpfen sie in drei Monaten, worauf sie einen weiteren Nachtrag brauchen. Den Schluss macht ein Ausgleichsplan. Aber da der Voranschlag des folgenden Jahres auf der Summe sämtlicher Zusätze aufgebaut ist, ist er gewöhnlich um 50% zu niedrig und muss immer wieder überschritten werden. Dank dieser Misswirtschaft sind die Schatzkammern der Gojimstaaten immer leer. Die Anleihen kommen hinzu und verschlucken den Rest und bringen so alle Gojimstaaten zum Bankrott.

Sie werden verstehen, dass wir eine solche Misswirtschaft, wie wir sie den Gojimstaaten lehrten, bei uns nicht dulden können.

5. Jede Staatsanleihe beweist Schwäche und einen Mangel an Verständnis für die Rechte des Staates. Anleihen hängen wie ein Damoklesschwert über den Köpfen der Gojiherrscher. Anstatt von ihren Untertanen eine zeitgemässe Steuer zu erheben, kommen sie mit ausgestreckten Händen zu unseren Bankherren betteln. Fremde Anleihen sind Blutegel; es gibt keine Möglichkeit, sie vom Staatskörper zu entfernen, bis sie von selbst abfallen oder der Staat sie abschüttelt. Aber die Gojimstaaten schütteln sie nicht ab, sondern setzen sich immerzu neue an, so dass sie unvermeidlich zugrunde gehen müssen, entkräftet vom freiwilligen Aderlass.

Was ist eine Anleihe, besonders eine fremde, anderes als eine Blutabzapfung? Sie ist eine Ausgabe von Schuldverschreibungen, die eine Zinsverpflichtung enthalten, entsprechend der Summe des Leihkapitals. Wenn die Anleihe auf 5% lautet, dann hat der Staat in zwanzig Jahren eine der Anleihe gleiche Summe an Zinsen für nichts gezahlt, in sechzig Jahren die dreifache; und immer bleibt die Schuld noch unbezahlt.

Hiernach ist es klar, dass der Staat nur die letzten Pfennige armer Steuerzahler einzieht, um die Forderungen reicher Fremdlinge zu erfüllen, von denen er Geld geborgt hat, anstatt diese Pfennige für seine eigenen Zwecke ohne hinzukommende Zinsen zu sammeln.

Solange die Anleihe innere waren, steckten die Gojim nur ihr Geld aus den Taschen der Armen in die der Reichen; nachdem wir aber die massgebenden Personen kauften, um Anleihen im Auslande unterzubringen, floss aller Wohlstand der Staaten in unsere Kassen, und die Gojim begannen, uns den Untertanentribut zu zahlen.

Die Oberflächlichkeit der nichtjüdischen Herrscher in Bezug auf Staatsangelegenheiten und die Bestechlichkeit der Minister oder der Mangel an Verständnis für Geldsachen seitens anderer herrschender Personen haben ihre Länder zu Schuldnern unserer Schatzkammern gemacht in solcher Höhe, dass sie unmöglich bezahlt werden können. All das konnte jedoch nicht vollführt werden, ohne einen grossen Aufwand an Kosten und Mühen von unserer Seite.

Störungen des Geldumlaufes werden wir nicht zulassen. Daher wird es auch keine zinstragenden Staatspapiere mehr geben, mit Ausnahme einer einprozentigen Schuldverschreibung, so dass auch die Zinszahlungen an Blutegel wegfällt, die dem Staate alle Kraft aussaugen. Das Recht zur Ausgabe zinsentragender Papiere wird ausschliesslich Industriegesellschaften gegeben werden, die keine Schwierigkeiten haben, von ihrem Gewinne Zinsen zu zahlen, während der Staat ja keine Gewinne aus den geliehenen Geldern zieht; denn der Staat leiht zum Verbrauch und nicht um Geschäfte zu machen.

Industriepapiere werden von den Regierungen gekauft werden, die so aus einem zinszahlenden Schuldner in einen zinsheischenden Gläubiger verwandelt wird. Diese Massnahme wird Geldstockung, Ausbeutungsgewinne und Müssiggang unmöglich machen – alles Dinge, die unter den Gojim nützlich waren, solange sie sich selber regierten, die aber unter unserer Herrschaft nicht wünschenswert sind.

6. Wie deutlich ist die unentwickelte Denkkraft der blöden, rohen Gojimgehirne in der Tatsache ausgedrückt, dass sie Anleihen mit Zinsverpflichtungen bei uns aufnahmen, ohne zu bedenken, dass sie doch diese selben Summen zuzüglich der Zinssummen aus ihren eigenen Staatstaschen nehmen müssen, wenn sie uns befriedigen wollen. Was wäre einfacher gewesen, als dass sie das benötigte Geld von ihrem eigenen Volke nahmen und die Zinsen sparten?

Aber es ist ein Beweis für den Genius unsres auserwählten Geistes, dass wir ihnen die Sache der Anleihen in einem solchen Lichte zeigen konnten, dass sie schliesslich einen Vorteil für sich selbst darin sahen.

Unsere Berechnungen, die wir, wenn die Zeit gekommen ist, vorlegen werden, gründen sich auf jahrhundertelange Erfahrungen, die wir durch Versuche an den Gojimstaaten gewonnen haben. Unsere Vorschläge werden sich durch Klarheit und Entschiedenheit auszeichnen und jedem auf den ersten Blick den Vorteil unserer Neuerungen erkennen lassen. Sie werden jenen Missbräuchen ein Ende setzen, denen wir die Meisterung der Gojim verdanken, die wir aber nicht in unserem Königreich dulden dürfen.

Wir werden unser Rechnungssystem so schützen, dass weder der Herrscher noch der geringste Beamte auch nur die kleinste Summe unentdeckt ihrer Bestimmung entziehen oder zu anderen Zwecken verwenden kann.

Ohne einen festgelegten Plan kann man unmöglich regieren. Das Verfolgen eines unbestimmten Weges mit unbestimmten Hilfsquellen fährt auch Helden und Halbgötter zum Untergang.

Die nichtjüdischen Herrscher haben wir durch Repräsentationspflichten, Feste, Gastmähler usw. absichtlich von ihren Regierungspflichten abgelenkt. Alles das waren nur Kulissen für unsere verborgene Herrschaft. Die Massnahmen der Höflinge, die den Herrscher in der Regierung vertraten, wurden durch unsere Agenten beeinflusst. Die Kurzsichtigkeit der Gojim liess sich immer durch blosser Versprechungen hinhalten, dass für die Zukunft Verbesserungen und Sparsamkeit in Aussicht genommen seien ... Sparsamkeit wodurch? Durch neue Steuern? Das waren Fragen, die auftauchen konnten, die aber denen, die unsere Entwürfe lasen, nicht einfielen.

Sie wissen, wohin jene Sorglosigkeit geführt hat, bei welchem Grade finanzieller Zerrüttung sie angelangt sind, trotz der erstaunlichen Produktionskraft ihrer Völker...

XXI.

Heute werde ich meinem letzten Berichte noch einige Einzelheiten über die *inneren Anleihen* hinzufügen. Über auswärtige Anleihen werde ich nichts sagen, da sie uns mit den nationalen Geldern der Gojim gespeist haben; denn für unseren Staat wird es nichts Auswärtiges geben.

Wir haben die Bestechlichkeit der Beamten und die Saumseligkeit der Herrscher benutzt, um unsere Gelder zwei-, drei- und mehrmal wieder hereinzubekommen, indem wir den Gojimregierungen mehr Gelder liehen, als sie brauchen konnten. Könnte das jemand mit uns tun? ... Darum werde ich nur die Einzelheiten innerer Anleihen behandeln.

Wenn die Staaten eine Anleihe brauchen, legen sie Zeichnungslisten auf für diejenigen, die staatliche Schuldverschreibungen erwerben wollen. Damit sie von allen erworben werden können, ist der Preis auf 100 oder 1'000 festgesetzt. Den ersten Zeichnern wird ein Diskont gewährt. Am nächsten Tage steigt der Preis durch künstliche Mittel, angeblich weil die Nachfrage übergross ist. Nach einigen Tagen sind die Staatskammern angeblich überfüllt, und es ist mehr Geld darin, als sie brauchen können (warum nehmen sie es dann?!). Es wird gesagt, die ausgeschriebene Geldsumme sei vielmals überzeichnet, und darin liegt der ganze Theatererfolg. – Sehen Sie, sagt man, solches Vertrauen geniessen die Schuldverschreibungen der Regierung!

Aber wenn die Komödie zu Ende ist, merkt man, dass man sich nur eine vermehrte Schuld aufgeladen hat. Um die Zinsen zahlen zu können, muss man seine Zuflucht zu neuen Anleihen nehmen, welche die Kapitalschuld nur erhöhen. Und wenn dieser Kredit erschöpft ist, muss man durch neue Steuern – nicht die Anleihe, sondern nur deren Zinsen decken. Diese Steuern sind also eine Schuld, um eine andere Schuld zu decken ...

Später kommt die Zeit der Umwandlungen; aber sie setzen nur den Zinsfuß herab, ohne die Schuld zu decken, und ausserdem können sie nicht ohne Einwilligung des Geldgebers vorgenommen werden. Bei der Ankündigung der Umwandlung wird vorgeschlagen, das Geld denen zurückzugeben, die ihre Papiere nicht umwandeln lassen wollen. Wenn jeder sein Geld zurückverlangte, würde die Regierung bei ihren eigenen Flügeln gepackt werden und sich ihre Zahlungsunfähigkeit herausstellen. Zum Glück haben es die Untertanen der Gojimregierungen, die nichts von Geldsachen verstehen, immer vorgezogen, an den Staatspapieren zu verlieren und die Zinsen vermindern zu lassen, als sich wiederum Zahlungspflichten aufzuerlegen. Dadurch haben sie ihre Regierungen zuweilen in den Stand gesetzt, ihren Schuldendienst um einige Millionen zu erleichtern.

Heutzutage können diese Kunststücke mit äusseren Anleihen nicht mehr gemacht werden, denn die Gojim wissen, dass wir im gegebenen Falle alle unsere Gelder zurückverlangen würden.

Auf diese Weise wird eine Bankrotterklärung den verschiedenen Ländern am besten beweisen, dass zwischen den Völkern und ihren Regierungen jedes gemeinsame Band fehlt.

Ich bitte Sie, auf diesen Punkt Ihre besondere Aufmerksamkeit zu lenken, sowie auf den folgenden: Heutzutage werden alle inneren Anleihen in sog. schwebende Schulden umgewandelt, d.h. in solche, die mehr oder weniger kurz befristete Zahlungsbedingungen haben. Diese Schulden bestehen aus Geldern, die in Sparkassen und Banken eingezahlt wurden. Wenn diese Summen einer Regierung auf ihr Verlangen zur Verfügung gestellt werden, werden sie zu Zinsenzahlungen für fremde Anleihen aufgebraucht und durch Hinterlegung eines gleichhohen Rentenbriefes ersetzt...

Auf solche Weise werden alte Löcher in den Schatzkammern der Gojim zugestopft, indem man immer wieder neue grössere Löcher aufmacht.

Wenn wir den Thron besteigen, werden alle diese und ähnliche finanzielle Ausflüchte, als nicht unseren Augen dienend, verschwinden; ebenso werden wir die *Fondsbörsen beseitigen*. Denn wir können nicht zulassen, dass das Ansehen unserer Macht durch Preisschwankungen der Staatspapiere erschüttert wird. Wir werden durch ein Gesetz verkünden, dass die Staatspapiere stets den vollen Preis des Nennwertes haben müssen. Auch eine Preiserhöhung wird nicht geduldet werden.

Solche Machenschaften waren nur zulässig, solange wir durch sie die Werte der Gojim erfassen und in unseren Besitz bringen konnten.

Wir werden die Fondsbörsen durch staatliche Kreditinstitute ersetzen, deren Aufgabe es sein wird, die Preise der industriellen Werte in Einklang mit den Gesichtspunkten der Regierung festzusetzen. Diese Einrichtungen werden in der Lage sein, an einem Tage für fünfhundert Millionen industrielle Papiere auf den Markt zu werfen oder auch für denselben Betrag zu kaufen. Auf diese Weise werden alle industriellen Unternehmungen in Abhängigkeit von uns geraten. Sie können sich vorstellen, welche ungeheure Macht wir uns dadurch sichern.

XXII.

Ich habe mich bei allem, was ich Ihnen bisher vorgetragen habe, stets bemüht, sorgfältig das *Geheimnis der kommenden Dinge* zu schildern, wie der vergangenen und der eben vor sich gehenden. So verstehen Sie die Flut der grossen Ereignisse, die schon die nächste Zeit bringen wird, das Geheimnis unserer Beziehungen zu den Gojim und der finanziellen Massnahmen. Über die Sache habe ich nur noch wenig hinzuzufügen.

In unseren Händen befindet sich die grösste Macht unserer Tage – das Gold; in zwei Tagen können wir unseren Lagerhäusern jede gewünschte Menge beschaffen.⁶

Muss man noch nach weiteren Beweisen dafür suchen, dass unsere Herrschaft gottgewollt ist? Wird dieser Reichtum nicht genügsam beweisen, dass alles Böse, das wir so manche Jahrhunderte hindurch begehen mussten, letzten Endes doch nur der wahren Wohlfahrt gedient hat, um alles in Ordnung zu bringen? Auch wenn es nur durch Anwendung einiger Gewalt möglich wurde, all das zu errichten. Wir werden beweisen können, dass wir die Wohltäter sind, die auf der zerrissenen und zerstückelten Erde das wahre Gute und die Freiheit der Person wiederhergestellt und sie damit in den Stand gesetzt haben, sich in Frieden und Ruhe würdig zu ergötzen, natürlich unter den Bedingungen der genauen Beobachtung der von uns errichteten Gesetze. Dadurch werden wir es allen klarmachen, dass Freiheit nicht in Verschwendung und dem Recht der ungezügelter Willkür besteht, umso weniger, als ja die Würde und Stärke des Menschen auch nicht darin beruht, umstürzlerische Grundsätze, wie Gewissensfreiheit, Gleichheit und ähnliches zu fordern. Freiheit der Person besteht keineswegs darin, sich und andere durch abscheuliche Reden vor zusammengelaufenem Pöbel aufzuregen. Wahre Freiheit besteht in der Unverletzlichkeit der Person, welche ehrensam und streng alle Gesetze des Gemeinschaftslebens beobachtet. Menschliche Würde ist unzertrennlich von der Kenntnis der Rechte und Pflichten eines jeden und besteht nicht in phantastischen Einbildungen über die Herrlichkeit des Ich.

Unsere Staatsgewalt wird ruhmreich sein, weil sie allmächtig sein wird. Sie wird herrschen und führen und nicht hinter Führern und Rednern her im Schlamm waten, die sich mit sinnlosen Worten heiser schreien, die indessen nichts anderes als Utopien sind ... Unsere Staatsgewalt wird die Krone der Ordnung sein, und darin ist das ganze Glück des Menschen inbegriffen. Der Nimbus dieser Staatsgewalt wird alles Volk zur mystischen Verehrung und ehrerbietigen Furcht hinreissen. Wahre Kraft lässt sich auf keine rechtlichen Bedingungen ein, nicht einmal mit Gott; niemand darf ihr auf eine Spanne zu nahetreten.

XXIII.

Damit die Völker an Gehorsam und Bescheidenheit gewöhnt werden, müssen wir ihnen Lehren der Demut einschärfen und die Erzeugung von Luxuswaren vermindern. Dabei werden wir die Moral verbessern, die durch den Wetteifer in der Prunksucht herabgewürdigt wurde. Wir werden die Arbeit des kleinen Meisters wieder fordern und dadurch die Macht der Grossindustrie erschüttern. Das ist auch deswegen unerlässlich, weil die Fabrikbesitzer oft, wenn auch unbewusst, das Denken der Massen in regierungsfeindliche Richtungen leiten. Ein Volk von kleinen Meistern weiss nichts von Müssiggang. Das bindet fest an die bestehende Ordnung und infolgedessen an die Grundsätze der Staatsgewalt. Arbeitslosigkeit ist das gefährlichste Ding für eine Regierung. Für uns wird sie ihre Rolle in dem Augenblick ausgespielt haben, da die Staatsgewalt in unsere Hände übergeht. Trunksucht wird ebenfalls gesetzlich verboten und als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit bestraft werden, da der Mensch unter dem Einfluss des Alkohols zum Tiere wird.

Die Untertanen, ich wiederhole es noch einmal, gehorchen blind nur der starken Hand, die vollkommen unabhängig von ihnen ist, denn darin fühlen sie das Schwert der Verteidigung und Hilfe gegen soziale Übel ... Was soll ihnen ein engelsanfter König? Was sie in ihm zu sehen haben, ist die Verkörperung der Kraft und Macht.

Alle jetzt bestehenden Herrscher halten sich nur mit Mühe aufrecht innerhalb einer von uns entsittlichten Gesellschaft, die sogar die Macht Gottes verneint, aus deren Mitte daher nach allen Seiten die Flamme des Aufruhrs herausschlägt. Unser Oberherr muss zu allererst diese alles verschlingende Flamme löschen. Darum wird er jene bestehenden Gesellschaften vernichten müssen, und wenn er sie in ihrem Blute ertränken sollte, um sie dann wieder in der Form geregelter, organisierter Truppen auferstehen zu lassen, die bewusst gegen jede Ansteckung ankämpfen, die den Staatskörper bedroht.

Dieser Auserwählte Gottes ist von oben berufen, die sinnlosen Kräfte niederzuwerfen, die vom Instinkt und nicht vom Verstande gelenkt werden, von der Roheit und nicht von der Menschlichkeit. Diese Kräfte obsiegen jetzt in Kundgebungen

des Raubes und aller Art Gewalttätigkeit unter der Maske von Grundsätzen der Freiheit und des Rechtes. Sie haben alle Formen sozialer Ordnung umgestürzt, um – ungewollt – auf ihren Trümmern den Thron des Königs der Juden zu errichten. Aber ihre Rolle wird in dem Augenblick ausgespielt sein, da Er sein Königreich betritt. Dann wird es nötig sein, sie von seinem Wege hinwegzufegen, auf dem kein Stein des Anstosses bleiben darf.

Dann werden wir den Völkern der Welt sagen können: «Dankt Gott und beugt die Knie vor ihm, der an seiner Stirn das Siegel göttlicher Gnade für den Menschen trägt. Gott selbst hat seinen Stern geführt, auf dass kein anderer als er uns von allen vorerwähnten Übeln erlösen konnte.»

XXIV.

Ich komme nun zur Methode der Sicherung der dynastischen Wege des Königs aus dem Hause David für die letzte Strecke der Erde.

Diese Sicherung wird vor allen Dingen in dem bestehen, was bislang die Kraft des Konservatismus gebildet hat, durch die unsere gelehrten Ältesten alle Dinge der Welt geleitet haben: in der planmässigen Erziehung des Denkens der gesamten Menschheit.

Gewisse Glieder des Hauses David werden den König und seine Erben vorbereiten, sie aber nicht nach dem Erbfolgerecht auswählen, sondern nach hervorragenden Fähigkeiten. Sie werden sie in die tiefsten Geheimnisse der Politik, in die Pläne der Regierung einführen. Sie werden aber bedacht sein müssen, dass niemand diese Geheimnisse erfährt. Dieses Verfahren dient auch dazu, dass alle wissen können: die Regierung wird keinem anvertraut, der nicht in die Geheimnisse ihrer Kunst eingeführt worden ist...

Nur diesen Auserwählten wird die praktische Anwendung der vorerwähnten Pläne gelehrt werden, die Ergebnisse der Vergleichen und Versuche mancher Jahrhunderte, die Beobachtungen der politischwirtschaftlichen Bewegungen und der sozialen Wissenschaften – mit einem Worte: der Geist der Gesetze, welche die Natur selbst unerschütterlich errichtet hat, um die Beziehungen der Menschen zu regeln.

Unmittelbare Erben werden oft von der Thronfolge ausgeschlossen werden, wenn sie in der Zeit der Vorbereitung Untüchtigkeit, Weichheit und andere Eigenschaften zeigen, die der Untergang der Staatsgewalt sind, die sie unfähig zur Regierung machen, so dass sie dem Königtum gefährlich würden.

Nur jene, die unbedingt zu straffen, selbst grausamen Mitteln der Herrschaft greifen können, werden die Zügel der Regierung anderen, fähigeren Händen übergeben...

Die Absichten des Königs für den Augenblick, noch mehr für die Zukunft, werden selbst denen unbekannt sein, die man seine nächsten Vertrauten nennt.

Nur der König und die drei, welche seine engsten Vertrauten sind, werden wissen, was geschehen wird.

In der Person des Königs, der mit unbeugsamem Willen Meister seiner selbst und der Menschheit ist, werden alle das Schicksal und seinen geheimnisvollen Weg erkennen. Niemand wird wissen, was der König mit seinen Anordnungen bezweckt, und darum wird niemand seinen unbekanntem Weg zu kreuzen wagen.

Es ist klar, dass der König den Regierungsplan verstehen und sein Verstand ihm gewachsen sein muss. Darum wird er den Thron erst nach einer Prüfung seines Geistes durch die vorerwähnten gelehrten Ältesten besteigen.

Damit das Volk seinen König kennt und liebt, ist es für ihn unerlässlich, dass er sich auf öffentlichen Plätzen zeigt und mit dem Volke redet. Das sichert die notwendige Bindung der zwei Kräfte, die wir jetzt durch den Terror voneinander trennen.

Dieser Terror war für uns bis zu jener Zeit unerlässlich, um beide Kräfte unserem Einfluss zu unterwerfen.

Der König der Juden darf kein Spielball seiner Leidenschaften sein, besonders der Sinnlichkeit: sein Charakter darf nirgends rohen Trieben Gewalt über seinen Geist geben. Sinnlichkeit zerstört mehr als alles andere die Fähigkeiten des Geistes und Klarheit des Blickes, lenkt das Denken ab zur ärgsten und rohesten Seite der menschlichen Tätigkeit.

Die Stütze der Menschheit in der Person des obersten Herrschers der Welt aus dem heiligen Geschlechte Davids muss seinem Volke alle persönlichen Neigungen opfern.

Unser oberster Herrscher muss von einer beispiellosen Untadelhaftigkeit sein.

Schlusswort

Manchem werden diese «Protokolle» als ein psychologisches Rätsel erscheinen. Geblendet von dem grellen, ungewohnten Licht, in welchem hier die Dinge des Lebens gezeigt werden, wird manches Auge kaum recht zu unterscheiden vermögen, was er selbst sieht. Wie ein böser Spuk wird es an manchem Hirn vorüberziehen.

Es ist nötig, diese seltsamen Ausführungen nach grösseren Zeitzwischenräumen wiederholt zu lesen, um zu entdecken, dass es sich hier in der Tat um ein peinlich sorgfältig ausgearbeitetes Aktionsprogramm zur Aufrichtung der jüdischen Welt-herrschaft handelt – um zu entdecken, dass allerlei Vorgänge des öffentlichen Lebens das tatsächliche Bestehen jener jüdischen Oberherrschaft und das Handeln nach diesem Programm bestätigen.

Soviel kann jeder zunächst erkennen, der diese «Protokolle» mit Aufmerksamkeit liest: Innerhalb der ehrenhaften Völker lebt ein feindliches Element, das mit allen Mitteln der List und Täuschung das friedliche Gedeihen der Gesamtheit zu stören sucht. Geleitet wird es dabei von dem Wahne, zur Herrschaft über alle Völker berufen zu sein. Dieser Wahn wiederum stützt sich auf die Einbildung, ein an Geist und Fähigkeit über alle anderen Völker weit erhabenes Geschlecht darzustellen, das von Gott zur Herrschaft über die ganze Erde ausersehen sei.

Selbstlose, ehrenhafte Menschen, die einen solchen Beruf in sich fühlten, werden normalerweise ihre hervorragenden Fähigkeiten in den Dienst der Gesamtheit stellen, sich durch ausgezeichnete Leistungen hervortun, das Vertrauen der Mitmenschen gewinnen, dadurch zu einflussreichen Stellungen emporsteigen und somit auf dem geradesten und ehrlichsten Wege zu einer beherrschenden Stellung gelangen. Sie würden dann reichlich Gelegenheit finden, ihre geistige Bedeutsamkeit, ihre staatsgestaltenden Fähigkeiten und wahrhaft wohltätige Gesinnung zu bekunden. Auf solchem Wege pflegten andere bedeutende Menschen sich zu entfalten und zu Wohltätern ganzer Völker zu werden.

Diesen Weg aber wählten die Juden nicht; sie gingen einen entgegengesetzten. Nicht in offenem redlichem Wettbewerb mit anderen befähigten Menschen suchten sie sich Geltung zu verschaffen, sondern durch die Methode der Hinterhältigkeit und List. Ihre Pläne geheimhaltend, bildete sich unter ihnen ein verschwörungsartiges Band, das zunächst einmal alle nichtjüdischen Menschen von ihrer Gemeinschaft ausschloss und unverkennbare Feindschaft gegen sie nährte, diese Feindschaft freilich wurde sorgsam verborgen und durch ein scheinbar harmloses und frommes Wesen verhüllt. Eine offene Bekundung der feindseligen Gesinnung hätte die Aufgabe erschwert.

Nicht durch Tätigkeit und Mut wollte der Jude die Welt erobern, sondern durch List erschleichen. Dabei war ihm auch das verworfenste Mittel nicht zu gering. Um die ehrenhafte Menschheit in ihrer Kraft zu lähmen, untergrub er die wirtschaftliche, soziale und sittliche Ordnung. Er nährte absichtlich alle schlimmen Begierden in der Masse: Hass, Neid, Aufsässigkeit, Liederlichkeit, Ausschweifung und Laster aller Art. Die herrschenden Stände zermürbte er durch Begünstigung ihrer Schwächen und Irrtümer – nun, es bedarf keiner weiteren Aufzählung der zahllosen Mittel unerhörter Büberei, mit denen Staat und Gesellschaft untergraben wurden; sie sind in den «Protokollen» mit zynischer Offenheit geschildert.

Um dieses System des ruchlosesten Betruges verstehen zu können, ist es aber nötig, etwas tiefer in die Kenntnis des jüdischen Wesens einzudringen. Scharfblickende Forscher haben zwar seit mehr als einem halben Jahrhundert wichtige Aufschlüsse über das Judentum geliefert, jedoch der Masse – und selbst der Mehrzahl der Gebildeten – sind diese wertvollen Aufdeckungen bis heute unbekannt geblieben. Die Juden sind für die Mehrheit der Menschen noch immer – wie Heinrich Heine sagt – «ein wahres Geheimnis».

Darum scheint es mir nötig, für die nicht Unterrichteten hier nochmals eine kurze Skizze über die Eigenart des jüdischen Wesens zu geben – insbesondere über ihre befremdliche Moral und Lebensanschauung.

Die Juden halten sich – wie jedes Kind aus der Bibel weiss – für das «auserwählte Volk», für die besonderen Lieblinge Gottes. Ihnen hat Gott – nach ihrer Meinung – besondere Vorrechte in der Welt verliehen und ihnen grosse Dinge verheissen. Ihre Gottesvorstellungen sind freilich von eigentümlicher Art. Der Judengott ist nur für sein besonderes Volk da; er wendet ihm alle seine Liebe zu und begünstigt es auf allen Wegen. Ja, er erlaubt den Juden allerlei Unrecht gegen andere Völker; die Moral, die er ihnen lehrt, lässt sich in sich in die Worte zusammenfassen: Alles, was dem Volke Juda Nutzen bringt, ist erlaubt – ja geheiligt. Ja, der jüdische Gott hilft seinem Volke bei dem Betrüge und der Vernichtung der Nichtjuden. Als die Juden aus Ägypten ausziehen, gibt Jahwe Jehova ihnen den Rat, die Ägypter zu bestehlen und all ihre silbernen und goldenen Geräte mitzunehmen (2. Mos. 3, 21 und 11,2).

Gegen alle nichtjüdischen Völker ist dieser besondere Judengott von Hass und Rache erfüllt; er empfiehlt ihre Ausplünderung und Ausrottung. («Du wirst alle Völker fressen, die Jahwe in deine Hand geben wird.» – 5. Mos. 7, 16.)

Es ist offenbar, dass dieser seltsame menschenfeindliche, feuerspeiende und racheschnaubende «Gott» nichts mit dem «Himmlischen Vater» Christi gemein hat, der von Milde und Güte gegen alle Menschen erfüllt ist.

In der Fortbildung dieser eigenartigen Gottesvorstellungen und der Auserwähltheit der Juden kommen die Rabbiner in ihren talmudischen Schriften zu ganz absonderlichen Schlussfolgerungen. Sie lehren: die Juden sind die einzigen wirklichen

Menschen, und nur für sie hat Gott die Welt geschaffen. Die übrigen Menschen sind den Tieren gleichzuachten und haben nur ein Daseinsrecht, sofern sie den Juden dienen. Jahwe hat den Juden das Anrecht auf alle Schätze der Welt verliehen; was die Nichtjuden besitzen, haben sie zu Unrecht in ihren Händen, denn alles gehört eigentlich den Juden. Der Jude hat daher das Recht, den fremden Besitz mit allen Mitteln in seine Hand zu bringen. Er begeht dabei kein Unrecht, denn er nimmt nur, was ihm gehört. Es wird ihm aber geraten, vorsichtig zu verfahren, damit die Nichtjuden es nicht merken und der gute Ruf der Juden nicht zu Schaden komme.

Aus solchen Gesichtspunkten erlauben die Rabbiner jeden Betrug und jedes Vergehen gegen die Nichtjuden (Gojim oder Akum), immer mit dem klugen Rat, den guten Schein zu wahren.

Ein Satz im Schulchan aruch sagt: «Der Besitz der Nichtjuden (Akum) ist wie herrenloses Gut, und wer zuerst kommt, hat den Vorteil.» Und ein Satz lautet: «Den Besten der Akum schlage tot!»

Die Juden besitzen aber nicht nur eine von der allgemeinen menschlichen Moral abweichende Sittenauffassung, sie sind auch durch ihre rechtlichen und politischen Grundsätze von uns verschieden. Der Talmud ist für sie nicht nur ein religiöses Gesetz, sondern auch ein Rechtskodex und eine *politische Verfassung*. Die Juden bilden vermöge ihres besonderen Gesetzes bis heute einen *besonderen* Staat – trotz ihrer Zerstreuung. Und dieses jüdische Gesetz bindet den Juden so fest, dass er in Wahrheit niemals aufrichtiges Mitglied eines nichtjüdischen Staates sein kann. Er darf nur einen Staat mit jüdischer Obrigkeit anerkennen. So muss der Jude in jedem nichtjüdischen Staate zum Umstürzler werden, der nicht eher Ruhe findet, als bis er die nichtjüdische Obrigkeit beseitigt hat. Den Juden dulden heisst aber: ihm das Anrecht auf Herrschaft einräumen.

Die Juden sind sich der Staats- und Sittenfeindlichkeit ihrer Lehren wohl bewusst, weshalb mit Todesstrafe bedroht wird, wer diese Lehren an die Nichtjuden verrät oder jemanden in talmudischen Dingen unterrichtet. Daraus ist zu ermessen, welche Glaubwürdigkeit den Äusserungen eines Juden über talmudische Dinge beizulegen ist.

Mit diesen Tatsachen muss man bekannt sein, um die Ungeheuerlichkeiten der «Zionistischen Protokolle» zu verstehen.



Man möchte nun fragen, wie es möglich war, dass die nichtjüdische Menschheit all die Jahrhunderte hindurch so völlig der jüdischen Täuschung unterlag. Es scheint das nicht gerade ein rühmendes Zeugnis für die geistigen Fähigkeiten der

Nichtjuden zu sein; und man darf es den Juden gar nicht verübeln, wenn sie sich höhnend über die Betrogenen erheben und sich mit einem hohen Selbstgefühl erfüllen. Kein Wunder, wenn sie in uns eine «Hammelherde» sehen und von dem «tierischen Verstand der Gojim» reden.

Aber dieser Betrug war auch so wunderbar fein eingefadelt. Er setzte da ein, wo das menschliche Gemüt am tiefsten und nachhaltigsten beeinflusst wird: bei der Religion. Wir lernten von Jugend auf zu den Juden emporzublicken als zu einem erhabenen und «heiligen Volke». Die Bibellehre erweckte die Vorstellung in uns, als ob alle Kultur und Religion zuerst von den Juden gekommen sei. Sie stellte uns die Juden gleichsam als Beauftragte Gottes hin, von denen allein alles Heil zu den Menschen kommen könne. Es war der schamloseste Betrug, der an der ehrlichen Menschheit verübt wurde – verübt unter dem Deckmantel der Religion. Diese *religiöse Verblendung* verhinderte uns, die wirkliche Gestalt des Juden zu erkennen. Von dieser Verkümmernng des menschlichen Denkens, von dieser Kopfstellung aller Vernunft und Moral haben sich die meisten Menschen Zeit ihres Lebens nicht losringen können. Die Bibellehre hatte ihnen eine schief geschliffene Brille aufgesetzt, die ihnen verhinderte – wenigstens in Bezug auf das Judenwesen –, die Dinge des Lebens richtig zu sehen. Zwar haben die tiefsten Geister aller Zeiten ihre warnende Stimme erhoben und vor dem tückischen Feinde gewarnt, aber diese Stimmen wurden dem Volke sorgfältig verschwiegen. Die wenigen scharfblickenden Geister, die in den letzten fünfzig Jahren das Treiben der Juden durchschauten und vor ihnen warnten, wurden dem öffentlichen Spott preisgegeben. Die öffentliche Presse befindet sich seit dieser Zeit vorwiegend in den Händen der Hebräer, die die Massen – und nicht zum wenigsten die Gebildeten – mit Phrasen der Freiheit, des Fortschritts, der Humanität und Toleranz berauschten, so dass jedes freimütige Wort über Juda als ein «Rückfall in die finsterste Reaktion» gebrandmarkt wurde. Schon um 1860 schrieb einer der feinsten Köpfe unter dem Namen H. *Naudh* (Heinrich Nordmann) sein geradezu klassisches Buch «Die Juden und der deutsche Staat», das alle Seiten der Judenfrage in stilistisch meisterhafter und vornehmer Form enthüllt; aber weder unsere Fürsten noch unsere Staatsmänner, Politiker und Gelehrten haben etwas mit ihm anzufangen gewusst.

Freilich hatten die Hebräer schon damals alle einflussreichen Persönlichkeiten derart mit ihren Agenten umstellt, dass keinerlei ehrliche Kunde aus dem Volke zu ihnen dringen konnte. Alle Nachrichten mussten die Kontrollstationen des jüdischen Spionagesystems durchlaufen. Auf solche Weise wurden alle Regierenden und die herrschenden Klassen überhaupt in einer erschreckenden Unkenntnis der wichtigsten Lebensfragen erhalten. Ja, die künstliche Verdauung der massgebenden Schichten wurde mit einem verblüffenden Erfolg geübt – genau in der Weise, wie die «Protokolle» es in schamloser Offenheit schildern.

So konnte es kommen, dass in der Regierungszeit Wilhelms II. in der ganzen deutschen Regierung und Beamtenschaft kein einziger diplomatischer Kopf mehr vor-

handen war. Die wenigen, die einen Ansatz zu solcher Begabung zeigten, wurden von den klugen Kindern Juda beizeiten den öffentlichen Ämtern entzogen und in die viel besser besoldeten Stellen grosser Aktiengesellschaften und Banken eingewiesen.

Unsere künftigen Politiker und Diplomaten werden bei den Generalspitzbuben aus dem Orient in die Lehre gehen müssen, um erst das Abc der Regierungskunst zu lernen. Und dazu bieten die «Zionistischen Protokolle» eine vortreffliche Vorschule. Der Staatsmann muss vor allem wissen, welcher Mittel die staatsfeindlichen Elemente sich bedienen, um Volk und Staat zu unterhöhlen. Nur dann kann er beizeiten die erforderlichen Gegenmassnahmen treffen. Sonst fällt er jenen Machenschaften zum Opfer.

Angesichts dieser beschämenden Tatsachen wird der Oberflächliche geneigt sein, den Juden eine tatsächliche *geistige Überlegenheit* zuzugestehen. Er sollte nur Folgendes dabei nicht vergessen: Die Hebräer, aus einer Sekte von Dieben hervorgegangen und noch heute durch den Diebstahl – wenn auch in verfeinerter und grosszügiger Form – ihr Fortkommen suchend, gründeten ihre gesamte Existenz von jeher auf die Verhöhnung und Umkehrung aller Moral. Ihre talmudischen Lehren sind eine Verspottung aller Sittlichkeit. Diese geborenen Betrüger hatten es daher leichter als ehrenhafte Menschen, von ihren Einsichten den schonungslosesten Gebrauch zu machen: sie waren durch keinerlei Gewissenskrupel beeinträchtigt. Ja, sie haben die wunderbare rabulistische Virtuosität entwickelt, den materiellen Vorteil zum Massstab der Moral umzufälschen. Ihr oberster Grundsatz lautet: «Alles, was dem Volke Juda nützt, ist moralisch – ist heilig» – eine Lehre, die einem Friedrich Nietzsche die grösste Bewunderung abnötigte. Er nannte das «den grossen Stil in der Moral». Einfachere und gesündere Menschen nennen es Lumpentum.



In der Tat: Was haben unsere «herrschenden Klassen» von der Kunst verstanden, auf den Gefühlssaiten des Volkes zu spielen und den öffentlichen Geist in die Bahnen zu lenken, die dem Gedeihen des Ganzen heilsam waren?

Man lese noch einmal den Abschnitt VIII dieser Protokolle und vergegenwärtige sich, wie unwahrscheinlich es ist, dass der arische Kopf solche Gedanken hegen konnte. Denn wenn Köpfe mit solchen Einsichten an massgebenden Stellen vorhanden gewesen wären, so wäre das Judentum viel früher durchschaut worden und hätte niemals seine beherrschende Stellung erschleichen können. Die wenigen Einzelnen, die etwas von den Vorgängen ahnten, blieben als «fanatische Judenhasser» der öffentlichen Schmähung preisgegeben.

Gestehen wir, dass in diesen «Zionistischen Protokollen» eine Unsumme von Lebensklugheit verborgen liegt – nur entwürdigt durch den gemeinen Zweck, dem sie dienen soll. Wenn diese Köpfe, die solche Dinge ausklügelten, nicht gesellschaftsfeindliche Sonderinteressen verfolgten, so könnten sie beinahe als die berufenen Männer erscheinen, einen Staat scharfsinnig und mit feinem psychologischem Verständnis zu leiten. In scharfer Beobachtung aller sozialen und geistigen Vorgänge im Volkskörper haben sie jene Talente in sich entwickelt, die zu pflegen die ehemals herrschenden Klassen versäumt haben. Die alten Stände wollten herrschen, ohne sich irgendwelche geistige Mühe darum zu geben. Sie übernahmen das Recht zur Herrschaft als ein selbstverständliches, überkommenes Erbe und waren sich nicht bewusst, dass das Recht zum Herrschen beständig neu *verdient* und verteidigt sein will. Faul geworden, überliessen sie sich gedankenlos dem Strome einer Entwicklung, die der listige Staats- und Volksverderber eifrig in ein Bette leitete, das in seine Stauanlagen mündete.

Die alten Fürsten ahnten gar nicht, wie sie von schlaunen Gauklern missbraucht und genarrt wurden. Mit den Augen des Diebes verfolgte der Einbrecher die läppischen selbstgefälligen Gebarungen der «Machthaber» und lenkte sie durch heuchlerische Gebärden zu seinem Nutzen. Mögen heute die gestürzten Grossen aus den «Protokollen» erfahren, welche unwürdige Rolle sie gespielt haben.

Jedenfalls sollten jedem, der sich mit Politik befassen will, die «Protokolle» ein Gegenstand ernsten Studiums sein. Hier ist zu lernen, wie ein straffes Regiment einzurichten ist, um Nichtswürdigkeit und Zerstörergeist niederzuhalten; hier ist vor allem zu lernen, wie man in Zukunft die Juden zu behandeln hat.

Wie ehrbar nimmt sich der Satz aus: «Wahre Freiheit besteht in der Unverletzlichkeit der Person, welche ehrsam und streng alle Gesetze des Gemeinschaftslebens beobachtet.» – Vollkommen richtig! Nun ist es aber der Hebräer, der durch sein talmudisches Gesetz jede ehrliche Gemeinschaft mit anderen Menschen ablehnt und dadurch zum geborenen Zerstörer des Gemeinschaftslebens wird. Ihn muss also künftig die strafende Hand zuerst erfassen.



Das Bestehen der «Zionistischen Protokolle» als Arbeitsprogramm einer geheimen Verbindung ist für den politisch Klarblickenden eine unerschütterliche Tatsache. Es ist Pflicht, mit diesem Umstande zu rechnen. Der Staat muss sich wappnen gegen eine verschworene Sippe, die mit der Heuchelgebärde der harmlosen Staatsbürgerschaft sich in alle Vertrauensposten einschleicht, um sie für seine staatsfeindlichen Sonderzwecke zu missbrauchen. Er muss endlich die Warnung würdi-

gen, die der scharfblickende *Fichte* bereits im Jahre 1797 erhob: dass wir es im Judentum mit einem besonderen Staatswesen zu tun haben, das einen beständigen Krieg gegen die anderen Staaten führt. Er muss ferner an die Warnung Wahrmonds denken, der im Jahre 1886 schrieb: «Der Weg der Juden über der Erde ist ein Feldzug zu deren Eroberung. Sie lagern, durch die falsche Flagge gedeckt, inmitten des Feindes, jeden Augenblick bereit zu Angriff und Überfall.»

Wo haben unsere Fürsten und Staatsmänner ihre Sinne gehabt, als sie von alledem nichts gewahrten und solche Warnungen nicht vernahmen? Und sogleich – im Augenblick – müssen wir die Nutzenanwendung aus den neuen Erkenntnissen ziehen.

Was nützen alle wohlgemeinten Erklärungen und Bündnisse mit den Ziele, den *Weltfrieden* herzustellen, solange nicht der Brandherd des Unfriedens aufgedeckt wird. Hinter den Völkern und ihren Regierungen steht eine verborgene Macht, die unermüdlich den inneren und äusseren Hader schürt und zu immer neuen Konflikten und Kriegen treibt. Wo sie zu suchen ist, verraten die «Zionistischen Protokolle».

Aber die *psychologische Seite* dieser Erkenntnisse ist die wichtigste und wertvollste.

Es ist wahr: Die Juden beherrschen heute nicht nur vermöge ihres Kapitals und aller schlaun Machenschaften, die in diesen «Protokollen» geschildert sind, sondern durch die Kraft eines *schonungslosen Willens*, und andererseits ist die geschwächte Willenskraft der nichtjüdischen Völker eine Ursache ihrer Niederlage. Die Willenskraft der Nichtjuden wurde aber vor allem gelähmt, weil sie die Zusammenhänge unserer heutigen Ereignisse und ihre Urheber nicht kannten. Wer im Dunkeln tappt und von unsichtbaren Feinden angegriffen wird, kann nicht Mut entwickeln und sich erfolgreich wehren. Das Erkennen des Feindes und seiner Kampfmittel ist die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Gegenwehr. Und hierzu tragen diese «Protokolle» bei. Ihre Verbreitung in allen Schichten unseres Volkes ist die erste Voraussetzung unserer Gesundheit – unserer Befreiung von der jüdischen Vorherrschaft.

Ob die nichtjüdischen Völker den starken Willen aufbringen, den jüdischen Vampir abzuschütteln, davon wird die Zukunft abhängen. Freilich: mit dem Blute hat das jüdische Scheusal den Völkern auch einen Teil ihres Willens und ihrer Lebenskraft ausgesogen. Dennoch: die klare Erkenntnis der Lage wird uns neue Kraft geben.



Um nochmals die Frage der Echtheit zu berühren:

Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein arischer Kopf solches System spitzbübischer Niedertracht und so schamloser Folgerichtigkeit auszudenken fähig wäre. Es mag zugegeben werden, dass bei der Übertragung in andere Sprachen die zuweilen recht gewundene Ausdrucksweise hie und da seitens des Übersetzers – vielleicht unbewusst – eine gewisse Verschärfung und Übertreibung erfahren hat, aber über die Echtheit der Grundgedanken kann ein Zweifel nicht bestehen. Umso weniger, als in diesen Leitsätzen mit Tatsachen gerechnet wird, die vor zwei Jahrzehnten in der Öffentlichkeit noch gar nicht bekannt waren, z.B. die Abhängigkeit der Freimaurerei von der Judenschaft. Auch entsinne man sich, dass im Abschnitt III bereits von dem « *Weltkrieg* » die Rede ist, an den im Jahre 1897 oder 1901 noch kein Mensch dachte, der nicht zur verschworenen Sippe gehörte.

Und welchen Anlass hätte ein Nichtjude gehabt, sich die Mühe zu geben, den Juden einen bis ins Einzelne gehenden Plan auszuarbeiten für die Ausplünderung und Unterjochung der nichtjüdischen Völker? Wäre ein nichtjüdisches Gehirn überhaupt fähig gewesen, diese verschlagenen und bübischen Pläne – z.B. hinsichtlich der Finanzgebarung – auszuhecken? Die ganze Denkweise, die diesen Darlegungen zugrunde liegt, ist den arischen Gehirnen so fremd, dass sie vielen unfassbar erscheint. Es gehört die perverse Geistesrichtung talmudisch geschulter Köpfe dazu, solche Gedanken zu hegen. Der englische Übersetzer Marsden erklärte, er habe täglich nur eine Stunde an dieser Übersetzung arbeiten können, da ihn diese widernatürlichen und unehrlichen Gedankengänge seelisch krank machten.



Es könnte nun jemand wännen: mit so unverkennbarem Scharfblick für die menschlichen Schwächen und Fähigkeiten, mit so umsichtiger und unerbittlicher Würdigung und Beherrschung aller Machtfaktoren im Gesellschaftsbau könnten die Juden doch vielleicht die berufenen Lenker der Volksgeschicke sein. Er wird meinen, man sollte es einmal damit versuchen, den Hebräern die Obergewalt anzuvertrauen. Er würde dabei nur vergessen, mit welchen verhängnisvollen Mitteln die Juden diese Vorherrschaft ausüben wollen.

Mach achte auf Wendungen wie diese: «Wir werden künftig das Aufkeimen jeder freien Meinung zu verhindern wissen.» «Es ist unser Ziel, die Gojim zu gedankenlosen Tieren zu machen, die geduldig hinnehmen, was wir ihnen vorsezen.» (Abschnitt XVI am Schluss.) «Wir werden in allen staatlichen und religiösen Angelegenheiten die Unfähigkeit der Gojim blossstellen und immer die verächtlichsten Ausdrücke anwenden, um durch alle diese Mittel ihr Ansehen zu vermindern und die öffentlichen Angelegenheiten als eine Sache hinzustellen, der nur der Genius unseres begabten Stammes gewachsen ist.»

(Abschnitt XVII Mitte.) Man achte darauf, wie im Abschnitt XVIII die brutale Unterdrückung jeder Kritik an öffentlichen Zuständen im Judenstaate verlangt wird.

Auch die Voraussetzung, dass alles im Staate als Eigentum des jüdischen Königs aufzufassen sei, ist rein talmudisch und einem nichtjüdischen Gehirn kaum vorstellbar. Ebenso dürfte die radikale Umgestaltung des Finanzwesens, wie sie im Abschnitt XXI geschildert ist, die Spuren jüdischer Findigkeit und Erfahrung tragen.

Wer wollte sich andererseits verhehlen, dass die Vorschläge über die Handhabung der Advokatur (Abschnitt XXII) und über die Besteuerung der Reichen (Abschnitt XX) durchaus vernünftig sind? Welchen Anlass hätte ein Nichtjude, den Hebräern solche verständige Massnahmen anzudichten?

Nein, die «Zionistischen Protokolle» sind unbedingt echt; wer das nicht sehen will, entbehrt entweder jedes psychologischen und politischen Instinktes – oder er hat ein Interesse daran, die Aufdeckung der Wahrheit zu verhindern.

Auch die unerbittlichen Konsequenzen, wie sie in Abschnitt XVI für die Rechtsprechung und die Behandlung der Richter gezogen werden, dürften schwerlich einem nichtjüdischen Kopfe entsprungen sein. Dazu gehört die jüdische Hartherzigkeit, jüdischer Fanatismus. Deutsches Denken ist viel zu massvoll, zu sehr von Billigkeit und Gerechtigkeit beherrscht, umso grausamer Folgerungen fähig zu sein. Hier zeigt sich deutlich der jüdisch-teuflische Pferdefuss.

Ferner: würde ein nichtjüdisches Gehirn auf den Einfall kommen, den jüdischen Schurkereien einen so verklärenden Nimbus zu geben, wie es z.B. in Abschnitt XV und XXII geschieht? Wer die Absicht hat, die Juden zu verdächtigen: würde der sich einfallen lassen, deren Handlungen und Pläne in solcher Weise zu beschönigen?

Welchem Nichtjuden könnte es in den Sinn kommen, die künftige Juden Herrschaft so zu verherrlichen und eine solche Apotheose auf den König aus dem Hause David anzustimmen, wie es in den Schlusskapiteln geschieht?

Diese salbungsvollen Redensarten könnten geeignet sein, manches schwache Gemüt zugunsten der Juden umzustimmen und die Meinung zu erwecken, die Kinder Juda hätten vielleicht das Beste mit der Menschheit vor, und sie griffen nur deswegen bisher zu zweifelhaften Mitteln, um erst einmal die Zügel in die Hand zu bekommen und dann ein vollendetes Paradies auf Erden einzurichten. Wenn nur der Weg dahin nicht so seltsam wäre! Es ist doch eine merkwürdige Weltverbesserung, die erst alle Menschen zu Lumpen und Tieren machen will, um dann daraus ein neues mustergültiges Weltreich aufzubauen!

Nein, die «Protokolle» sind echt! Sie tragen in allen Teilen das Gepräge talmudischer Welt- und Lebensauffassung und den Stempel echt jüdischer Nichtswürdigkeit.



Diese «Protokolle» dürfen heute als ein vollgültiger Beweis für die Staatsgefährlichkeit der Juden angesehen werden; ja, die Nichtjuden würden sich ein neues Zeugnis ihrer geistigen Unzulänglichkeit ausstellen, wenn sie nach diesen jüdischen Geständnissen noch immer nicht die rechte Stellung zu diesem zerrissenen Weltgaunervolke fänden.

Sie würden dann den Juden das Recht geben, von der «unentwickelten Denkkraft der rohen Gojimgehirne» zu sprechen.

Wer dennoch nach dem Lesen dieser Protokolle noch immer an dem bitteren Ernst zweifelt, dem sei Folgendes gesagt: Selbst angenommen, diese Schriftstücke wären nicht aus jüdischer Hand hervorgegangen, so blieben sie dennoch ein Meisterwerk der Kennzeichnung jüdischer Gedanken und Pläne. Sie könnten nur von einem genialen Kopfe geschaffen sein, der in die tiefsten Gründe der jüdischen Seele schaute. Ja, der Verfasser müsste ein *Prophet* genannt werden, denn er hätte Jahrzehnte voraus erraten, welche Absichten und Pläne das Weltjudentum durchführen wollte. Denn tatsächlich haben sich die Dinge seit zwanzig Jahren genau so abgespielt, wie sie hier vorgezeichnet sind.

Als man *Henry Ford* fragte, welchen Beweis er für die Echtheit der Protokolle besitze, sagte er: «Nur den einen, dass der Verlauf der Wirklichkeit völlig den hier festgelegten Absichten entspricht.»

Aber ist es wirklich dahin gekommen, dass wir von diesem uralten Weltgaunertum uns Lehren holen müssen, wie ein Staat vernünftig einzurichten und zu beherrschen sei? – Jedenfalls wollen wir von diesen Betrügern lernen, wie eine Regierung schonungslos ihre Feinde niederzuhalten hat. Wir werden daraus entnehmen, wie wir künftig die Juden zu behandeln haben – nämlich genau so, wie die jüdische Oberregierung mit allen selbständigen Charakteren verfahren will, die sich nicht blindlings vor ihr beugen (Abschnitt XV).

Die Männer, die künftig die Leitung der Volksgeschicke in die Hand nehmen wollen, werden daran denken müssen, ein ähnlich klares Programm zu schaffen, wie es in diesen «Protokollen» gegeben ist. Man könne es vielleicht die «Arischen Gegenprotokolle» nennen. Es müsste in gleicher unerbittlicher Folgerichtigkeit, mit welcher hier Trug und Verbrechen begründet sind, den Schutz der ehrenhaften Menschheit, die Verteidigung der Gesittung und Vernunft begründen.



Eines aber ergibt sich als unabweisbare Forderung aus diesen «Protokollen»: *Das Judentum darf nicht länger unter uns geduldet werden!* Es ist eine Ehrenpflicht der gesitteten Nationen, dieses rüdische Geschlecht auszuschneiden, da es schon durch seine Anwesenheit alles verpestet, die Völker geistig und seelisch krank macht, gleichsam die geistige Luft vergiftet, in der wir atmen.

Der Hebräer ist der geborene Fälscher, Spion und Verräter: er ist der ewige Jude des Menschengeschlechtes. Wo ihm Spielraum gewährt wird, verwirrt und zersetzt er alle Verhältnisse – schon durch die Gesinnung, die er um sich verbreitet; noch mehr aber durch die planmässigen Machenschaften, wie sie in den «Protokollen» geschildert sind.

Es wäre verfehlt, alle Schuld für unsere Notlage auf die Juden abzuwälzen. Wir wollen uns jederzeit gestehen, dass unsere eigenen Schwächen und Fehler vieles an unserem Niedergang verschulden: unsere Gleichgültigkeit und Trägheit in geistiger Hinsicht, unsere Lässigkeit und Lotterei in moralischen Dingen. Gewiss müssen wir die Besserung der irdischen Zustände *bei uns selbst beginnen*, durch straffe Zucht und Ordnung auf allen Gebieten, durch Loslösung von dem niederziehenden Materialismus, durch Aufrichtung neuer Ideale, durch Ertüchtigung und Veredelung unseres eigenen Geschlechts. Alles das aber ist erst möglich, wenn die geistfälschenden und sittlich niederziehenden Einflüsse ausgeschieden sind, die heute vom Judentum ausströmen und immer neue Ansteckungsherde bilden.

Man kann die Pest nicht bekämpfen, solange man Pestkranke frei im Lande umhergehen lässt. Die «Protokolle» beweisen, wie diese Ansteckung nicht nur eine zufällige, sondern eine bewusst gepflegte ist. Der Hebräer verbreitet planmässig Korruption und sittliche Verlotterung, weil sie Hilfsmittel seiner Herrschaft sind. Er *will* ein entsittlichtes, versumpftes und vertiertes Menschengeschlecht, um es ungestört knechten zu können. So legt er freventlich die Axt an die Wurzeln alles dessen, was die Hoheit und Würde des Menschen ausmacht: an den Auftrieb zu reineren Höhen – an den Gottesfunken im Menschen. Unter jüdischer Gewaltherrschaft würde die Menschheit zu einer stumpfsinnigen Sklavenherde herabsinken, die Frondienste für die schlemmenden jüdischen Tyrannen zu leisten hätte. Jeder freie Geistesflug wäre dem Menschen für immer verwehrt. Die jüdischen Sowjetgewaltigen haben ja bereits den Beweis dafür erbracht, welch blutiger Ernst es ihnen um die Knechtung und Erwürgung der Gojim ist.

Man muss schon gestehen, dass eine strenge Folgerichtigkeit in den irdischen Geschehnissen liegt; der Gotteshauch im Menschen treibt zu dem Ziel, das Erdenle-

ben immer höher, reiner und vollkommener zu entfalten, aber der Teufelshauch, der auch der Menschenseele nicht fremd ist, sucht das Läuterungswerk zu hemmen. Die Pflicht der Reinen, der nach dem Licht Zustrebenden ist es, mit wachsamen Augen und starker Hand den Heilswagen der Menschheit bergauf zu lenken. Werden sie lasch und träge und lassen sie die Zügel in ihrer Hand entsinken, so greift das Teufelspack sie hurtig auf und lenkt den Wagen dem Abgrund zu – in Sumpf und Kot.

In des Menschen Hand ist das Schicksal gelegt, ob in Zukunft auf Erden ein Paradies oder eine Hölle walten soll.

Gewiss hat der Jude seine Mission in der Welt: die Mission des Ungeziefers im Naturhaushalte. Es mehrt sich dort, wo Schmutz und Faulheit wohnen, um durch seine Peinigungen die Lebewesen zur Rührigkeit und Sauberkeit anzutreiben.

Reinigen wir die Welt um uns her – und die eigene Brust, so wird für den Juden keine Stätte mehr unter uns sein!

Mit der Ausscheidung des Judentums würde mit einem Schlage ein Grossteil der Übel verschwinden, an denen die Kulturvölker heute kranken. Die «Protokolle» enthalten ja die umfänglichsten Geständnisse, wie alle die Zeitnöte durch die dämonischen Machenschaften der Volks- und Staatsverwüster künstlich genährt und gezüchtet wurden.

*

Die Reinigung hat zu beginnen mit der Erweckung der Geister. Der Hebräer hat Dunkelheit, Verwirrung, niedrige Gier und Verblödung um uns her verbreitet. Die Verdummten sind überall in seine Netze gegangen; vertierter Pöbel ist ihm ein Helfer geworden. Machen wir die Menschen sehend – vor allem die armen betrogenen Arbeiter, die seither in ihrer Verblendung dem Juden die Brücke gehalten haben, so wird sich die Lage bald verbessern.

Wir besitzen ein unerschöpfliches Arsenal gewaltiger Geisteswaffen gegen den tückischen Menschheitsfeind.

Die grossen Geister aller Zeiten stehen auf unserer Seite. Dass man ihre Stimmen dem Volke vorenthielt, ist einer der schurkischen Streiche der Massenbetörer.

Beeilt euch, die richtige Erkenntnis zu verbreiten, ehe die Macht des grossen Betrügers noch weiter wächst und – wie es oben geplant ist – alle judengegnerische Literatur unterdrückt und jede Kritik am Menschheitsveräter unmöglich gemacht wird!

*

Das Endergebnis aus den Zionistischen Protokollen aber ist dies:

Wenn es eine Tatsache ist, dass – wie die Protokolle rühmend verkünden – die jüdische Internationale heute die Völker beherrscht – seit *Jahrzehnten* beherrscht wenn sie mit allen Mitteln der List, des Truges, der Massenbetörung und der Finanz-Machenschaften die Schicksale der Völker lenkt – wenn die Fürsten und Staatsmänner nur Drahtpuppen in ihren Händen waren: so ist es auch unabweisable Tatsache, dass alle grossen politischen Geschehnisse der letzten Jahrzehnte ein Werk der Juden sind und nur mit deren Willen und Einverständnis sich vollzogen haben – *auch das furchtbare Verbrechen des Weltkrieges*. – Sie allein sind die *Verantwortlichen* für die furchtbare Notlage der Völker! Und für alles aus der heute geschaffenen politischen und wirtschaftlichen Lage entspringende weitere Elend müssen wir die wirklichen Machthaber als die allein Schuldigen zur Verantwortung ziehen: den geschworenen Feind der ehrenhaften Menschheit – das verbrecherische, international verbündete Judentum.

Leipzig, im Februar 1924. Theodor Fritsch.

Die wichtigsten Schriften über die Judenfrage sind:

Eugen Dühring: «Die Judenfrage als Frage der Rassenschädlichkeit.» (M. 5,04)

Athanasius Fern: Jüdische Moral und Blut-Mysterium.» (M. 0,55)

Theodor Fritsch: «Handbuch der Judenfrage.» (M. 4,50)

«Jüdische Selbstbekenntnisse.» (M. 0,90)

Paul Lagarde: «Deutsche Schriften.» (M. 6,30)

Alfred Miller: «Geistige Unterjochung.» (M. 0,90)

Adolf Wahrmund: «Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Juden Herrschaft.»

Ein zur Massenverbreitung bestimmter, daher sich auf das Wesentliche beschränkender und nur die Hauptsachen bringenden Auszug aus den *Zionistischen Protokollen* erschien unter dem unverfänglichen Titel:

Was muss der Arbeiter von der Weltpolitik wissen¹. Die Enthüllung eines Geheimplanes. 32 Seiten. Einzeln 20 Pfg. Die verbilligten Partiepresse teilt der Hammer-Verlag auf Anfrage mit.

Fussnoten:

- ¹ Siehe auch die Aufsätze «Die Ursache des Verfalles und der Weg zu einer neuen Verfassung» in den Hammer-Heften 731/32, 733/34, 735/36.
- ² Jüdische Blätter behaupten zwar, das Buch sei dort unter der angegebenen Nummer nicht zu finden; sie waren aber so vorsichtig, eine falsche Ziffer anzugeben.
- ³ Deutsch im Hammer-Verlag, Leipzig, Neuauflage 1933. Broschiert RM 3,25, gebunden RM 4,50.
- ⁴ Hier verrät sich deutlich der jüdische Kopf, dem diese Gedanken entsprangen, denn mit echt jüdischer Verdrehungskunst und Perversität werden hier die Hüter der staatlichen Ordnung als Feinde der Gesellschaft hingestellt, während der jüdische Staaten-Zersörer sich als Verfechter des Gemeinwohls aufspielt. Das ist echt talmudisch. (Th. Fr.)
- ⁵ Dieser Gedanke ist so wahnwitzig, dass der gesunde Sinn sich gegen seine Glaubwürdigkeit sträubt. Sicher wollte der Vortragende damit zu verstehen geben, dass die Verschwörung vor keinem noch so ruchlosen Mittel zurückschrecken werde, um ihre Absichten durchzusetzen. Die Versenkung Lord Kitchener's mit seinem Stabe durch jüdische Höllenmaschinen, wie sie im «Hammer» Nr. 509 nach glaubhaften Quellen geschildert ist, bildet ein lehrreiches Beispiel, wessen jüdische Verschwörungen fähig sind. (Th. Fr.)
- ⁶ Inzwischen ist bekannt geworden, dass in den jüdischen Grossbanken der Wallstreet von Neuyork 6'000 Tonnen Gold aufgespeichert liegen, das sind zwei Drittel des gesamten Goldvorrates der Welt. (Th. Fr.)
- ⁷ Das «Handbuch der Judenfrage» (M. 4,50) enthält eine Zusammenstellung der Urteile grosser Männer über das Judentum, u.a. von Tacitus, Diodor, Mohammed, Luther, Giordano Bruno, Voltaire, Friedrich d. Gr., Kant, Herder, Goethe, Napoleon, Fichte, Arndt, Moltke, Bismark, Feuerbach, Schopenhauer, Lagarde, Rich. Wagner.